universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1936

22.4.1936

Innsbrucker Nachrichten

Mit dem Abendblatt „Neueste Zeitung" und der illustr. Monatsschrift „Bergland"

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Erlerstraße 5. Verantwortl. Schriftleiter: Dr. Josef Seidl, Erlerstraße 5. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hubert Rück, Erlerstraße 5. Sämtliche in Innsbruck.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750 Fernruf: Verwaltung Nr. 751

Bezugspreise: Am Platze in den Abholstellen **monatlich** S **4.70.** Mit Zustellung durch Trägerin oder Post **monatlich** S **5.10, vierteljährlich** S **14.80. Einzelnummer 25** g, Sonntagsnummer **30** g. Deutsches Reich **monatlich** S **6.50.** Italien **monatlich** Lire **15.—**, Einzelnummer: Lire **—.80**, Sonntagsnummer Lire **1.—**. In das übrige Ausland **monatlich** S **7.50.** — Die Lieferung erfolgt bis zur schriftlichen Abbestellung.

Geschäftsstelle in Wien: Wien, I., Elisabethstraße 9/II. Fernruf B 22-4-29. Die **Bezugsgebühr** ist im vorhinein zu entrichten. Durch Streiks oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Bei gleichzeitigem Monatsbezug der „Neuesten Zeitung" erhöhen sich die Bezugspreise in Innsbruck zum Abholen um **nur** S **1.10,** also auf S **5.80 pro Monat,** mit Zustellung durch Trägerin oder Post um **nur** S **1.40,** also auf S **6.50 pro Monat.**

Postsparkassenkonto: 52.677. — Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigengesellschaft A. G., Wien, I., Wollzeile 16 — Schulerstraße 11, Fernruf R 29-5-50.

Nummer 93 **Mittwoch, den 22. April 1936** **83. Jahrgang**

Wochenkalender: Montag, 20. Sulpitius. Dienstag, 21. Anselm. Mittwoch, 22. Soter u. K. Donnerstag, 23. Adalbert, Albrecht. Freitag, 24. Georg. Samstag 25. Markus. Sonntag, 26. Kletus P.

Die Sühne für den Anschlag auf Hauptmann Trocha.

Graz, 22. April.

Im Standgerichtsprozeß gegen den Fleischergehilfen Mach gab Polizeirat Prenn von der Sicherheitsdirektion, der den Angeklagten nach dem Verhör durch die Gendarmeriebeamten einem längeren Verhör unterzogen hatte, an, Mach habe zugegeben, auf Trocha vor dessen Wohnhaus gewartet zu haben, um ihn anzuschießen. Als Motiv habe er angegeben, durch die Tat dem Recht zum Durchbruch zu verhelfen. Aus der Leumundsnote des Mach geht hervor, daß er SA.-Führer der Ortsgruppe St. Peter war und sich regierungsfeindlich betätigt hat.

Am Schluß des Beweisverfahrens erklärte der Angeklagte auf die Frage des Vorsitzenden noch einmal, daß er Trocha nicht töten, sondern ihm nur einen Denkzettel geben wollte. Er habe ihn auch nur leicht verwundet.

Der Staatsanwalt erklärte in seinem Plädoyer, es gebe nichts Häßlicheres und Verabscheuungswürdigeres als den politischen Mord. Der Angeklagte sei unter die Fanatiker einzureihen. Mitschuldig an der Tat sei aber zweifellos auch jene Hetze, die von unverantwortlichen Menschen betrieben werde. Der Staatsanwalt bat am Schluß den Gerichtshof, durch ein strenges Urteil dem beleidigten Rechtsgefühl Genugtuung zu verschaffen und damit auch dem Kanzlerwort, daß Fememorde in Oesterreich nicht zur Mode werden dürfen, zu entsprechen.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens des Mordversuches zu lebenslänglichem, schwerem und durch eine Dunkelhaft an jedem Jahrestag der Tat verschärften Kerker.

Gerüchtemacher verhaftet.

h. **Linz,** 22. April.

Durch Verfügung des Sicherheitsdirektors von Oberösterreich, Graf Peter Revertera, wurden gestern zwei Männer wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte über ein oberösterreichisches Wirtschaftsunternehmen verhaftet und dem Anhaltelager Wöllersdorf überstellt. Ueber die Verhaftung der beiden Gerüchtemacher wird amtlich mitgeteilt:

„Geleitet von der Absicht, Unruhe und Unsicherheit in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen, haben unverantwortliche Leute in den letzten Tagen die unglaublichsten und törichtesten Gerüchte über Mitglieder der Regierung und gewisse Vorkommnisse auf wirtschaftlichem Gebiete in Umlauf gesetzt. Ich habe mich daher veranlaßt gesehen, zwei solcher Gerüchtemacher, die über ein Wirtschaftsunternehmen des Landes Oberösterreich unwahre Gerüchte ausgestreut und dadurch geflissentlich staatsfeindliche Bestrebungen gefördert haben, zur Hintanhaltung von Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf unbestimmte Zeit zum Aufenthalte im Anhaltelager Wöllersdorf zu verhalten. Ich mache die Bevölkerung des Landes im eigensten Interesse aufmerksam, daß ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos gegen alle Verbreiter unwahrer Gerüchte, ohne Ansehen des Standes, ihrer Person und ihrer politischen Einstellung, einschreiten werde. — Sicherheitsdirektor von Oberösterreich Graf Peter Revertera."

Todesurteile in Mandschukuo.

Hsingking (Mandschukuo), 21. April. (A. N.) Vor dem Kriegsgericht wurden wegen Verrates, Spionage und Verschwörung mit sowjetrussisch-sibirischen Behörden zum Tode verurteilt und hingerichtet: General Lingsheng, der Gouverneur der Provinz, General Fuling, der Chef des Generalstabes der Provinzialtruppen von Nord-Hsingkiang, Chunteh, der Chef des politischen Büros der Provinz, und Hwailingtai, der Sekretär des Generals Lingsheng.

Eden wieder in London.

London, 21. April. (A. N.) Minister des Aeußeren Eden, der Dienstag früh nach London zurückgekehrt ist, hat seine Tätigkeit im Außenamt wieder aufgenommen. Eine seiner ersten Aufgaben ist es, den für die deutsche Regierung bestimmten Fragebogen zwecks weiterer Aufklärung der deutschen Vorschläge zu prüfen.

Der Bundeskanzler spricht in Mailand über das neue Oesterreich.

Mailand, 21. April. (A. N.)

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt Dienstag abends in Mailand über Einladung des Präsidenten des Instituts für internationale Politik, Alberto Pirelli, einen Vortrag über das Thema „Oesterreichs Staatswille". Dr. Schuschnigg führte aus:

„Mit großer Freude bin ich Ihrer freundlichen Einladung gefolgt, in dieser Stadt berühmter Kultur, die große Ueberlieferungen und modernes Leben zu wirksamer Harmonie verbindet, zu sprechen. Ich darf dabei wohl von der Voraussetzung ausgehen, daß Sie in einer der Metropolen des neuen Italiens von mir Gedankengänge hören wollen, die zum Verständnis des neuen Oesterreichs beizutragen vermögen, dessen staatliche Gestaltung und dessen politischer Wille, rein aus der Ferne betrachtet, gewisser Erläuterungen bedarf, um vollem Verstehen begegnen zu können." Der Bundeskanzler sprach sodann über den heutigen Gedenktag für Prinz Eugen und fuhr fort:

„Hatte nun schon zur Zeit des alten Oesterreichs, zumal in den letzten Dezennien seines Bestandes, der einheitliche Staatswille manche Bruchstellen aufzuweisen gehabt, die allerdings meiner festen Ueberzeugung nach durchaus reparierbar gewesen wären, wurde nach dem Zusammenbruch im neuen Staat die Schaffung eines einheitlichen Staatswillens zu einem zunächst fast unlösbar scheinenden Problem. Allenthalben triumphierte die Idee extrem-demokratischer staatlicher Gestaltung, und zwar die Form einer Demokratie, in der die Masse alles und die Einzelverantwortung nichts bedeutet hat. Um sie mundgerecht zu machen, hat man dem leichtgläubigen Volk, das zumal in Zeiten der Not allzubereit ist, einer Massensuggestion zu unterliegen, als Opiat ein Siegesfest über die nun glücklich überwundenen Epochen des Terrors und der Tyrannei vorgezaubert, die es in Wirklichkeit in Oesterreich niemals gegeben hat. Um die öffentliche Meinung in Erregung zu halten, mußten Staatsform und Staatsinhalt einschließlich aller Traditionswerte von früher im Bewußtsein des neuen Oesterreich möglichst demoliert werden. Sie galten als die Inbegriffe von schlecht, verwerflich und von gestern, denen man die Aurea prima aetas der Freiheit als den Inbegriff des Paradieses entgegenstellte.

Außenpolitisch war der neue Staat diktiert durch den Friedensvertrag, und zwar nicht nur in seinen Grenzen, sondern auch in den weitreichendsten Belangen seiner inneren Gestaltung; innenpolitisch war er diktiert von der Notwendigkeit, dem anbrechenden Chaos Schranken zu setzen und Voraussetzungen zu schaffen für die neue Ordnung und für zwischenstaatliche Beziehungen, um das drohende Gespenst des Hungers zu bannen. Es hieß zwar in der republikanischen Verfassung, alle Gewalt im Staate gehe vom Volke aus, in Wirklichkeit hatte aber bei der Gründung des Staates das Volk nichts mitzureden, vielmehr dekretierten die übriggebliebenen deutschen Abgeordneten des letzten Abgeordnetenhauses der Monarchie die neue staatliche Gestaltung, auch sie allerdings unter dem Druck unwiderstehlichen Zwanges der Ereignisse und unter dem Druck der Stunde, die gebieterisches Handeln verlangte.

Hiezu kommt aber noch, daß die lautesten Vertreter der neuen Zeit, die sich als die wirklichen Sieger gerierten und im neuen Staat die Erfüllung ihres Wunschtraumes sahen, nämlich die Sozialisten, sehr bald schon erklärten, diese demokratische Republik sei gar nicht das, was sie wollten, sie könne nur ein Uebergangsstadium sein auf dem Wege zum sozialistischen Ziel, das mit dem bekannten Schlagwort „Diktatur des Proletariats" umrissen wurde.

Der Niederschlag der verzweifelten Stimmung war die bekannte Anschlußerklärung Oesterreichs als ein Bestandteil des Deutschen Reiches, die in der provisorischen Staatsverfassung ihren Niederschlag fand. Dem gegenüber stand wiederum das außenpolitische Erfordernis, das an der österreichischen Eigenstaatlichkeit festhielt. So fand sich denn der neuzubildende österreichische Staatswille zwangsläufig gegebenen Voraussetzungen gegenüber.

Der Oesterreicher hatte sich abzufinden: erstens mit der Demokratie, zweitens mit der Republik und drittens mit der Tatsache des selbständigen Staates.

Unter dieser wahrhaft trostlosen Aussichten begann der neue Staat seinen Weg in die Geschichte mitten durch ein Trümmerfeld von Ruinen, die nicht nur den Zusammenbruch materieller Werte, sondern auch die Vernichtung aller bisher staatstragender Ideen und Ideale bezeichneten. Niemand kann es wundernehmen, daß in diesen ersten Jahren nach dem Kriege von einem wirklichen österreichischen Staatswillen kaum gesprochen werden kann. Nichts ist verhängnisvoller, als wenn einem Volk der Begriff Vaterland abhanden kommt, nichts ist aber auch erhebender und gleichzeitig beweiskräftiger für den inneren Wert eines staatlichen Gedankens und für die Wirklichkeit einer sittlichen Sendung, als wenn nach einer Periode von Not und Verzweiflung siegbafter Glaube an die eigene Kraft und die eigene Sendung sich wieder durchsetzt und ein Volk zurückfindet zum Lande seiner Väter.

Der Bundeskanzler besprach sodann ausführlich das Werk Seipels und Dollfuß'. Zur geschichtlichen Tradition Oesterreichs, fuhr der Kanzler fort, gehört die enge Verbundenheit seines Wesens mit christlichem Gedankengut. Der Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit bleibt nach wie vor in der Verfassung festgelegt. Das neue Oesterreich hat durch den Abschluß eines Konkordates mit der katholischen Kirche diesen grundsätzlichen Auffassungen Rechnung getragen.

Die neue Zeit verlangt neue Formen.

So kam es, daß der Freiheitsgedanke auch unter völlig geänderten Verhältnissen ebenso Beachtung fand wie das Mitbestimmungsrecht des Volkes im staatlichen Gemeinschaftsleben, letzteres allerdings nicht mehr auf dem Wege der politischen Parteien von gestern, die lediglich den äußeren Schein eines Mitbestimmungsrechtes zu erzeugen vermochten, sondern durch die auf Grund freier Wahlen zu beschickenden Vertretungen in den berufsständischen Körpern.

Das föderalistische Prinzip wäre nicht haltbar, wenn nicht die Notwendigkeit starker autoritärer Führung anerkannt würde.

In einer Zeit, die grundlegende Entscheidungen fordert, die für ein Menschenalter bestimmend sein können, ist es klar, daß eine verantwortungsbewußte Führung im Staat in der Lage sein muß, ihren Willen durchzusetzen. Freiheit und Selbstbestimmungsrecht in Ehren, aber sie würden sich von selbst ad absurdum führen, wenn sie nicht jene Schranken zu achten vermöchten, die durch die notwendige Rücksichtnahme auf das Allgemeininteresse als bindende Grenze gezogen sind.

Es bedarf keiner besonderen Begründung, daß eine Zeit wie die gegenwärtige unfruchtbares Debattieren und parlamentarisches Verhandeln nicht dulden kann, soll nicht der Staat und seine ganze Zukunft gefährdet werden. Alle diese Gedankengänge zusammengefaßt, führen von selbst zur Klarstellung des großen Zieles, das sich der Staatswille des neuen Oesterreich gesetzt hat.

Es handelt sich uns darum, aufzubauen auf dem Gedankengut unserer Väter, bei der Neugestaltung unseres Landes das rechte Verhältnis von Ordnung und Freiheit zu sichern, christliches und deutsches Denken und christliches und deutsches Rechtsgut, so wie es ehedem war, in der der neuen Zeit und ihren Bedürfnissen angepaßten Form zur harmonischen Einheit zu verbinden.

Angesichts der politischen Gegebenheiten von heute muß daher unmittelbarer Gegenstand des österreichischen Staatswillens die Freiheit und die Ehre des Vaterlandes bleiben. So sehr wir gewillt sind, in der Wertung dieser Güter mit allen anderen Völkern in edlen Wettbewerb zu treten, so sehr sind wir uns auch darüber im klaren, daß ihre Verwirklichung Opfer erfordert, so sehr können wir auch darauf verweisen, daß wir bereit waren, auch schwerste Opfer zu tragen. Geopolitisch und historisch ist Oesterreich auf die Aufrechterhaltung der Verbindungen mit seinen Nachbarvölkern angewiesen. Mag sich auch das politische Bild in Mitteleuropa geändert haben,

was sich nicht ändern konnte und niemals ändern kann, ist die Tatsache, daß in Oesterreich die kulturellen Kraftlinien

von Norden und Süden, von West und Ost sich kreuzen, und der wirtschaftliche und kulturelle Verkehr im Donauraum an Oesterreich füglich nicht vorübergehen kann.

Das neue Oesterreich glaubt, daß es auch ohne äußere Machtentfaltung, die ihm versagt bleibt, seiner alten historischen Aufgabe gerecht zu werden vermag, im Dienste und als Werkzeug jenes Kulturkreises, dem es gehört, als freier deutscher Stamm ein Wortführer zwischenstaatlicher und übervolklicher Zusammenarbeit zu sein, und damit dem alten Gedanken der Menschheitskultur und dem neuen Europaideal zu dienen.

Aus dieser Idee heraus haben wir den Abschluß der zwischenstaatlichen Kulturabkommen, so weit es in unserer Macht lag, besonders gefördert. Auf dem Wege in die neue Zeit haben wir im neuen Italien einen verständnisvollen und stets ehrlichen Freund gefunden. Lange bevor es in Oesterreich der Fall war, hat unter der weitausschauenden und zielsicheren Führung des Duce ein neuer Geist dieses uralte Land beseelt und neue Menschen geformt, und schon ist eine neue Generation am Werke, die in Ehrfurcht vor der geschichtlichen Größe der Vergangenheit und in tapferer Ueberwindung jeder Zeitirrtümer, welche Staaten und Völker in unserem Raum eben noch an den Rand des Verderbens zu bringen drohten, in vorbildlicher Disziplin und treuer Hingabe an den Gedanken des Vaterlandes auf dem gelegten Fundament weiterbaut und alte Formen mit neuem lebendigen Geist erfüllt. Manche Wechselfälle der Geschichte haben unsere Länder und Völker als Gegner gegeneinander geführt. Wir werden nicht von einander verlangen können, daß wir uns in der Beurteilung dessen, was früher war, auf einer Linie treffen. Es liegt ein gut Stück Tragik darin, daß die europäische Geschichte vom Ausgang der Antike angefangen immer wieder gerade die wertvollsten Kräfte im Kampfe gegeneinander verstrickt sieht und trotzdem die fortdauernden geistigen und kulturellen Wechselbeziehungen, das Aufeinanderangewiesensein und die engen verwandtschaftlichen Beziehungen!

Wir können nicht rechten mit dem, was einmal war, wir wollen die Gegenwart meistern. So grüßt der Vertreter des neuen Oesterreich das neue Italien, begrüßt in ihm den Hüter der klassischen Latinität und den Erben unsterblichen Geistes. Die Auffassung des neuen Italien begegnet sich mit der des neuen Oesterreich und geht mit ihr manche Wegesstrecke gemeinsam. Aus ehrlichem Verständnis ist über manches Hindernis hinweg aufrichtige Freundschaft gewachsen, deren sorgsame Pflege für unsere beiden Völker von Vorteil ist.

Italienische Professoren und Studenten in Wien.

Wien, 21. April. (A. N.) Dieser Tage weilte eine Gruppe von 87 italienischen Professoren und Studenten der Universität Rom in Wien, wo sie als Gäste des Studentenfreikorps des Heimatschutzes die Sehenswürdigkeiten von Wien besichtigten, Ausflüge in die Umgebung unternahmen und u. a. auch der Frühjahrsparade beiwohnten. Den Höhepunkt fand der Aufenthalt der italienischen Gäste in einem Kameradschaftsabend auf dem Kobenzl, wo sie vom Bundesminister Baar-Baarenfels herzlich willkommen geheißen wurden.

Der Minister gab in seiner Begrüßungsansprache dem Gefühl der Freundschaft für eine große Nation Ausdruck, die in der Zeit schwerster Gefahr Oesterreich mit wirksamer Tat zur Seite gestanden ist. Er sähe in dem jüngst abgeschlossenen Zusatzprotokoll zum Römischen Pakt eine Gewähr für den wirtschaftlichen Aufschwung Oesterreichs, Ungarns und Italiens, aber auch eine Hoffnung für den Frieden von ganz Europa. Dienstag abends fuhr die italienische Gruppe nach Budapest.

Hodza und van Zeeland in Linz.

Linz, 21. April. Das „Linzer Volksblatt" berichtet von einem Besuche des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Doktor Hodza in Linz. Und zwar soll Dr. Hodza mit seiner Gemahlin, seinem Bruder und dessen Gemahlin im Auto von Prag nach Linz gefahren sein, um den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland auf dem Linzer Bahnhof abzuholen. Der belgische Ministerpräsident van Zeeland traf mit dem Arlbergexpreß hier ein, worauf die Herren die Reise nach Prag in Autos antraten.

Ein Reiterkorps der SA.

Berlin, 21. April. Bei der SA. ist auf Befehl Hitlers ein nationalsozialistisches Reiterkorps gebildet worden. Seine Aufgabe soll offenbar sein, der Wehrmacht einen Teil der Ausbildung abzunehmen. Denn der Eintritt in das Reiterkorps ist obligatorisch für alle jene Mitglieder, die später bei berittenen oder fahrenden Waffen ihrer Dienstpflicht genügen müssen.

Filmstar Chevalier Parlamentskandidat?

Cannes, 21. April. Der Filmstar Maurice Chevalier ist eingeladen worden, für die französischen Kammerwahlen zu kandidieren. Chevalier, der in dem Cannesdistrikt eine Villa besitzt, soll an die Stelle des bisherigen Deputierten Louis Dreyfus, eines Multimillionärs, treten. Chevalier hat das Angebot bisher noch nicht beantwortet.

60 polnische Kommunisten in ein Konzentrationslager gebracht.

Warschau, 21. April. 60 der Kommunisten, die im Verlauf der letzten blutigen Zwischenfälle in Lemberg verhaftet worden waren, sind in das Konzentrationslager von Bereza Kartuzka gebracht worden.

Die Erkrankung Macdonalds.

London, 21. April. (A. N.) Ramsay Macdonald, der sich bekanntlich einem leichten chirurgischen Eingriff unterzogen hat, hat heute eine unruhige Nacht verbracht.

Araber und Juden.

U. P. **Jerusalem,** im April.

„Dauert die jüdische Einwanderung weiterhin im gegenwärtigen Umfang an, so werden wir vielleicht noch in diesem Jahre eine schwere wirtschaftliche Krise erleben, die für die Juden ebenso wie für die Araber Palästinas katastrophale Auswirkungen haben muß." So prophezeite der Sekretär der Arabischen Nationalverteidigungspartei Palästinas, Hassan Sidky el Dajani, in einer Unterredung mit einem Vertreter der United Preß. Sidky warnte vor der Illusion, daß das Weltjudenproblem durch die Besiedlung Palästinas mit Juden gelöst werden könne. Wohl aber werde man durch Fortsetzung der gegenwärtigen Einwanderungspolitik die Araber Palästinas in eine Einheitsfront mit den Arabern in den Nachbarländern geradezu hineintreiben.

„Die Juden übersehen", so äußerte der Araberführer, „daß Palästina nicht mehr ihr altes Heimatland ist, das der Wiederbesiedlung durch sie völlig offensteht, sondern daß es sich hier in Wirklichkeit um ein arabisches Land handelt, das vor dem Weltkrieg bei einer arabischen Bevölkerung von 800.000 Menschen nur 40.000 der Bevölkerungsmehrheit völlig angepaßte Juden beherbergte. Jetzt schicken sie alljährlich 60.000 ihrer Blutsgenossen herein, haben den jüdischen Bevölkerungsteil schon auf 400.000 Köpfe gebracht und hoffen, in wenigen Jahren selbst die Mehrheit der Bevölkerung Palästinas darzustellen. Aber das wird nicht geschehen. Der Zusammenbruch wird vorher kommen und es verhindern, so wenig das die Juden auch einsehen wollen. Schon zeigen sich in der Unruhe unter der Arbeiterschaft und in der Zunahme der Arbeitslosigkeit Vorzeichen einer Krise, die ausbrechen muß, wenn in diesem Jahre weitere 50.000 Juden ins Land strömen. Angesichts des großen Prozentsatzes von Kommunisten unter den eingewanderten Juden — etwa 10.000 Kommunisten sind jetzt in Palästina, das früher überhaupt kein kommunistisches Problem kannte — muß man obendrein einen stürmischen Verlauf dieser Krise befürchten."

Der Araberführer verstärkte seine These noch mit der Versicherung, daß sich die Ansiedlung der Mehrzahl der eingewanderten Juden auf dem Land als undurchführbar erwiesen habe. „Die Juden bleiben nicht auf dem Land. Von den 400.000 Juden Palästinas leben nur 25.000 dort, alle übrigen in den Städten, und von den Neuzugewanderten kehrt wenigstens die Hälfte schon bei erster Gelegenheit aus den ländlichen Siedlungen in die Stadt zurück. Die Zionisten sprechen davon, man müsse die Aufnahmefähigkeit Palästinas für Einwanderer vergrößern, und zwar durch Erschließung neuen landwirtschaftlichen Bodens. Dabei besitzen ihre Organisationen noch wenigstens 50.000 Morgen kulturfähigen Landes, von dem sie keinen Gebrauch machen. Statt dessen empfehlen sie die Trockenlegung der nordpalästinischen Huleh-Sümpfe, die nur 10.000 Morgen einbringen würde, also Land zur Ansiedlung von bloß 1200 Familien, aber mit 12 Millionen Dollar Kosten, so daß auf jedes Familiengrundstück 10.000 Dollar Kosten entfallen würden. Freilich wäre das dann nicht die einzige unwirtschaftliche der jüdischen Siedlungen, von denen vielmehr nur vier oder fünf die hineingesteckten Kosten lohnen, während alle übrigen sich nicht rentieren."

Sidky beschwert sich über die Landankaufspolitik der jüdischen Einwanderungsorganisation, die jedes von einem Juden erworbene Stück Land unter ihre treuhänderische Kontrolle nehme und so einen Wiedererwerb durch einen Araber unmöglich mache. Der Sekretär der Arabischen Partei stellt auch der jüdischen Industrie Palästinas keine günstige Prognose. In den letzten zehn Monaten seien achtzehn neue Fabriken bald wieder geschlossen worden, weil sie keinen Absatz für ihre ersten Produkte hätten finden können. Dieser Vorgang beweise, daß Palästina, selbst wenn es Protektion und Begünstigung erfahre, mit der Weltindustrie nicht konkurrieren könne und daß infolgedessen die von den Zionisten erträumte starke Industrialisierung des Landes von vornherein zum Scheitern verurteilt sei.

19 Tote in Jaffa.

Paris, 21. April. Wie die französische Nachrichtenagentur Havas aus Beirut meldet, soll sich die Zahl der bei den blutigen Unruhen in Palästina ums Leben gekommenen Personen in Jaffa auf 19 belaufen, während 130 verletzt sein sollen.

Weiter meldet Havas aus Beirut, daß ein französisch-libanesischer Pilgerzug, der aus 19 Kraftwagen bestanden habe, in der Nähe von Jerusalem, und zwar bei Dschennin, von aufständischen Muselmanen angefallen worden sei. Der dritte Wagen, in dem lediglich Frauen gesessen hätten, sei von den Aufständischen mit Steinen beworfen worden. Alle Reisenden seien mehr oder weniger schwer verletzt worden. Die Polizei habe die Rädelsführer verhaften können.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 21. April. (Stefani.)

Heeresbricht Nr. 191. Marschall Badoglio telegraphiert: Der Sieg, den die Truppen des Generals Graziani bei Giana-Cobo im Ogadengebiet, nordwestlich von Danane, davongetragen haben, hat sehr schwere Folgen für die Abessinier nach sich gezogen. Der geschlagene und zerstreute Feind wird entlang den Karawanenwegen Ogadens von unseren Truppen verfolgt. Motorisierte Abteilungen haben gestern Gebiete erreicht, die mehr als 100 Kilometer von der Ausgangsbasis entfernt sind. Die libysche Division, die sich ausschließlich aus Freiwilligen zusammensetzt, die sich in unserer Mittelmeerkolonie gemeldet haben, hat während der erbitterten und schweren Kämpfe einen hervorragenden Beweis ihres Kampfwertes geliefert. Die Luftwaffe hat trotz widriger atmosphärischer Verhältnisse in sehr wirksamer Weise zu dem Sieg beigetragen. Der Nachschub und der Brückenbau haben eine ersprießliche Tätigkeit entfaltet, um die Verbindungen und die Versorgung der Truppen während der Aktion sicherzustellen.

An der Nordfront dauern die Unterwerfungen von Häuptlingen und Vornehmen des Gebietes westlich vom Takazze an. Das Hauptquartier unserer Truppen ist nach Dessie verlegt worden.

Um den Abtransport der Engländer aus Addis Abeba.

London, 21. April. In London wurde am Dienstag mitgeteilt, daß Pläne über den Abtransport der britischen Staatsangehörigen aus Addis Abeba zwischen dem englischen Außenministerium und dem britischen Gesandten in Addis Abeba besprochen worden seien. Es handelt sich um etwa 1000 Personen. Allerdings halte man das Eintreten eines solchen Notfalles nicht für wahrscheinlich; außerdem wäre eine Räumung auf dem Luftwege mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden.

Was England der Abessinienkrieg kostet.

London, 21. April. Im Unterhaus wurde am Dienstag die Regierung gefragt, ob sie die bisherigen Posten der von ihr infolge des italienisch-abessinischen Konfliktes getroffenen Maßnahmen zu Lande, zu Wasser und in der Luft bekanntgeben könne. Der Vertreter des Schatzamtes teilte mit, daß in den Zusatzhaushalten annähernd sieben Millionen Pfund für diese Maßnahmen bis zum 31. März 1936 vorgesehen seien.

Tagesneuigkeiten

Einnahmenerhöhung bei der Postverwaltung.

Wien, 21. April. Im bisherigen Verlauf des heurigen Jahres haben sich die Einnahmen der Postverwaltung etwas gegenüber der gleichen Vorjahrszeit erhöht. Es handelt sich um eine mäßige Steigerung in allen Zweigen. In den letzten Jahren waren rückgängige Einnahmen zu verzeichnen.

Ausgabe der Muttertagsmarken.

h. **Wien,** 22. April. Die neuen Muttertagsmarken werden in diesem Jahre am 8. Mai ausgegeben. Die Marken werden in dunkelblauer Farbe in Rastertiefdruck in der Staatsdruckerei hergestellt und auf einen Nennwert von 24 Groschen lauten. Das Markenbild wird die berühmte, 1512 auf Holz gemalte Muttergottes mit dem Kinde von Albrecht Dürer zeigen.

Gefechtsübung der schnellen Division.

Wien, 21. April. (A. N.) Am Dienstag fand eine Gefechtsübung der schnellen Division vor den ausländischen Militärmissionen im Raume um Bruck-Neudorf bei Bruck a. d. Leitha statt. Die Uebung hatte einen sehr lehrreichen Verlauf und zeigte recht deutlich die gründliche Durchbildung und die hohe Schlagkraft unserer bewaffneten Macht.

Wieder Selbstverwaltung im Mieterbund.

h. **Wien,** 22. April. Wie aus Mieterkreisen mitgeteilt wird, wird der Mieterbund Oesterreichs schon in allernächster Zeit seine volle Selbstverwaltung wiedererhalten. In den meisten Bundesländern wurden bereits Hauptversammlungen mit der Wahl des neuen Vorstandes durchgeführt. Nach der Wiedererlangung der vollen Selbständigkeit wird der Mieterbund sogleich seine ganze Kraft für die Durchführung seiner Pläne einsetzen, vor allem für die Schaffung eines Wohnungsnachweises, der von Vertretern der Mieter, der Hausherren und des Gewerkschaftsbundes gleichmäßig beschickt werden soll.

Ein Kindermord.

Weitzenkirchen, 21. April. (A. N.) Die acht Jahre alte Schülerin Marie Lugmayer aus Eizenberg, Gemeinde Weitzenkirchen, wurde heute in einem Straßengraben nächst Eizenberg mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Das Kind war von seinen Angehörigen auf die Wiese geschickt und unterwegs überfallen worden. In unmittelbarer Nähe des Tatortes wurde ein Männerhut gefunden, dessen Besitzer in der Person des 15jährigen Knechtes Josef Straßer aus Kropfleiten ausfindig gemacht werden konnte. Die Gendarmerie begab sich unter Assistenz des Heimatschutzes und einiger Bauern auf die Suche nach dem Täter, der ungefähr 200 Schritte vom Tatort entfernt im Walde erhängt aufgefunden wurde. Das blutige Messer hatte er bei sich, so daß die Täterschaft einwandfrei erwiesen scheint. Das unglückliche Opfer dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Lebensmüder Bäckerlehrling.

h. **Wien,** 22. April. Gestern hat sich der 16jährige Bäckerlehrling Johann Schabert in der Backstube seines Dienstgebers mit Leuchtgas vergiftet. In einem Abschiedsbriefe bittet der Junge, der als brav und fleißig geschildert wird, seine Mutter um Verzeihung. Zwistigkeiten mit einem Gehilfen und dessen Hänseleien haben ihn in den Tod getrieben.

Fußballmeisterschaftsspiel in Graz.

h. **Graz,** 22. April. Die Mannschaft des Sportklubs Rapid spielte gestern vor 2500 Zuschauern gegen den Grazer Athletiksportklub 5:2 (1:1).

Die Elektrifizierung in Oberitalien.

Triest, 21. April. Heute wurde die neue elektrische Eisenbahnlinie zwischen Triest, Monfalcone, Görz und Udine sowie die elektrifizierte Linie Cerwignano—Monfalcone eröffnet. Nach Angabe des Verkehrsministeriums gibt es heute in Italien elektrifizierte Eisenbahnlinien in der Länge von 4924 Kilometer, wodurch eine jährliche Ersparnis von einer Million Tonnen Kohle erzielt wird. Italien rühmt sich heute, das größte elektrifizierte Eisenbahnnetz der ganzen Welt zu besitzen.

Eine amerikanische Kriegsberichterstatterin erlebt Abessinien.

Von **Eleanor Packard.**

Asmara, im April. (United Preß.)

Aethiopischer Schmuck, von silbernen Ohrlöffeln bis zu Ohrringen so groß wie Silvester-Pfannkuchen, dürfte im kommenden Winter zum letzten Schrei der europäischen Damenmode werden. Denn die eingeborenen Juweliere in Makalle, Adigrat, Aksum und Asmara haben so viel zu tun, daß sie sich nicht zu helfen wissen. Die ganze italienische Armee, vom General bis zum letzten Infanteristen, drängt sich in den Basaren und entreißt ihnen förmlich die schweren goldenen und silbernen Schmuckstücke, um sie den Frauen und Mädchen in der Heimat zu übersenden. Und die Preise sind für Geldbeutel jeden Umfangs berechnet. Da gibt es kleine silberne Amulette, von denen ein Stück nur sechs bis acht Lire kostet, und schwergoldene, mit Halbedelsteinen besetzte Arm- und Halsreifen aus dem geheimnisvollen Yemen, die ein kleines Vermögen wert sind. Aber am begehrtesten und eigenartigsten sind doch die Ohrlöffel; sie sind auch sehr hübsch und sorgfältig gearbeitet, denn das Ohrenauskratzen wird in den feinsten abessinischen Gesellschaftskreisen geübt. Diese Ohrlöffel werden stets an einer Schnur getragen oder baumeln von einer silbernen Halskette mit Amuletten herab. Manche Italienerinnen benutzen sie als Ohrgehänge, und diese Verwendungsart wird wahrscheinlich sehr volkstümlich werden. Die in der Ausführung sehr verschiedenen Ohrenkratzer haben stets die Grundform eines Löffelchens, dessen Stiel dick mit Silberdraht umwickelt ist. Es gibt sogar winzige Dingerchen für Babys, vornehme Babys, denen bereits „Manieren" beigebracht werden sollen.

Ein anderes abessinisches Schmuckstück, um das die amharischen Silberschmiede die Welt zu bereichern im Begriffe stehen, sind die großen Ohrringe in Form von Halbmonden. Sie sind so schwer, daß sie durch eine Art Netz aus Silberfäden gehalten werden müssen, sonst würde das Ohr ihr Gewicht nicht tragen können. Auch von ihnen gibt es nicht zwei gleiche Paare; alle sind mit der Hand hergestellt, und die Phantasie der Juweliere hat sich reichlich an ihnen ausgetobt.

Und was könnte schließlich schöner und vornehmer auf einem dunklen Nachmittags- oder Abendkleid wirken als einer der prächtigen Silbergürtel, mit denen sich die abessinischen Aristokraten schmücken? Sie sind zwei bis vier Zoll breit, und jedes Glied ihrer Kette ist anders ausgeführt als das nächste. Viele bestehen aus wunderbar zarter Filigranarbeit, andere wieder aus einfachen schwersilbernen Rechtecken mit eingezeichneten Figuren. Ein besonders hübscher Gürtel dieser Art, den ich sah, zeigte auf jedem Kettenglied die Figur eines wilden Tieres, einer Giraffe, eines Flußpferdes, des Löwen von Juda usw.

Ja und dann gibt es noch die silbernen und goldenen Nasenringe, die nur im rechten Nasenflügel zu tragen sind, und schwere Fingerringe, manchmal mit kostbaren Steinen besetzt, sowie koptische Kreuze in tausendfachen Formen und Ausführungen, die an einer Kette um den Hals getragen werden. Die silbernen Arm- und Fußringe sind häufig mit kleinen Silberglöckchen besetzt.

Um die Aufzählung voll zu machen, muß man noch die silbernen und goldenen Kopfreifen erwähnen — aber die sind schließlich für Europa keine Neuheit.

*

Brandwunden von glühenden Maultiereisen im Gesicht, schwärende Striemen von Flußpferdpeitschen am Rücken — so stehen Jammergestalten vor uns und murmeln stöhnend etwas von ihrer Marterung am Amba Aradam. Ihre Namen sind, so sagen sie, Bere Ailu und Digsa Uodaggio; sie sind Angehörige des wilden Stammes der Azebu Galla und kommen aus dem Dorfe Wologa am Aschangi-See. Aber sonst wissen sie nicht viel — sie können nur immerzu daran denken, wie sie von den Soldaten Mulugetas gebrandmarkt und geprügelt wurden, als sie zu den Italienern überzugehen versuchten. Schließlich rafft sich Bere Ailu dennoch auf und berichtet:

„Es war eine größere Zahl von uns, die durch ein felsiges Tal marschierte, um zu den Italienern überzulaufen; da fielen die Soldaten des Ras Mulugeta über uns her. Nach hartem Kampf wurden 62 von uns gefangen und der Rest lief davon. Wir wurden nach dem Hauptquartier des Ras Mulugeta zurückgebracht; unterwegs flüchteten zwölf von uns, aber ich war nicht unter diesen Glücklichen. Als wir vor den Ras gebracht wurden, war dieser sehr böse und befahl selber, daß wir geschlagen und gebrandmarkt werden sollten. Die Soldaten zogen uns die Kleider aus und banden uns auf der Erde an Pflöcken fest. Mein Mund wurde in den Schmutz gestoßen. Dann nahm ein Soldat eine Giraffe (so heißen die Nilpferdpeitschen wegen ihres schweren Griffes und ihrer langen Schnur) vom Boden auf und begann mich zu schlagen. Ich weiß nicht, wie viel Schläge man mir gab — der Schmerz war so schrecklich, daß ich alles andere vergaß. Nach einer Weile wurde ich besinnungslos, und sie brachten mich zum Bewußtsein, indem sie kaltes Wasser über meinen Kopf gossen. Dann schlugen sie mich weiter. Die anderen Gallas ringsum erlitten dasselbe Schicksal."

Die beiden Gallas entblößten ihre schwarzen Rücken und zeigten ihre Wunden. Zwanzig bis dreißig Striemen konnten wir zählen. Dann nahm Digsa Uodaggio das Wort.

„Als sie mit dem Schlagen fertig waren, waren wir fast tot. Einer von uns starb wirklich. Aber die andere Hälfte des Urteils war noch zu vollstrecken. Man legte Hufeisen ins Feuer. Als sie glühend waren, wurden wir zweimal gebrannt. Einmal hier" er zeigte auf ein gerades, den Nasenrücken entlang laufendes Brandmal, „und einmal hier!" jetzt wies er auf das hufeisenförmige Mal, das von beiden Unterkiefern nach der Stirn lief und sich dort vereinigte.

Bere Ailu und Digsa Uodaggio wurden bis zur Schlacht am Amba Aradam zusammen mit ihren 41 Leidensgenossen in Antalo gefangengehalten. Als Mulugeta den Rückzug antrat, ließ er sie zurück, und so wurden sie von den Italienern aufgefunden und zur ärztlichen Behandlung nach Asmara eingeliefert.

*

In dem Maße, in dem die italienische Kolonisierung dem Vormarsche des Heeres folgt, beginnen Frauen und Mädchen in dieses bisher frauenlose Land zu strömen, und ihre Anwesenheit macht sich bereits bemerkbar. Die Atmosphäre des Biwaks, die bisher in Läden, Kaffeehäusern und Gastwirtschaften geherrscht hatte, weicht vor dem Rascheln der Frauenröcke. Verkäufer und Kellner beginnen sich zu rasieren; die Soldaten überbieten sich in Höflichkeit gegenüber den weiblichen Neuankömmlingen. Am meisten ist die Aenderung in Massaua bemerkbar, in dem wie ein Bienenkorb wimmelnden Hafen am Roten Meer. Als ich auf meiner Reise von Dschibuti nach Kairo vor vier Monaten dort eintraf, bildete ich das Wunder der Stadt; aber als ich kürzlich durch Massaua kam, erregte ich nicht mehr Aufmerksamkeit, als dies in Mailand oder Rom der Fall gewesen wäre.

In Asmara hat schon immer eine Gruppe von Kolonialfrauen bestanden; sie war aber so klein, daß bis vor etwa einem Monat irgendwelche Frauensachen kaum in den Kaufläden zu finden waren. Jetzt aber sind so viele Offiziers- und Beamtenfrauen eingetroffen, daß die Kaufleute ihre Aufmerksamkeit den weiblichen Bedürfnissen zugewendet haben. „Shopping" ist nun möglich. Denn die Läden, in denen es bisher nur schwere Militärstiefel und Wickelgamaschen gab, überströmen nun von buntfarbigen Sandaletten, wie sie in Europa am Strande und in der Sommerfrische getragen wer-

L83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommnetes ODOL, dessen antiseptische Wirkung in hervorragendem Maße gesteigert worden ist. Bakteriologische und klinische Versuche haben die überlegene bakterizide Wirkung wissenschaftlich erwiesen.

Erzeugt nach den von der **W. V. d. Zahnärzte Wiens** approbierten Rezepten und unter ständiger Kontrolle der **zahnärztlichen und pharmakognostischen Institute der Universität in Wien.**

O 2

(Nachdruck verboten.) 10

Der Tod im Nadelöhr.

Roman von **Robert Fuchs-Liska.**

„Erst recht, Herr Doktor. Fehlt ihr die Zuflucht bei mir, so müssen die, die nach menschlicher Einsicht ihr Zuflucht zu gewähren haben, sich endlich zu handeln entschließen. Es war bis dahin sehr bequem zu denken, das Mädchen sei bei mir gut aufgehoben und nicht weniger gut versteckt. Bis endlich diese große, diese entsetzliche, erschütternde Gefahr für Seele und Gemüt Dettas auftauchte."

Sofort warf Doktor Grautoff ein: „Ich stelle fest, Born, daß Sie mit diesem Ausspruch den Schleier des Geheimnisses um ein Spürchen gelüftet haben."

Der lahme Ankleider hinkte nach einer Ecke seiner Zelle und erwiderte knurrig von dort aus: „Sie triumphieren zu früh, Herr Doktor."

„Nein, zu rechter Zeit!" scholl lebhafter als vorher die Stimme des Anwaltes zurück.

Nun endlich hatte Doktor Grautoff eine Erklärung gefunden für die freche Entführung Dettas. Das Mädchen war nur die Pflegetochter Borns: es gab also Menschen, in deren Interesse es lag, das Dasein Dettas geheimzuhalten, die Gefahr der Enthüllung drohte, seit Born in Untersuchungshaft saß. Verknüpfte man die von dem Ankleider behauptete Ursache seiner Tat mit der Entführung des Mädchens, so war wenigstens der erste Hebel gelockert, der den Stillstand des Rades der Verteidigung verursachte, das Rad war nun zu bewegen. Es würde bald auch ins Drehen zu bringen sein.

Nach den in Sekundenflüchtigkeit angestellten Erwägungen entschloß Doktor Grautoff sich, Born von den Vorgängen im Büro zu erzählen. Der Ankleider hörte aufmerksam zu, blieb ruhig und ohne jedes Anzeichen irgendwelcher Erregung.

Er stellte zum Schluß nur die Frage: „Die Dame in Trauer war so außerordentlich dicht verhüllt, daß Sie bei einer Zufallsbegegnung die Frau nicht erkennen würden?"

„Leider nicht."

„Auch die Stimme regte Sie nicht zu einer Erinnerung an?"

„Eine tiefe, dunkle Stimme, ich hörte sie ganz gewiß zum erstenmal."

Born äußerte nichts mehr. Sein verfallenes Gesicht zwang sich zu einem Lächeln, dessen Undurchsichtigkeit nicht verriet, ob es aus Spott oder Befriedung herkam.

„Ich möchte noch etwas erwähnen", sprach der Rechtsanwalt weiter. „Entsprechend der Behauptung des Kriminalkommissärs Mentzel stehen Sie im Verdacht, den Schauspieler Duschinsky getötet zu haben. War es wirklich nicht der durch diese Verdächtigung entflammte Haß, wenn Sie Mentzel erschossen?"

Born versicherte: „Wenn ich irgend etwas zu meiner Verteidigung vorbringen soll, so kann ich nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß die Verdächtigung mich nicht zum Entschluß trieb."

„Aber Sie, Born, wissen, wer der Giftmörder ist?"

„Wie kommen Sie zu dieser Vermutung, Herr Doktor?"

„Was Detta weiß, das werden doch auch Sie wissen."

„Detta — wieso sie?"

„Nun, eine Minute vor ihrer Entführung gestand sie mir: Ich kenne den Mörder! Und nur wenige Augenblicke nach diesem Bekenntnis gab sie zu, sogar zu wissen, wie der Giftmord ausgeführt wurde."

Es war schrecklich, die Veränderung zu sehen, die mit dem eben noch so geduldigen und ruhigen Manne vor sich ging. Das grau verfallene Gesicht färbte sich bläulich, die Augen traten weit aus ihren Höhlen hervor, der häßliche Mund geiferte. Born schlotterte, als schüttelte ihn eine unsichtbare Faust. Unverkennbar, er zitterte vor Raserei.

Dann brüllte er: „Das lügen Sie, das lügen Sie!"

Ruhig entgegnete Grautoff: „Nein, Born, es ist die Wahrheit. Detta sagte wortwörtlich ..."

Der Anwalt konnte nicht vollenden. Mit einer Behendigkeit, die niemand dem halblahmen Menschen zutrauen durfte, sprang Born den Verteidiger an. Er klammerte beide Hände um die Kehle Grautoffs, als wollte er in sinnloser Angst verhüten, daß noch ein Wort über die Lippen des wehrlosen Mannes käme.

Der Gefängnisbeamte vernahm das Poltern in der Zelle. Er riß die Tür auf und konnte den Anwalt nur befreien, indem er mit einem Gummiknüppel auf den Angreifer losschlug. Born stürzte zu Boden, kam aber gleich wieder auf die Knie.

In dieser Stellung winselte er: „Verzeihen Sie mir, Herr Doktor, verzeihen Sie mir. Ich bin verrückt geworden, verrückt!"

Der Gefängnisbeamte zog den halberwürgten Grautoff aus der Zelle und meinte: „Sehen Sie, Herr Rechtsanwalt, der Kerl ist eine Bestie, dem kommt es auf ein Menschenleben nicht an."

Doktor Grautoff war zu bestürzt, um zu antworten. Aber er dachte das gleiche, was der Wärter sagte.

Frau Dina bezichtigt sich.

Als die in Trauerkleidung gehüllte Gestalt das Bureau betrat, schnellte Doktor Grautoff von seinem Sitz auf.

Er dachte nicht anders, als daß die ihm gemeldete Frau Dina Etzold die schwarze Dame wäre, die ihm den Streich bei der Entführung Dettas gespielt hatte.

Die Schauspielerin enthüllte ihr Antlitz. Grautoff kannte die charakteristischen Züge von der Bühne her, hatte aber zum erstenmal Gelegenheit, dies Gesicht in der Nähe zu sehen.

Dann sprach Dina Etzold: „Trotzdem ich Ihnen gemeldet bin, scheint mein Eintritt in Ihr Konferenzzimmer Sie zu überraschen, Herr Rechtsanwalt."

Ja, das war die mädchenhaft klingende, liebliche Stimme, man kannte ihren Wohllaut von vielen Rollen her, und man erinnerte sich an hinreißende Szenen, in denen dieser Sopran

den und für Ostafrika sehr zweckmäßig sind; und es gibt schon ein paar hübsche Verkäuferinnen, die weiblichen Bedürfnissen Verständnis entgegenbringen. Mit der Frau hält die Kultur ihren Einzug.

Auch die Kleiderläden haben nicht mehr Khaki allein auf Lager; es gibt auch Kleider — sogar ein paar Abendkleider sind mit Stolz zur Schau gestellt. Und einige unternehmende italienische Schneiderinnen sind eingetroffen und haben ihr Firmenschild ausgehängt.

Das Wiener Kriegsarchiv als Jubilar.

Mit der Erinnerung an den Prinzen Eugen von Savoyen ist nicht nur die an den größten Feldherrn Alt-Oesterreichs, sondern — bisher wohl ziemlich unbekannt — auch jene an den Gründer des Wiener Kriegsarchivs verbunden.

Unter Kaiser Josef I. wurde der in Graz befindliche „innerösterreichische" Hofkriegsrat mit dem „wienerischen" Hofkriegsrat vereinigt und Prinz Eugen schlug dem Kaiser die Errichtung eines eigenen militärischen Archivs bei dieser Zentralstelle vor und beantragte einen gewissen Rosenbaum zum „Archivarius". Am 4. April 1711, also vor 225 Jahren, wurde durch ein „Hofdekret" dieser Gedanke des Siegers von Zenta zur Tatsache und damit die Grundlage des heutigen Kriegsarchivs geschaffen; bis zum Jahre 1764 blieb dieses „Archivum bellicum" eigentlich nur eine Registratur. Nach mannigfachen Bemühungen der beiden Hofkriegsratspräsidenten Graf Lacy und Graf Hadik — letzterer schuf die Kriegsbibliothek — bezüglich der Organisation dieses Archivs, befahl dann Kaiser Franz am 23. März 1801 die Errichtung des „Kriegsarchivs", ernannte den Generalmajor von Gomez zum Direktor („Kriegsarchivar") und unterstellte das neugeschaffene Institut dem Chef des Generalquartiermeisterstabes General Baron Duka.

Bis 1848 führte es dann ein Stilleben, das eine im wissenschaftlichen Sinne sehr beklagenswerte Restringierung des Aktenmateriales brachte; manches wertvolle Dokument wurde entfernt. Im Jahre 1876 unterzog der damalige Generalstabschef Feldzeugmeister Baron John diese Anstalt einer neuerlichen Reorganisation und ernannte den Obersten des Generalstabes Baron Sacken zum Direktor; unter Feldmarschallleutnant Baron Wetzer (1888 bis 1898), Woinovich und Hoen wurde dann dieses Archiv — seit dem Jahre 1904 in den Räumlichkeiten der einstigen Technischen Militärakademie in der Stiftgasse untergebracht und derzeit unter der bewährten Leitung des Generalstaatsarchivars Dr. Glaise-Horstenau stehend — zu einem wissenschaftlichen Institute ersten Ranges. Und da ist es gerade in diesen Tagen von ganz besonderem Interesse zu vernehmen, daß die erste wissenschaftliche Bearbeitung des reichhaltigen historischen Materials durch ein „Handbillett" Kaiser Josef II. vom 22. November 1779 angeordnet wurde. General Graf Browne schrieb damals — nur für die Person des Monarchen bestimmt — über die Feldzüge Prinz Eugens 1716—1718 und dessen Zug nach Bosnien 1697, damit den Gründer des Kriegsarchivs ehrend, dessen Andenken nun im Anstaltsgebäude eine am 18. April endhüllte Wandtafel gewidmet wurde. Ludwig P.

Die Bauernwahlen in Vorarlberg.

Bregenz, 21. April.

Der 26. April ist ein bedeutungsvoller Tag in Vorarlberg. An diesem Tage tritt der Berufsstand Land- und Forstwirtschaft zum erstenmal seit dem Erlaß der neuen Verfassung an die Wahlurne. Die Voraussetzung dazu bot die Verabschiedung des Berufsstandsgesetzes für die Land- und Forstwirtschaft durch den Vorarlberger Landtag vom 4. Dezember 1935 und das Bundesgesetz vom 2. April 1936 über den Zeitpunkt der Wahlen in die Organisationen der Bauernbünde. Diese Wahlen, die ersten im autoritären Oesterreich, bedeuten einen weiteren Ausbau der neuen österreichischen ständischen Bundesverfassung.

Es ist besonders bemerkenswert, daß der Schöpfer der neuen Verfassung, Präsident Dr. Otto Ender, ein Vorarlberger ist und diese Wahlen zum erstenmal in Vorarlberg vor sich gehen. Ist doch Vorarlberg von jeher das Bundesland mit dem größten demokratischen Einschlag gewesen, wobei die benachbarte demokratische Schweiz einen großen Einfluß auf Vorarlberg ausgeübt hat und noch ausübt. In den anderen Bundesländern finden die Wahlen des Berufsstandes Land- und Forstwirtschaft bekanntlich erst am 25. Oktober statt. Vorarlberg hat als erstes österreichisches Bundesland das Berufsstandsgesetz für die Land- und Forstwirtschaft beschlossen. Dies fiel dem Vorarlberger Landtag insoferne leichter, als die Vorarlberger Bauern schon vorher sich zusammengeschlossen hatten, was ein großes Verdienst des Vorarlberger Bauernführers Bundeswirtschaftsrat Ulrich Ilg ist. So bereitete die Ueberleitung der Bauernorganisation in die ständische Organisation verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten. Die kommenden Wahlen werden den gegenwärtigen provisorischen Bestellungen und Ernennungen in die Volksvertretungen ein Ende machen.

Wie gehen nun die Wahlen in Vorarlberg vor sich?

Wer ist überhaupt wahlberechtigt? Wahlberechtigt sind alle im bäuerlichen Berufe stehenden Arbeitgeber, deren Familienangehörigen und die Arbeitnehmer, soweit sie 24 Jahre alt und Mitglieder der Vaterländischen Front sind. Diesem letzteren Umstande kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Es ist klar, daß nur jene wahlberechtigt sein können, die restlos auf dem Boden der österreichischen Staatsauffassung stehen.

Wer wird nun gewählt?

Die Wahlen sind Urwahlen. Gewählt wird der Ortsgruppenobmann und der Ortsbauernrat. Dieser wird je nach der Anzahl der wahlberechtigten Mitglieder 7 bis 16 Mitglieder aufweisen. In den größeren Gemeinden wird überdies in zwei Wahlkörpern gewählt, nämlich für die Bauernschaft und für die bäuerlichen Arbeitnehmer. Von den 97 Gemeinden Vorarlbergs werden jedoch etwa nur die Hälfte in zwei Wahlkörpern wählen.

Der zu den Wahlen verwendete Stimmzettel weist zwei Teile auf. Im ersten Teil wird der Name des gewünschten Obmannes eingetragen und im zweiten die Namen der Ortsbauernräte und deren Ersatzmänner. Zur Mitwirkung bei der Wahl des Ortsgruppenobmannes sind alle wahlberechtigten Mitglieder der Bauernbundortsgruppe berechtigt, ohne Rücksicht darauf, ob sie nun zum Wahlkörper der Bauernschaft selbst oder zum Wahlkörper der bäuerlichen Arbeitnehmer gehören. Auf dem Stimmzettel findet der Wähler einen unverbindlichen Dreiervorschlag für den Ortsgruppenobmann, der vom Ortsbauernrat in schriftlicher Abstimmung ermittelt worden ist. Der Wähler muß sich jedoch nicht an diesen Vorschlag halten, es ist also seinem Ermessen freier Spielraum gegeben und damit gewährleistet, daß nur die tüchtigsten Männer gewählt werden, eine bemerkenswerte Erweiterung des früheren Wahlsystems. Der Wähler hat auch das Recht, die auf dem Stimmzettel genannten Namen auszustreichen und dafür andere einzusetzen.

Der Zweck dieses Wahlvorschlages ist, das Stimmenverhältnis nicht allzu sehr zu zersplittern. Der zweite Teil des Stimmzettels ist in den einzelnen Gemeinden je nach der Anzahl der wahlberechtigten Personen, 7 bis 16, verschieden. Auch hier findet man wieder einen unverbindlichen Wahlvorschlag, während noch Platz für andere Eintragungen vorhanden ist.

Den Vorsitz der Wahlkommission führt über Ersuchen des Ortsbauernrates der Bürgermeister. Die Gemeinde hat nur die Wahlzettel und die Urne zur Verfügung zu stellen, ansonsten erwachsen ihr keine Kosten, wiederum ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal von den früheren Wahlen. Die Kosten der Wahl trägt der Bauernbund.

Ueber die Berufsstandswahlen der Vorarlberger Bauern äußerte sich Landeshauptmann Ing. Winsauer in einer Radioansprache am letzten Sonntag u. a. folgendermaßen:

„Da nun kein (gesetzliches) Hindernis mehr vorliegt, schicken sich die Vorarlberger Bauern an, die ersten freien Wahlen im neuen Oesterreich durchzuführen. Der Vorarlberger Bauernbund übernimmt gerne die Rolle „des Jockele mit den größten Stiefeln". Darüber kann sich nur ein Nicht-Vorarlberger wundern. Aber die, die das Volk kennen und wissen, wie zutiefst in der Volksseele der Gedanke der Mitwirkung des Volkes an der Leitung der politischen Geschicke eingewurzelt ist, verstehen die Freude des Bauernbundes darüber, die ersten Berufsstandswahlen machen zu können. Ernannte Vertreter erfreuen uns nicht recht, auch dann nicht, wenn wir an der Person des Ernannten nichts auszusetzen haben. Erst die freie Wahl durch die Berufsgenossen gibt dem Vertreter Macht und Kraft, und der Mann, der in freier Wahl seinen Vertreter wählt, übernimmt Verantwortung im politischen Leben. Da ist der Sinn der Demokratie, wie wir sie immer verstanden haben. Unsere Auffassung von der Demokratie hat darum auch die vielen Schmähungen nicht verdient. Der Bauernstand wird durch seine freien Wahlen weithin sichtbar zeigen, daß die Verfassung geeignet ist, das öffentliche Leben in Oesterreich in natürliche und gesunde Bahnen zu lenken. Wie die Herzoge von Schwaben dereinst vor einer Schlacht als erste vom Heer des Heiligen Römischen Reiches den Speer werfen durften, so werden die Bauern Vorarlbergs am kommenden Sonntag mit der ersten freien Wahl in Oesterreich einen neuen Abschnitt unserer politischen Entwicklung einleiten." E. N.

•

Die Wählerliste zu der berufsständischen Bauernratswahl, die am 26. April in Vorarlberg stattfindet, enthält rund 15.000 Wähler, davon sind rund 13.800 Arbeitgeber und 1200 Arbeitnehmer.

Das Feuergefecht in der Athener Gefängniszelle.

In Athen wurde, wie schon kurz berichtet, ein Sträfling namens Marinos im Gefängnis nach kurzem Feuerkampf getötet, nachdem er den Abgeordneten Eftaxias durch eine List in seine Gewalt gebracht hatte. Zu dieser Angelegenheit wird noch bekannt:

Marinos hatte im Jahre 1929 zwei Beamte in Athen auf offener Straße ermordet, weil sie ihn nicht im Ministerium anstellen wollten; er wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Da er in seiner Heimat großen Einfluß genießt und sein Anhang bei den Wahlen für den dortigen Abgeordneten Eftaxias von Bedeutung ist, wandte sich der Bruder des Verurteilten an den Abgeordneten und forderte, eine Begnadigung seines Bruders durchzusetzen. Mit Rücksicht auf den Einfluß des Bruders kam der Abgeordnete dieser Bitte nach und setzte alle Hebel in Bewegung, um für den verurteilten Verbrecher einen Gnadenakt zu erwirken; das Gesuch wurde jedoch abgelehnt. Auf Grund einer neuen Drohung des Bruders des Verurteilten begab sich der Abgeordnete nochmals in das Zuchthaus. Der Mörder bat den Abgeordneten, mit ihm allein in seine Zelle zu kommen, wo er ihm eine persönliche Mitteilung zu machen hätte. Ohne jeden Argwohn ging der Abgeordnete auf die Bitte ein. Doch als er kaum eingetreten

---

und die schöne dunkle Stimme Duschinskys ein Sprechduett gebildet hatten.

Doktor Grautoff trat nun hinter seinem Schreibtisch hervor, rückte der Künstlerin einen Stuhl zurecht.

Er gestand: „Daß ich bei Ihrem Eintritt ein klein wenig Ueberraschung verriet, das, verehrte gnädige Frau, hat einen besonderen Grund. Außerdem aber: als gewöhnlicher Sterblicher empfindet man trotz allem Vorbereitetsein immer etwas Aehnliches wie befangene Neugier, wenn man einer Berühmtheit gegenübersteht."

„Berühmtheit," wiederholte die Etzold seufzend. „Finden Sie nicht, Herr Doktor, die Ereignisse der letzten Wochen hätten mich zu einer traurigen Berühmtheit gebracht?"

„Inwiefern, gnädige Frau?"

„Man klatscht mehr über mich als je zuvor. Am meisten deshalb, weil mein Kollege Duschinsky in unserm Haus verkehrte. Aus dieser Tatsache will man durchaus herausschnüffeln, meine Beziehungen zu dem Ermordeten müßten leichtfertiger Natur gewesen sein."

„Ich denke, eine in breitester Oeffentlichkeit stehende Künstlerin könnte sich damit abfinden, gelästert zu werden."

„Das ist schon richtig, Herr Rechtsanwalt. Ich habe mich bis dahin auch stets über noch so krassen Klatsch hinwegzusetzen vermocht. Hunderte Augen belauern eine Frau von der Bühne. Achtundneunzig von diesen Augen irren sich nicht nur in der Beobachtung, sondern sie sehen auch absichtlich falsch. Von tausend Mündern sagen nur zehn Gutes. Die andern neunhundertneunzig zischeln Gemeinheiten. Diesmal trifft es mich tief. Ich dachte, mein Mann müßte mir aufs äußerste vertrauen. Er kennt die Bühne."

„Immerhin nur als Theaterarzt," flocht Grautoff vorsichtig ein.

„Das ist seit mehr als zwanzig Jahren," entgegnete Dina Etzold. „Da lernt man allerhand vom Betrieb, auch ohne Schauspieler zu sein. Daß mein Mann sich nun den bösartigen Klatschern beigesellt, lieber Herr Doktor, er konnte mir keinen größeren Schmerz bereiten."

Doktor Grautoff versuchte sich klar zu machen, was am Ton der geläufig vorgetragenen Erörterungen die Wahrheit und was beabsichtigte Schauspielerei sein könnte. Aber genau wie wenn die Etzold eine Rolle spielte: Pathos und Natürlichkeit flossen ineinander über, eine trennende Grenze war nicht herauszuhören.

Deshalb sagte der Anwalt nun: „Meine verehrte gnädige Frau, bestünde nicht die Möglichkeit zu einem Irrtum Ihrerseits? Der Herr Sanitätsrat genießt doch allgemein den Ruf eines überaus gerechten Menschen. Aerzte lernen ja auch durch ihren Beruf, in die Tiefen der Menschenseele vorzudringen. Da sollte Ihr Herr Gemahl gerade bei Ihnen an der Oberfläche einer Beurteilung geblieben sein?"

Er mußte verstummen. Die ausdrucksvollen Augen der Künstlerin hafteten mit derart scharf zugespitztem Forschen auf ihm, daß er den Blick nicht auszuhalten vermochte.

Und jetzt klang die Stimme nicht mehr lieblich und melancholisch, sondern messerscharf: „Warum versuchen Sie mich zu täuschen, Herr Anwalt? Man beansprucht von einem Mann in seinem Amte nicht die sonst übliche gesellschaftliche Rücksicht gegen eine Dame. Ueberflüssig daher, wenn Sie drumherum reden wollen. Ich weiß doch, mein Mann war bei Ihnen und sprach mit Ihnen über mich."

Grautoff hatte die Fassung wiedergewonnen, als er betonte: „Sucht mich der eine Partner einer Ehe vertrauensvoll auf, so habe ich nicht die Pflicht, das zu erwähnen, wenn zufällig auch der andere Partner zu mir kommt."

„Mein Besuch bei Ihnen ist nicht zufällig", versetzte die Etzold erregt. „Das mußten Sie meiner Kenntnis von einer Aussprache zwischen Ihnen und dem Sanitätsrat entnehmen."

Der Anwalt überwand seine Verlegenheit über die Zurechtweisung und bemühte sich sachlichen Tones zu fragen: „Sagen Sie, gnädige Frau, in welch einer Angelegenheit wünschen Sie eigentlich mit mir zu konferieren?"

Zu seiner äußersten Ueberraschung bekam er in einer Gegenfrage die Antwort: „Sagte mein Mann nicht, daß er eine Ampulle mit einem tödlichen Gift vermißt?"

Grautoff murmelte eine kaum vernehmbare Bejahung.

Glasklar die zweite Frage: „Und hegt er nicht den Verdacht, ich hätte ihm das Gift entwendet?"

„Was nützt das Leugnen, wenn Sie ja sehr genau Bescheid wissen, gnädige Frau."

Es entstand eine minutenlange Pause, bevor die Etzold erklärte: „Da Sie nicht länger leugnen, will auch ich offen sein. Ich leugne nicht, die Ampulle heimlich an mich gebracht zu haben. Noch weniger leugne ich, jenes Gift hätte den Tod Duschinskys herbeigeführt."

Rechtsanwalt Grautoff war noch zu jung in seinem Fach, außerdem im Beruf zu wenig in Anspruch genommen, um an verblüffende Wendungen im Verkehr mit Klienten gewöhnt zu sein. Und hier nun hatte er eine Frau vor sich, die sich selbst der Kenntnis von einem Mord bezichtigte.

Er starrte die Schauspielerin zweifelnd an. Die Etzold war als ein exzentrisches Geschöpf bekannt. Sollte sie — er fand gar nicht den Mut, es auszudenken —, sollte sie die Mörderin sein...? Aber diese ruhigen, im Blick so sicheren Augen, diese Ueberlegenheit, mit der sie sprach:

„Sie sind überrascht, Herr Anwalt. Aber ich bin mir genau dessen bewußt, was ich sage. Doch wenn Sie alles verstehen wollen, so müssen Sie sich ein Stück aus meinem Leben erzählen lassen. Haben Sie die nötige Geduld?"

„Es bedarf dieser Frage nicht, gnädige Frau", sagte Grautoff zustimmend, aufs höchste gespannt.

Dina Etzold begann: „Da sei zunächst erwähnt, daß ich von drei Geschwistern die jüngste bin. Der älteste ist ein Bruder, nach ihm kommt meine Schwester, dann ich. Wir entstammen alle drei einer Schauspielerfamilie, die seit mehreren Generationen dem Theater bekannte Künstler und Künstlerinnen schenkte. Die erste Ausnahme war mein Bruder. Er mußte sich zu einem praktischen Beruf entschließen, weil die Natur ihm alles versagte, was einem Bühnenmenschen eigen sein muß."

(Fortsetzung folgt.)

war, verschloß der Mörder die Tür und hielt ihm einen geladenen Revolver vor. Er verlangte sofortige Vorweisung des Gnadenaktes, andernfalls er den Abgeordneten auf der Stelle erschießen würde. Alles Verhandeln durch Vermittlung der Wärter half nichts. Der Mörder stellte ein Ultimatum, wonach er erstens das Ehrenwort des Königs verlangte, daß er in Freiheit gesetzt werde, weiter den unterzeichneten Gnadenerlaß und sogar die Regierungszeitung forderte, in der der Gnadenerlaß veröffentlicht werde. Ständig bedrohte er den Abgeordneten mit dem geladenen Revolver. Fast das ganze Ministerium war auf den Beinen. Mehrere Ministerräte wurden abgehalten. Ministerpräsident Metaxas lehnte einen Gnadenakt mit Rücksicht auf das Ansehen des Staates entschieden ab.

Inzwischen war die Episode in Athen bekannt geworden, und vor dem Gefängnis sammelte sich eine Menschenmenge. Man entschloß sich, den Mörder zu erschießen. Das Gefängnis wurde umzingelt. Weiter gab man dem Erpresser in seine dunkle Zelle eine elektrische Taschenlampe, die er benutzte und die den Schützen als Ziel diente. Ein Offizier schoß durch ein Fenster auf den Verbrecher, während im gleichen Moment die Tür zur Zelle eingedrückt wurde und zwei Beamte auf den Mörder schossen. Der Gefangene wandte sich zunächst gegen seine Angreifer; er gab auch einige Schüsse auf den Abgeordneten ab. Infolge der Aufregung gingen diese fehl, und der Abgeordnete wurde nur leicht am Kopf verletzt. Der Zeitverlust genügte, um den Mörder niederzustrecken und den Abgeordneten aus seiner verzweifelten Lage zu befreien.

Die Athener Zeitungen äußern sich sehr heftig über den Zustand der griechischen Gefängnisse und fragten, wie es möglich sei, daß ein Sträfling sich einen geladenen Revolver beschaffen könne.

Jede Hausfrau soll es wissen:
1 GRAF-Würfel
ergibt einen
großen Teller
vollwertiger, kräftiger Rindsuppe
1 Würfel nur 9 Groschen

Die Prinz-Eugen-Feier der Soldatenfront in Innsbruck.

Innsbruck, 22. April.

Tausende füllten gestern abends die Ausstellungshalle, in der die österreichische Soldatenfront die Prinz-Eugen-Feier abhielt. Neben den alten Soldaten und Kriegern, den Veranstaltern dieser schönen Erinnerungsfeier, war die vaterländisch gesinnte Bevölkerung Innsbrucks in so großer Zahl gekommen, daß die geräumige Halle kaum die Massen fassen konnte. Auch viele Ehrengäste waren erschienen. Vertreten waren die Landesregierung, die Leitung der Vaterländischen Front, die Generalität und das Offizierskorps, die hohe Geistlichkeit, fast alle Behörden und Aemter, der Sicherheitsdirektor mit Offizieren und Beamten der Exekutive u. a. m. Selbstverständlich waren auch die Offiziersvereinigungen und die Kriegerverbände korporativ vertreten. Die Fahnen der Kriegervereine schmückten die Stirnseite des Saales. Feststimmung schwebte über der Versammlung. Dieser Stimmung gab auch die Begrüßungsrede des Generals Hermanny-Mikisch begeisterten Ausdruck. Er erinnerte an Oesterreichs stolze Vergangenheit und an die ruhmvolle Tradition der alten kaiserlichen Armee, die in unserem prächtigen Bundesheer weiterlebe. Mit Freude könne festgestellt werden, daß die Bevölkerung in immer mehr steigendem Maße wieder zu Oesterreich findet. Alle Veranstaltungen der Soldatenfront mit ihren Massenbesuch seien ein Beweis dafür. Und immer, wenn die alten Soldaten rufen werden, so werden sie Schönes und Erhabenes zu zeigen haben.

Nach dem ersten Bild — dem Feldlager bei Peterwardein — hielt Oberstleutnant Freiherr von Spielmann

die Festrede,

in der er im Wesentlichen Nachstehendes über Wesen und Wirken des Prinzen Eugen ausführte:

Unter den großen Kriegern der österreichischen Geschichte, neben einem Frundsberg, Salm, Karl V., Tilly, Pappenheim, Wallenstein, Montecuccoli, Karl von Lothringen, Ludwig von Baden, den Grafen Rüdiger und Guido von Starhemberg, Traun, Daun, Laudon, Coburg, Wurmser, Erzherzog Carl, Schwarzenberg und Radetzky behauptet Prinz Eugen unbedingt den ersten Rang. Mit einem bunt zusammengewürfelten Heere, aus verschiedenen Nationen und Konfessionen bestehend, aber getragen von einem Geist und einem Willen, hat Eugen die Siege bei Zenta, Belgrad, Peterwardein, Höchstädt, Turin und Malplaquet an seine Fahnen geheftet und sich unsterblich gemacht.

Als Eugen aus den französischen in die kaiserlichen Dienste trat, im Jahre 1683, da standen des Kaisers Staaten, ja die Zivilisation von ganz Mitteleuropa, am Rande des Verderbens; Wien selbst wurde gegen die belagernden Osmanen nur durch den Heldenmut seiner Besatzung, durch den unbeugsamen Vaterlandssinn seiner Bürger mit äußerster Mühe gehalten; fortwährende Kriege gegen die beiden ersten Kriegsmächte jener Zeit, gegen die Türken und Franzosen, hiezu die blutigen Empörungen einer starken Partei in Ungarn, die geradezu auf die Zertrümmerung des Staatswesens hinarbeitete, ließen das Schwert Oesterreichs fast niemals in der Scheide ruhen.

Wenn wir fünfunddreißig Jahre dieser ruhelosen Kämpfe überschlagen und das Resultat betrachten, wie es im Jahre 1718 sich uns bietet, so finden wir den Staat derart ausgedehnt, befestigt und gefürchtet, wie er vor, wie er nach dieser Zeit niemals gewesen ist. Die größere Hälfte von Ungarn, ganz Siebenbürgen, Serbien und die kleine Walachei, Mailand, Neapel und Sardinien, die südlichen Niederlande sind durch die Waffen Oesterreichs neu gewonnen worden; und in allen diesen herrlichen Kriegstaten, in allen politischen Verhandlungen begegnen wir immer wieder und wieder dem einen Namen: Eugenius!

Nicht bloß der energisch-kühn berechnete Entwurf seiner Feldzüge, die unwiderstehliche gewaltige Entschlossenheit und das Erfassen des richtigen Momentes in den Schlachten sichern dem Prinzen einen der ersten Feldherrnnamen in der Geschichte. Auch die Förderung, die er dem moralischen Geiste des Heeres gab, seine warme Fürsorge für die Bedürfnisse der Soldaten, die ihn zum unbarmherzigen Ankläger aller lauen Staatsdiener, des verknöcherten Geschäftsganges in den Kanzleien machte, ferner die zutrauensvolle Verehrung, die er bei allen Untergebenen genoß, die zeitgemäße Fortbildung des Kriegswesens in allen seinen Zweigen, die er eifrigst anstrebte, die Festigkeit, mit der er dem Emporkommen verdienstloser Glückspilze entgegentrat, die unbeugsame Strenge in der Anforderung der größtmöglichen Leistungen bei jedem einzelnen, besonders aber auch das Gewicht, das er auf die Wissenschaft und auf eine gediegene Bildung im Kriegswesen wie im Leben gelegt wissen wollte, dies alles und vieles andere läßt uns in dem Prinzen einen der größten Denker auf dem Gebiete der Kriegsformen erkennen.

Prinz Eugen hielt sich nicht an übervorsichtige Regeln damaliger methodischer Kriegführung, er war weit darüber hinaus ein Vorläufer Friedrichs II. und Napoleons, die seine Feldzüge bewunderten. Eugen liebte kühnes Ueberraschen, so die Ueberschreitung der unwegsamen Tridentinischen Alpen im Jahre 1701, der meisterhafte Zug quer durch das ganze Land südlich des Po bis vor Turin im Jahre 1706. Er verlor nie den Mut und die Geistesgegenwart, setzte oft sein Leben aufs Spiel und griff entscheidend ein im kritischen Moment einer Schlacht. So gewann er sich das unbeschränkte Vertrauen seiner Soldaten, die sich unter ihm stolz und des Sieges sicher fühlten. Prinz Eugen schuf so recht den Ruhm der alten kaiserlichen Armee.

Als seine lichtvolle Gestalt im Laufe der Kriegsjahre immer mehr in den Vordergrund trat und seine Taten ihn nicht bloß zum Abgott seiner Soldaten, sondern zum gefeiertsten Helden in ganz Europa machten, da entstand unter Becherklang und Schwertgeklirr das unvergleichliche Lied vom „Edlen Ritter"! Voll Anschaulichkeit und urwüchsiger Kraft, von einem Feuer, das nur der Begeisterung eines siegesfreudigen Soldatenherzens entstammen kann, ist es nicht bloß das Muster eines herrlichen Soldatenliedes, sondern auch dem Volksliederschatz weit über Oesterreichs Gaue einverleibt worden. Noch mehr als hundert Jahre später hat es Ferdinand Freiligrath zu seiner trefflich nachempfundenen Ballade begeistert.

Nicht nur gewaltige militärische Erfolge errang Prinz Eugen im spanischen Erbfolgekrieg, von ihm nicht minder energisch geführte Friedensverhandlungen sicherten ihm auch einen bleibenden Ruhm als Politiker und Diplomaten. Durch mächtigen Gebietsgewinn im Westen wie im Osten und Süden hatte er zur Großmachtstellung seiner Wahlheimat wesentlich beigetragen. Diese zu erhalten, war das natürliche Streben der Dynastie und ihrer Berater, daher auch die Frage der Thronfolge von höchster Bedeutung wurde, die dann zur Pragmatischen Sanktion, der Anerkennung der weiblichen Erbfolge führte. Durch die Erreichung der Zustimmung in den Erbländern und auch in Ungarn wurde das erste staatsrechtliche Band um alle Teile der Monarchie geknüpft. Prinz Eugen hielt dies für genügend, ... eine völkerrechtliche Garantie anzustreben und gar dafür politische Opfer zu bringen, erschien ihm unnütz und gefährlich. Eine schlagfertige Armee und ein gefüllter Schatz seien die einzige Bürgschaft!

Das rastlose Bestreben, die Größe des Kaiserhauses, die Macht und das Wohl Oesterreichs zu fördern, ohne einer persönlichen Vorliebe oder Abneigung den geringsten Einfluß auf seine Haltung zu gestatten, bildete den Grundzug seiner politischen Tätigkeit, wie seines militärischen Wirkens. Aber nicht nur der geniale Feldherr und Organisator, der weise Staatsmann und Berater dreier Kaiser in ernster Zeit war Eugen, in ihm lebten noch andere Kräfte und Interessen, die ihm einen Ruhmesplatz auch unter den Freunden und Schützern der Kunst und Wissenschaften sichern.

Als armer Flüchtling hatte er in Oesterreich seine neue Heimat gefunden, ein gütiges Geschick ließ ihn große und herrliche Taten vollbringen und, durch kaiserliche Freigebigkeit zu reichem Besitz in Wien und Umgebung und auch in Ungarn gelangt, konnte er seinen angeborenen Kunstsinn in wahrhaft großer und fürstlicher Weise auswirken. Sein Winterpalast in der Himmelpfortgasse, eine Schöpfung Fischers von Erlach und der herrliche Doppelbau des Belvedere von Hildebrand und Schloßhof im Marchfeld, sind uns Zeugen seines großen Verständnisses als Bauherrn und die unvergleichlichen Schätze von Gemälden und Plastiken, eine reiche Kupferstichsammlung und seine große Bibliothek zeugen von seinem Blick und seinem Interesse für Wissenschaft und Kunst.

Auch als Schriftsteller erhob er sich weit über seine Zeitgenossen und in seinen vermischten Schriften und Briefen tritt er als ein in allen Zweigen gründlich bewanderter Freund der Geschichte und als tiefer Denker hervor. Wie er selbst zu den allseitig gebildetsten Männern gehörte, wie er es liebte, mit den großen Geistern seiner Zeit, was immer für eines Gebietes, sich in Verkehr zu setzen, wie er Dichter, Historiker und Philosophen besonders schätzte, wie er sein größtes Vergnügen in den bildenden Künsten fand, so suchte er die Pflege des ästhetisch Bedeutenden, des geistig Tiefen überall, wohin sein Einfluß reichte, erfolgreich einzubürgern.

Vor allem aber erkannte er es für nötig, das Fachwissen in der Armee in Aufnahme zu bringen. Unerläßlich trachtete er nun danach, die Mittel zur Errichtung von kriegswissenschaftlichen Schulen zu erlangen. Viele Mühe kostete ihm dies Streben, aber es trug seine Früchte. Im Jahre 1717 wurde die Ingenieurakademie zu Wien gegründet, die somit die älteste unserer Bildungsanstalten war. Wenn Prinz Eugens Schule im Kriegswesen und in der Politik sich fernerhin behauptet hätte, Oesterreich wäre in seinen äußeren Beziehungen der erste Staat des Kontinents geblieben, der es um 1718 bereits geworden war — es wäre aber auch an innerem und geistigem Aufschwunge allen anderen vorangeeilt. In der Einheit der Staatsformen und in der intellektuellen Entwicklung erkannte Eugenius die ersten Machtbedingungen eines Staates . . . und seine Schuld war es nicht, wenn die Kulmination, zu der Oesterreich durch ihn gelangte, kein Beharren kannte.

Uneigennützig wie ein Römer in den Zeiten der heroischen Größe, unzugänglich den Leidenschaften, treu ergeben seinem zweiten Vater-

Oberlindober
der Feigenkaffee, auf den
Sie sich verlassen können

(Nachdruck verboten.) 2

Der Reiter von Kapstadt.

Roman von **Br. Hofmann.**

Die dichten Brauen über der scharf abgebogenen Nase schieben sich zusammen und beschatten ein paar spähend zusammengekniffene Augen. Im übrigen rührt er sich nicht und sagt auch nichts, behält aber Kraß unverwandt im Auge, als der seiner Stute gemächlich den Zaum abnimmt und sie wie einen Hund frei laufen läßt. Kraß kommt zum Feuer und setzt sich dem verwilderten Alten gegenüber.

Der füllt einen Blechbehälter mit dampfendem Tee aus einem verrußten Kessel. Reicht ihn Kraß schweigend hinüber. Ein heißer, dunkler und starker Trank. Kraß ist den eigentümlich getragenen Bewegungen der großen braunen Hände aufmerksam gefolgt. Sie sind eigentümlich. Rissig, schwielig und ausgearbeitet, mit abgestoßenen Nägeln, scheinen sie doch eine feine und beseelte Schönheit zu besitzen, sind schlank gegliedert und wohlgeformt.

Kraß trinkt langsam trotz des Durstes den heißen schwarzen Tee. Es wird kühler um ihn und er fühlt sich frischer. Dann stellt er den Becher auf den Boden.

„Danke, Iwan."

Der Russe läßt seine bunten Augen — ein verwirrendes Gemisch von Braun und Blau — schweigend auf dem Deutschen ruhen. Mit schwerem, gleichmütigem und doch forschendem Blick.

„Sie sind gekommen, mich zu verhaften?"

Er spricht englisch, fehlerfrei und wie ein gebildeter Mann, aber mit einem fremden Klang. Seine Stimme ist tief und dunkel, sehr wohllautend. „Allein?"

Kraß zieht sein Zigarettenetui aus der Hosentasche, klappt es auf und hält es dem Russen hin.

„Ich bin nicht Ihretwegen hier. Es ist der reine Zufall, daß ich Sie treffe."

Iwan nimmt eine Zigarette und steckt sie mit schweigendem Behagen zwischen seinen Bart, während Kraß gewohnheitsmäßig das Zündholz auf seiner Lederhose anreibt. Nachdem er den ersten Zug getan hat, meint sein Gegenüber:

„Aber nun haben Sie mich getroffen, nicht wahr?" Er stößt den Rauch durch die Wölbung seiner markanten Nase und fügt dann hinzu: „Sie wollten vielleicht nur meine Gastfreundschaft in Anspruch nehmen?"

„Vielleicht," nickt Kraß. „Ich bin nämlich auf Urlaub, Sie verstehen?"

„Hm," macht Iwan. Ein Wetterleuchten zuckt über sein rauhes Gesicht. Irgendetwas scheint ihn flüchtig zu amüsieren. Kraß kann sich etwas denken: diese im leichten Ton geführte Unterhaltung zwischen einem Polizeibeamten und einem wegen doppelten Totschlages gesuchten Flüchtling, rauchend am Lagerfeuer. Zwei Männer, die über ihre gegenseitige Beschaffenheit nicht ganz unzutreffende Ansichten haben.

„Hausen Sie hier schon lange?" fragt Kraß nach einer Weile und nickt dabei der baufälligen Bretterbude zu. Iwan hebt den Kopf und sieht gleichfalls hin.

„Lange? Wohl möglich."

„Die ganze Zeit wahrscheinlich, seit man nach dem Blutbad in der Schenke von Paarl die Gegend nach Ihnen durchstöbert und Kapstadt auf den Kopf gestellt hat," sagte Kraß.

„Blutbad?" spricht der Russe langsam nach und lächelt nachsichtig. Dann schweigt er wieder, und sein Gesicht nimmt einen fremden, versunkenen Ausdruck an. Kraß blickt vor sich hin und wartet.

„Der Amtmann hat sich so viel Mühe um mich gegeben?" fragt Iwan etwas später, und schüttelt in ehrlicher Verwunderung den Kopf. „Sie denken, ich habe mich deswegen hierher verkrochen und werden ihm nun berichten?"

„Vielleicht werde ich Jerry Seddon während meines Urlaubes nicht bemühen," erklärt Kraß.

Der Russe richtet sich schwerfällig auf und steht in seiner ganzen gewaltigen Größe da.

„Nitschewo. Sie werden sich doch keine Ungelegenheiten meinetwegen machen, Mr. Kraß."

Kraß hat sich im Schatten des Felsvorsprunges im Grase ausgestreckt und gibt vorläufig keine Antwort. Der Mann, der in der Schenke von Paarl wie ein Berserker gewütet hat, und auf den die Polizei nur truppweise fahndete, wendet sich ab und stapft gesenkten Kopfes durch die sengende Mittagsglut zu seiner Hütte.

Kraß mußte ein paar Stunden geschlafen haben. Fest und traumlos, wie seit Nächten nicht. Und auch sein Erwachen war anders, war freier. Vertrautes hatte dieser Schlaf zurückgebracht, Bitternisse weggewischt, quälende Schärfen unmerklich gemildert. Etwas war da, wie der Nachhall eines tiefen, vollen Akkordes, in den sich überspitzte Dissonanzen lösen müssen und dem man noch mit offenen Augen nachhorcht.

Da sitzt Iwan, nicht weit von ihm, auf einem Felsblock. Sein Umriß zeichnet sich scharf und unbewegt gegen die Sonne ab, die zwischen die Felsspalten gesunken ist.

Und dort geht auch Blandine grasend am Rande des Busches entlang. Kraß beobachtet sie auch eine Weile, ebenso wie den reglosen Iwan. Sie knickt immer das eine Vorderbein etwas ein, wenn sie stehen bleibt, um ein Bündel Halme abzurupfen, was merkwürdig graziös aussieht.

Iwan muß wohl irgend eine Bewegung hinter sich gespürt haben, wiewohl Kraß kaum mehr getan als die Augen aufgeschlagen hat.

„Damals," sagt er, ohne sich umzusehen, „waren es von der ganzen Meute die drei letzten. Die drei schärfsten Bluthunde, die je hinter mir her waren. Sie stellten mich in der Schenke von Paarl. Zwei davon schlug ich nieder, ein paar andere fielen mit. Sie hatten nichts damit zu tun. Der Dritte entkam. So war das."

„Jawohl," sagt Kraß, vollkommen im Bilde. „Der entkam uns auch. Ich glaube, wir wissen nicht einmal seinen richtigen Namen."

Iwan benützt die Pause nicht, um ihn zu nennen

lande, wie vielleicht kein Mann seiner Zeit, edel, stolz gegen Ludwig XIV., den König, der ihn einst zurückgesetzt hatte, und seine späteren Lockungen verachtend, kühn im Felde, kühner noch im Kabinette, wo er im Eifer für das Rechte keine Schonung kannte, ritterlich wie ein Held der Kreuzzüge und zartfühlend wie ein Frauengemüt, sparsam, jedoch beständig in seinen Sympathien, unbeugsam in Gefahren, trotzig gegen Staats- und persönliche Gegner, ein väterlicher Freund und das Idol des Volkes — so war Prinz Eugen, wenn es je ein solcher gegeben, das Ideal eines Mannes!

Nie hat er durch Schmeichelei Gunst zu erhaschen, durch Verschweigen bitterer Wahrheit sie zu erhalten versucht. Er hat in den Stunden der Gefahr den Mut bewahrt und uns den Weg gewiesen, den wir alle wandeln können, auch ohne seine unvergleichlichen Gaben: . . . . . den Weg der Pflicht! — Und so bleibe in unserem Gedächtnisse, in unseren Herzen als Held einer schweren und großen Vergangenheit, ... als Mahner an die Aufgaben einer schweren und großen Zukunft fest eingeschlossen: „Prinz Eugen, der edle Ritter!"

Wieder ertönte das Prinz-Eugen-Lied; es leitete das zweite Bild ein. Starker Beifall rauschte auf, denn die gut gestellten Szenen — wir haben über sie in der „N. Z." berichtet — verfehlten nicht ihre Wirkung. Die Bundeshymne war der würdige Ausklang dieser erhebenden vaterländischen Erinnerungsfeier, die, wie alles, was die österreichische Soldatenfront veranstaltet, von echt österreichischem Geiste und Empfinden erfüllt war.

Prinz-Eugen-Feiern in Wien und Berlin.

Wien, 21. April. (A. N.)

Im ehemaligen Winterpalast Prinz Eugens fand Dienstag vormittags, in Anwesenheit des Bundespräsidenten Miklas und mehrerer Mitglieder der Regierung, eine Prinz-Eugen-Feier statt. Der Bundespräsident hielt dabei die Gedenkrede.

Empfang bei der deutschen Gesandtschaft in Wien.

Der deutsche Gesandte und Frau von Papen gaben Dienstag aus Anlaß des 200. Jahrestages des Todes des Prinzen Eugen von Savoyen ein Frühstück, an dem Staatssekretär General der Infanterie Zehner, General der Kavallerie Branter, General der Infanterie Luschinsky, der Chef des Generalstabes, Feldmarschalleutnant Jansa, Stadtkommandant Generalmajor Haselmayr mit anderen hohen Vertretern des österreichischen Bundesheeres sowie die zu den Gedenkfeiern in Wien weilende Abordnung der deutschen Wehrmacht unter Führung des kommandierenden Generals, General der Infanterie List, teilnahmen. In einer kurzen Ansprache betonte Gesandter von Papen, daß auch die Deutschen im Reich in Erinnerung an die fast tausendjährige gemeinsame Vergangenheit stolz darauf seien, den großen Feldherrn und Staatsmann Prinz Eugenius als den ihrigen betrachten zu dürfen. In diesem Sinne werde sein Andenken heute auch von der ganzen deutschen Wehrmacht gefeiert.

Feier in Berlin.

Berlin, 21. April. Aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Todestages des Prinzen Eugen von Savoyen fand in Gegenwart des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, eine Feier bei der Wachtruppe statt, an der auf Einladung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht der österreichische Militärattaché Oberst Pohl teilnahm. Nach Verlesung des Erlasses des Reichskriegsministers endete die Feier mit dem Spiel der österreichischen und der deutschen Hymnen.

Briefe Eugens im Vorarlberger Landesarchiv.

Aus Bregenz wird berichtet: Gelegentlich der Prinz-Eugen-Feier veröffentlicht der Landesarchivar die Mitteilung, daß im Vorarlberger Landesarchiv einige von Prinz Eugen eigenhändig unterzeichnete Briefe liegen. Sie stammen aus dem Jahre 1709, der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges, sind an den Baron de Greith, Gesandten in Graubünden, gerichtet und beziehen sich auf den Kriegszug. Die Briefe sind unterzeichnet mit dem Wappen und Siegel „Eugenio von Savoj". Die Anfangslettern sind etwa fünf Zentimeter hoch.

Prinz-Eugen-Doppelschillinge.

Wien, 21. April. (A. N.) Bei der Gedächtnisfeier aus Anlaß des 200. Todestages des Prinzen Eugen von Savoyen teilte der Bundesminister für Finanzen Dr. Draxler mit, daß, um das Andenken an den großen Feldherrn und universalen Staatsmann in sichtbarer Weise zu ehren, die österreichische Bundesregierung die Ausprägung eines Doppelschillings mit dem Bildnis des Prinzen Eugen beschlossen habe. In einigen Tagen wird diese Münze in Umlauf gesetzt werden.

Wer wird Königin von Großbritannien?

London, 21. April. Diese Frage bildet augenblicklich das Tagesgespräch aller Bevölkerungskreise. Vor ungefähr einem Monat hat König Eduard VIII. an das Parlament das Ansuchen gestellt, seine Zivilliste auch mit Rücksicht auf eine eventuelle Eheschließung zu regeln. Zu wiederholtenmalen hat der König erklärt, daß, falls er heirate, seine kommende Gemahlin englischen Kreisen entstammen würde. Vier junge englische Damen werden in der Oeffentlichkeit als Kandidatinnen für die Königskrone genannt.

Zunächst Lady Ann Hope, die Tochter des neuen Vizekönigs von Indien. Eine Brünette von 22 Jahren, deren leidenschaftliches Interesse für charitative Werke und soziale Probleme bekannt ist, vollendete Reiterin und ausgezeichnete Tänzerin.

Lady Angela Montagu Douglas-Scott, die Schwägerin des Herzogs von Gloucester, ist eine ebenfalls vielgenannte Kandidatin. 30 Jahre alt, brünett, charmant, begeisterte Sportlerin und Landwirtin.

Weiter nennt man die Tochter des Herzogs von Westminster, Lady Mary Grosvenor, 26 Jahre alt, hat mehrere Forschungsreisen und Jagdexpeditionen nach Afrika unternommen. Verbrachte mehrere Jahre in der afrikanischen Wüste in der Kolonie Kenia, wo sie Raubtiere jagte und filmte.

Schließlich spricht man von der Tochter des Grafen von Shaftesbury, Lady Lätícia Ashley-Cooper. Die Shaftesburys sind das älteste Grafengeschlecht Englands. Lady Lätícia ist 20 Jahre alt, passionierte Parforcejägerin, in der englischen Gesellschaft wegen ihrer Fröhlichkeit und geistigen Interessen sehr populär. Man beschäftigt sich in Gesellschaftskreisen jetzt damit, die Chancen der vier Damen auf den Königsthron abzuschätzen und auch Wetten abzuschließen. Gemeinsam ist den eventuellen Königsbräuten neben körperlicher Schönheit das sportliche Interesse.

In einem Goldbergwerk verschüttet.

Mooseiver (Neuschottland), 21. April. (A. N.) 300 Mann arbeiten an Rettungsversuchen in einem Goldbergwerk, wo drei Personen durch einen Einsturz verschüttet wurden. Nach achttägiger Bemühung gelang es den Rettungsmannschaften, mit den Verschütteten, Dr. Robertson, einem Arzt aus Toronto, und einem Beamten der Grubenverwaltung in Verbindung zu treten. Den Rettungsmannschaften gelang es, den Verschütteten warme Getränke durch ein Metallrohr zuzuführen. Sie mußten jedoch wegen der ungeheuren Anstrengungen die Rettungsarbeiten einstellen.

•

* **Hochzeit im Hause Toskana.** Am 29. April findet in der Pfarrkirche St. Gilgen die Trauung der Komtesse Marie Valerie von Waldburg-Zeil-Hohenems mit Erzherzog Georg von Toskana statt. Die Braut ist eine Urenkelin des Kaisers Franz Josef I. Zu dieser Hochzeit in aller Etikette kommt als offizieller Vertreter des ehemaligen Kaiserhauses Feldmarschall Erzherzog Eugen nach St. Gilgen. Die Trauung wird Fürsterzbischof Dr. Sigismund Waitz aus Salzburg vornehmen. Der Bräutigam, am 22. August 1905 in Parsch bei Salzburg geboren, ist der zweite Sohn des Generals d. J. Erzherzog Peter Ferdinand und der Erzherzogin Marie Christine, geborene Prinzessin von Bourbon-Sizilien, die Braut, geboren am 28. Juni 1913, als älteste Tochter des Grafen Waldburg-Zeil-Hohenems und weiland Erzherzogin Elisabeth Franziska, ist durch ihre Großmutter, Erzherzogin Marie Valerie, eine Urenkelin des Kaisers Franz Joseph.

* **Autokarfahrten des Schwarzen Kreuzes nach Italien.** Das Oesterreichische Schwarze Kreuz veranstaltet auch heuer zwei Fahrten in das ehemalige italienische Kampfgebiet, an denen zahlreiche offizielle Abordnungen teilnehmen werden. Die Pfingstfahrt vom 27. Mai bis 2. Juni nimmt folgenden Weg: Tarvis, Predilpaß, Görz, Aquileja (Besichtigung), Seebad Grado (Halbtagsrast), S. Dona di Piave, Venedig (zwei Tage Aufenthalt), Vittorio, Cortina d'Ampezzo (Halbtagsrast), Misurinasee, Toblach. Die Dolomitenfahrt vom 7. bis 13. Juli hat folgende Route: Toblach, Dolomitenstraße, S. Martino di Castrozza, Brentatal, Riva am Gardasee (Rasttag, Ausflüge nach Custoza, Verona, Asiago, Monte Pasubio), Molvenosee, Bozen, Grödnerjoch, Toblach. Im Anschlusse an diese Reise findet eine Fahrt über die Großglocknerstraße statt. Der Pauschalpreis, inbegriffen die Autofahrt in Italien, vorzügliche Unterkunft und Verpflegung, beträgt für jede Fahrt 160 S. Ausführliche Reiseprogramme und Auskünfte sind kostenlos beim Oesterreichischen Schwarzen Kreuz, Wien, 1. Bezirk, Herrengasse 21, erhältlich.

* **Das gute Innviertler Bauerngeselchte.** Vor einiger Zeit weilte in Ried i. J. eine Pariserin, die sich an dem bekannten „Innviertler Bauerngeselchten" gütlich tat und von der Innviertler Hausmannskost so begeistert war, daß sie nunmehr, nach Paris zurückgekehrt, an eine Rieder Fleischhauerei schrieb, ihr Bauerngeselchtes zu senden, das ihr und ihren Freunden so ausgezeichnet schmecke, doch leider in Paris nicht zu kaufen sei.

* **Gefährliche Gulaschkonserven.** Aus Wien wird berichtet: Dieser Tage vernahm man in der Josefstadt eine starke Detonation. In der Auslage einer Feinkosthandlung war eine Explosion erfolgt, die die Scheiben zertrümmert, die Auslage und Lebensmittel beschädigt und einen Schaden von rund 700 S angerichtet hatte. Dieses Ereignis erregte großes Aufsehen, da man zuerst ein politisches Verbrechen vermutete. Indessen war es nur eine sonst harmlose Gulaschfleischkonserve, die der Delikatessenhändler vor einem halben Jahre eingekauft hatte und die unterdessen in Zersetzung übergegangen war. Die dadurch in der Konserve entstandenen Gase führten schließlich, da die Konserve luftdicht abgeschlossen war, zur Explosion.

* **Originalmanuskripte Torquato Tassos gefunden.** Nach einer Meldung des „Corriere della Sera" sind die Urniederschriften der Werke „Das befreite Jerusalem" und „Aminta" von Torquato Tasso in London durch Zufall entdeckt worden. Vor drei Monaten fand ein Mailänder Sammler in einem Londoner Antiquariat einen Manuskriptband von ungefähr 700 Seiten, der die zwei Werke Tassos enthielt. Der Antiquar hatte anscheinend keine Ahnung, daß es sich um Originale handelte und verkaufte den Band um eine verhältnismäßig kleine Summe. Das Werk wurde nach Italien gesendet, wo es drei Monate lang von den Fachgelehrten untersucht wurde. Diese veröffentlichten jetzt als Ergebnis ihrer Forschungen die Mitteilung, daß der Band tatsächlich die Urniederschrift der beiden Werke von Tasso enthält. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, auf welchem Wege das Werk nach London gelangte.

* **Keine „Schnitt"-Biere mehr in der Tschechoslowakei.** Aus Prag wird berichtet: Das Verbot der Genossenschaften über den Ausschank von sogenannten „Schnitt"-Bieren ist in Kraft getreten.

* **Vergiftung durch — Schnee!** In der amerikanischen Stadt Columbus erkrankten zehn Schulkinder unter rätselhaften Begleiterscheinungen. Eine genaue Untersuchung ergab, daß die Kinder große Mengen von Schnee gegessen hatten. Dieser Schnee war durch die giftigen Abgase einer Fabrik, die er aufgesaugt hatte, selbst so schädlich geworden, daß die Kinder eine Schneevergiftung erlitten. Der Farbe des Schnees war nicht anzumerken gewesen, daß er Giftstoffe enthielt.

„Ich war damals als Knecht beim alten Wehrland auf seiner Farm. Das wissen Sie natürlich auch."

„Selbstverständlich. Ich weiß nur nicht, woher Sie kamen und wer Sie sind. Wehrland, der es vielleicht gewußt hat, starb bald darauf."

„Er starb," bestätigt der Russe lakonisch. „Wissen Sie — weiß man, warum er starb? Woran, wollte ich sagen?"

Kraß heftet seine Augen auf das Gesicht des Russen, in einer Weise, die schon manchen in Verlegenheit gebracht hat, denn seine Augen sind scharf und außerordentlich klar, gleichsam durchsichtig und in Momenten intensiver Anspannung wie von innen durchleuchtet.

„Ein Unglücksfall," sagt er, das Wort wägend.

Iwan betrachtet seinen Daumen, aus dem er vorsichtig einen Splitter zieht. „Und seine Tochter — die Anna?"

„Anna Wehrland, jawohl. Sie hat sich mit Irvin Blackwell verlobt vor einigen Tagen. Was ist mit ihr, was meinen Sie?"

„Sie hat sich mit Irvin Blackwell verlobt?" wiederholt Iwan langsam und hebt überrascht das struppige Kinn. „Ich wollte gern wissen, was aus ihr geworden ist. Das ist alles. Also sie hat sich mit Irvin Blackwell verlobt." Diese Tatsache scheint ihm zu denken zu geben.

„Gewiß. Weshalb überrascht Sie das? Es paßt alles sehr gut. Sie wissen doch, daß der alte Blackwell und Wehrland eigentlich Kompagnons waren? Die Kinder heiraten sich nun. Dabei macht Anna doch eine glänzende Partie, nicht wahr, denn Wehrland hatte eben nichts, bloß Pech, und John Blackwell ist reich. Ausgleichende Gerechtigkeit, wenn Sie wollen."

Iwan streift mit einem kurzen Blick Kraß, dessen Stirn sich unter der braunen Haut hell gerötet hat.

„Das interessiert mich sehr," sagt er bedächtig. „Ist es richtig, daß Anna jetzt in Kapstadt lebt?"

„In Rondebosch," berichtigt Kraß. „In Blackwells Hause. Warum interessiert Sie das so sehr?"

„Anna war ein gutes Mädchen," sagt der Russe leise. „Sie war auch eine gute Tochter."

Kraß steht auf, zieht seinen Gurt zurecht. Dann stößt er einen leisen Pfiff aus. Blandine stellt die Ohren auf, und dann kommt sie angetrabt.

„Ich muß jetzt fort," erklärt Kraß.

Auch der Russe hat sich aufgerichtet, mit der langsamen und geschmeidigen Gelassenheit, die bei seinem gewaltigen Gliederbau besonders auffällt.

„Vielleicht werde ich noch etwas hier bleiben," sagt er mit seiner tiefen, weichen Stimme. „Nicht mehr lange wohl. Ich warte noch auf etwas."

„Das tut man immer," bestätigt Kraß. „Meist umsonst. Wenn Sie vielleicht darauf warten wollen, daß ich mit einem Aufgebot zurückkomme?" Dabei sitzt er schon im Sattel. Iwan hebt abwehrend seine große, schöne Hand.

„Mögen Sie. Nein. Es handelt sich um etwas anderes. Um eine Frau, die nach Kapstadt kommen wird. Eine Russin, Irene Alexandrowna."

Kraß hat sich im Sattel vorgebeugt, er ist überrascht und sehr gespannt.

„Dann — ich wollte Sie um etwas bitten." Iwan läßt den struppigen Kopf hängen und verstummt.

„Was soll ich dann tun?"

„Achten Sie auf sie — wenn ich nicht da sein kann."

Damit wendet der Russe sich ab und geht in der Richtung auf seine halbverfallene Hütte langsam fort.

Stephan Kraß sieht ihm nach. Dabei nagt er gedankenvoll an der Unterlippe und zündet sich dann eine Zigarette an, als prächtige Zielscheibe gegen den flammenden Abendhimmel stehend, wendet sein Pferd und reitet in leichtem Trab davon.

Irene Alexandrowna. Es würde festzustellen sein, ob sie in Kapstadt war, wenn er zurückkam. Vorläufig hatte er das nicht vor, obgleich es seine Pflicht gewesen wäre, Jeremias Seddon von dem Versteck Iwans in Kenntnis zu setzen. Aber unter gewissen Umständen erfüllte Kraß derartige Pflichten auch mal nicht, was Jerry übrigens wußte. In diesem Falle mochte es sogar riskant sein. Aber Kraß hatte einfach keine Lust.

In den Tälern ist es schon dunkel, als er sich seiner Jagdhütte auf dem roten Berge nähert. Etwas vorher hat er eine Schneise zu kreuzen, die in den Busch gehauen ist, um gefällte Stämme abzuschleppen. In den weichen Boden haben die breiten Ränder der schweren Lastkarren ihre tiefe Spur gezogen. Daran fällt ihm heute etwas Besonderes auf. Er bemerkt deutlich den Reifenabdruck eines Autos. Der Wagen muß gerade hier, unterhalb seiner Hütte gehalten haben. Und es muß ein großer Wagen gewesen sein. Diese Wahrnehmung bringt ihn auf eine unsinnige Gedankenverbindung mit der Begegnung von heute früh auf der Landstraße. Sollte so etwas möglich sein? Das war nun wirklich Irrsinn. Aber wenn es tatsächlich der Fall gewesen wäre? Was um aller Welt konnte sie dazu gebracht haben? Und was hatte sie gewollt? Warum hatte sie nichts davon gesagt, wenn sie schon anhielt, um sich mit ihm zu unterhalten, was ebenfalls keinen ersichtlichen Grund gehabt hatte. Er steht ganz benommen da und grübelt vor sich hin. Es ist ein undefinierbares Empfinden, das ihn Zusammenhänge ahnen läßt.

Das Pferd am Zügel steigt er den Rest des Weges zu seiner einsamen kleinen Hütte hinauf, über der die großen, flammenden Sterne des tropischen Himmels leuchten.

3. Kapitel.

Anna Wehrland sitzt auf der Terrasse vor John Blackwells weißem Hause. Von hier aus kann man zwischen den Säulen, die den oberen Balkon tragen, die Tafelbai überblicken. Sie liegt still da. Von weit draußen hält ein Dampfer auf den Hafen zu, den man nicht sehen kann. Landeinwärts schließt das Tafelgebirge das einzigartige Panorama des Stadtbildes ab.

Vom Wasser umgeben zieht sich in der Ferne ein Landstreifen hin, flach und schattenlos. Robben-Island, die Insel der Unglückseligen, Leprastation Afrikas. Dunkle Fermate in der Sinfonie von Licht und Schönheit, dieses Eiland der Verbannten.

(Fortsetzung folgt.)

Technische Arbeiten im Oberinntale.

Der Verein der Ingenieure in Tirol und Vorarlberg hatte kürzlich eine Fahrt ins Oberinntal veranstaltet, um verschiedene, dort in Ausführung begriffene größere technische Arbeiten zu besichtigen.

Die Innregulierung bei Ried i. T.

Im Oberinntale bedroht seit Jahrzehnten der nach dem Dorfe Fendels benannte Wildbach die Ortschaft Ried und ihre Kulturen. Der durch die vielen Murbrüche mächtig angewachsene Schuttkegel des Wildbaches hatte den Inn aus seinem ursprünglichen Bette längst verdrängt und der nun arg verwilderte Fluß den ganzen breiten und ebenen Talboden verwüstet und versumpft. An Stelle der früheren grünen Fluren dehnte sich an dieser Stelle weithin eine verschotterte und ertraglose Oedfläche, eine trostlose Wüste in dem sonst so freundlichen grünen Inntale.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bundesregierung vom Jahre 1933 ermöglichte es, diesen trostlosen Verhältnissen endlich ein Ende zu machen. Der Inn wird mittels eines zirka 500 Meter langen Durchstiches in ein neues, den Einwirkungen der Fendler Mure entrücktes Bett verlegt und in der anschließenden Strecke bis zur Ortschaft Prutz reguliert.

Der große Durchstich hat eine Sohlenbreite von 32 Meter und eine Kronenbreite von 56 Meter; die größte Tiefe des Aushubes unter dem Gelände beträgt sechs bis sieben Meter. Die Böschungen sind mit schwerem Steinpflaster bedeckt, ihr Fuß wird durch mächtige Steinvorgründe geschützt; vor diesen ist beiderseits in der ganzen Längsausdehnung des Durchstiches eine Reihe von Schienenpiloten gerammt.

Die anschließende Regulierung umfaßt ein längeres Leitwerk am linken, und eine Reihe von Querwerken aus Beton (Traversen) am rechten Ufer. Der Fluß wird hiedurch in einem einheitlichen und geregelten Laufe festgehalten, so daß ausgedehnte Flächen des Talbodens der Kultur zurückgewonnen werden konnten.

Die Aushub- und Ufersicherungsarbeiten im Durchstiche sowie die anschließenden Regulierungsarbeiten bis Prutz sind derzeit im wesentlichen vollendet. Um die Sohle des neuen Durchstiches gegen unvorhergesehene Austiefung zu sichern, werden gegenwärtig drei Sohlschwellen eingebaut, die über die ganze künftige Flußsohle reichen und beträchtliche Abmessungen haben (25×32 Meter). Sie bestehen zum Teil aus Holzkästen, die aus starken Baumstämmen zusammengefügt und mit großen Steinen gefüllt sind, zum Teil aus rohen Steinwürfen, denen flußauf- wie flußabwärts je eine Reihe von Schienenpiloten vorgeschlagen ist, um ein Unterspülen zu verhindern. Jede dieser Schwellen erfordert einen Erdaushub von zirka 2000 Kubikmeter sowie den Einbau von rund 800 Kubikmeter großen Blocksteinen. Die Baugruben dieser Sohlkörper reichen tief unter den Grundwasserspiegel hinab, so daß der Aushub nur unter steter Wasserhaltung vor sich gehen kann; zeitweilig müssen bei einer solchen Baugrube sechs Motorpumpen gleichzeitig in Tätigkeit gesetzt werden.

Die spätere Einleitung des Innflusses in das neue Bett darf nicht zu rasch und gewaltsam erfolgen, da sonst allzustarke Störungen des ganzen Flußregimes unvermeidlich würden. Um die Innwässer langsam und in beschränktem Maße einleiten zu können, wird ein eigenes Einlaufbauwerk errichtet. Dieses besteht aus einem innseits neun Meter weiten Holzgerinne, das den noch bestehenden Abschlußdamm gegen den Inn durchbricht und sich gegen den Durchstich hin trichterförmig erweitert.

Beim kommenden Frühjahrshochwasser wird ein Teil der Wässer schon in das neue Bett, und zwar in immer steigender Menge eingeleitet, bis mit der Zeit das Holzgerinne abgetragen und das ganze Profil für den Einlauf freigegeben werden kann. Das alte aufzulassende Innbett wird dann soweit als möglich zugeschüttet, um weiteren Kulturgrund zurückzugewinnen.

Die Größe und den Umfang der geschilderten Arbeiten mögen nachstehende kurze Angaben erläutern: Der Erdaushub im Durchstiche beträgt 90.000 Kubikmeter, die Erdbewegung bei den anschließenden Regulierungsarbeiten zirka 25.000 Kubikmeter, der Bruchsteinbedarf für Pflasterungen und Vorgründe belief sich auf zirka 22.000 Kubikmeter, wobei die großen, schweren Steinblöcke von weither zugeführt werden mußten, die erzeugte Betonmenge für die Querwerke 10.000 Kubikmeter; an Altschienen für Piloten wurden verbraucht zirka 250.000 Kilogramm, an Betonrundeisen etwa 10.000 Kilogramm, an Holz zirka 2500 Festmeter. Die gesamten Arbeiten werden in eigener Regie durch das Bauamt der Landeshauptmannschaft ausgeführt, wobei die heimische Bevölkerung in weitgehendem Maße zu den Arbeiten und Lieferungen (Holz, Stein) herangezogen wird. Die gesamte Finanzierung erfolgt durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Das große Regulierungswerk geht der Vollendung entgegen und wird dem Talabschnitte Ried—Prutz zum Segen gereichen; das freundliche Ried wird von einem bösen Alpdrucke befreit, da ihm künftige Ausbrüche der Fendler Mure nicht mehr schaden und seine Bevölkerung nicht mehr in Angst und Sorge versetzen können.

Straßen- und Brückenbauten im Oberinntale.

Auf der Fahrt konnten — namentlich zwischen Landeck und Imst — verschiedene fertig umgebaute und neuzeitlich verbesserte Straßenabschnitte sowie auch in Arbeit begriffene Strecken besichtigt werden. Die Teilnehmer konnten dabei mit Befriedigung wahrnehmen, daß bei aller gebotenen Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit großzügige und technisch einwandfreie Arbeit geleistet worden ist. Sie konnten aber auch feststellen, daß bei einzelnen Straßenabschnitten die Rücksicht auf die Schönheit der Landschaft voll gewahrt wurde und reizvolle Tiefblicke auf das blühende Inntal, wie nicht minder schöne Fernblicke auf das jetzt weiß schimmernde Gebirge eröffnet wurden. Es wurden übergroße Steigungen vermindert, scharfe und namentlich unübersichtliche Krümmungen ausgeschaltet, die Straßenbreite wurde durchaus mit 6.50 Meter bemessen und ein neuzeitlicher Belag aufgebracht. Die Straße ermöglicht dank ihrer neuzeitlichen Ausgestaltung ein rasches Vorwärtskommen, lockt aber durch ihre prächtigen Landschaftsbilder in einzelnen Abschnitten unwillkürlich zum genießerischen Beschauen und Langsamfahren und ladet selbst zu längerem Verweilen in dem schönen Tale ein.

Besonders eingehend wurde die große, im Bau begriffene Straßenverlegung zwischen Mils und Starkenbach besichtigt, wo die Straße aus dem Bereiche gefährlicher Wildbäche und Murbrüche gerückt und auf etwa 2.5 Kilometer Länge auf das rechte Innufer überführt wird.

Die Innbrücke bei Mils, deren Bild wir vor kurzem gebracht haben, eine Eisenbeton-Balkenbrücke aus drei Feldern von 68 Meter Gesamtlichtweite, ist in vorgerücktem Baustadium. Die beiden Mittelpfeiler, deren Fundierung auf die vorgesehene Tiefe große Schwierigkeiten bereitete, sind vollendet, ebenso die beiden Endwiderlager am Lande. Diese Arbeiten wurden während der Niederwasserperiode im Winter 1935/36 in ununterbrochenem dreischichtigem Betrieb durchgeführt. Die Tragwerke der beiden Endfelder sind fertig betoniert, die Betonierung des Mittelfeldes, bei der Besichtigung vorbereitet, ist inzwischen auch vollendet worden.

Die zweite Innbrücke (oberhalb Schönwies) auf der die Straße wieder aufs linke Ufer zurückgeführt wird, wird im Herbst 1936 in Angriff genommen werden.

Die anschließende Verlegung bei Starkenbach enthält als bemerkenswertes Objekt die Hochbrücke über den tief eingerissenen Starkenbach, einen gefährlichen Wildbach. Die Brücke besteht aus einem eingespannten Eisenbetonbogen von 38 Meter mit je einer anschließenden Seitenöffnung von zwölf Meter Lichtweite. Pfeiler und Endwiderlager sowie der große Mittelbogen sind vollendet, die Betonierung der seitlichen Tragwerke vorbereitet. Bei der großen Höhe des Bauwerkes über der Talsohle wird bei allen Arbeiten ein Kabelkran mit bestem Erfolge verwendet.

Das kühne Bauwerk ist technisch sehr interessant. Die an den Baustellen anwesenden Ingenieure der Landesregierung und der Bauunternehmungen gaben bereitwilligst Aufklärung über die Einzelheiten der Bauwerke wie über die Baudurchführung.

Im Verlaufe der Fahrt kamen auch noch weitere Straßenbauvorhaben im Oberinntale, insbesondere in der Strecke Haiming—Imst, zur Sprache, wo einzelne Straßenabschnitte häufigen Vermurungen ausgesetzt sind. Die hiedurch alljährlich wiederkehrenden Verkehrsunterbrechungen werden im Auslande nicht immer in freundschaftlichem Sinne gemeldet und verbreitet, so daß es schon im Interesse des Rufes unseres Landes notwendig ist, die Straße aus dem Bereiche dieser gefährdeten Murgebiete zu verlegen. — Es würde hiebei

ein neuer Straßenzug am rechten Innufer

voll landschaftlicher Schönheit und Reiz entstehen; er würde die in diesem Gebiet bestehenden Verkehrsverhältnisse in gründlicher Weise verbessern, den so notwendigen Straßenanschluß ins Oetztal und die Verbindung ins Pitztal bedeutend verbessern.

Der Straßenbau blickt gerade in Tirol auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurück; es darf da nur erinnert werden an die Straßen über das Stilfserjoch, über Hoch-Finstermünz, über den Arlbergpaß und die Dolomitenstraßen.

Die neuen Straßenführungen gäben Gelegenheit, die stolze Ueberlieferung im Straßenbau fortzusetzen, dem Lande Tirol neue, wertvolle Verbindungen zu eröffnen und Gebiete von hervorragender landschaftlicher Schönheit für den Fremdenverkehr besser zu erschließen, wie das Oetztal und das Pitztal.

Möge es der Tatkraft unserer Regierung gelingen, diese Pläne in nicht allzu ferner Zeit in die Tat umzusetzen, um so unserem Lande neue Anziehungskraft zu verleihen und die Lebensbedingungen weiter Bevölkerungskreise zu verbessern.

Die Neufassung des Besoldungs- und Dienstrechtes der Lehrerschaft.

Wien, 21. April.

Der Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft der Pflichtschullehrer Oesterreichs hat in Angelegenheit der bevorstehenden Neufassung des Dienst- und Besoldungsrechtes der Lehrerschaft dem Bundesministerium für Unterricht eine Denkschrift überreicht, in der die Wünsche der Lehrerschaft in dieser Frage vorgebracht werden. Die Lehrerschaft erwartet sich von der Neufassung die Beibehaltung des Besoldungsschlüssels, der durch die seit 1919 erlassenen Landesgesetze zwischen der Besoldung der Lehrerschaft und jener der Bundes-, Landes- und Gemeindeangestellten hergestellt wurde. Dieser sichere der Lehrerschaft u. a. die Behandlung der Pensionisten aus dem Lehrerstande nach den Grundsätzen, wie sie für die gleich vorgebildeten Ruheständler des Bundes-, Landes- und Gemeindedienstes gelten, ferner die Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern, die Gleichstellung der Handarbeitslehrerinnen mit den Bundesbeamten, deren Vorbildung über die Untermittelschule hinausgeht.

Des weiteren verlange die Lehrerschaft den Einbau der Lehrerbesoldung in die Besoldungsvorschriften aller übrigen öffentlichen Bediensteten und damit zusammenhängend die gleichzeitige Durchführung der Neufassung des Besoldungs-, Dienst- und Pensionsrechtes der Lehrer und Lehrerinnen mit den übrigen Angestellten des öffentlichen Dienstes. Eine wichtige Garantie für die Durchsetzung dieser Wünsche liege aber darin, daß die notwendigen Grundsatzgesetze für die dienstrechtlichen Verhältnisse der Lehrer gleichzeitig mit der Neufassung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Bundes-, Landes- und Gemeindeangestellten erfolge, daß mit einem Worte alle die Lehrerschaft berührenden Angelegenheiten dieser Art in die Vorschriften eingebaut werden, die für die Bundes-, Landes- und Gemeindeangestellten geschaffen werden sollen. Denn ein Abgehen von dieser zeitlichen Koppelung berge die Gefahr in sich, daß der Lehrerstand schlechter behandelt werden könnte, als die übrigen Gruppen der öffentlichen Bediensteten. Der Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft hat in dieser Angelegenheit auch persönlich im Bundesministerium für Unterricht vorgesprochen, wo der Abordnung zugesagt wurde, daß bei den bevorstehenden Arbeiten die Fühlung mit der Kameradschaft der öffentlichen Lehrpersonen werde aufrecht erhalten werden.

Wiedereinführung des Blitzzeichens auf den Kappen der Telegraphenbediensteten.

In der letzten Sitzung der Zentralarbeitsgemeinschaft „Telegraph" wurde, wie aus Wien berichtet wird, die Wiedereinführung des in früherer Zeit in Verwendung gestandenen Blitzabzeichens als Kappenemblem auf den Monturkappen der Telegraphenbediensteten beantragt. Hiedurch sollen Verwechslungen zwischen Post- und Telegraphenbediensteten seitens der Publikums und auch der eigenen Bediensteten hintangehalten werden. Die Abzeichen haben sich früher bewährt und es soll nun an die Post- und Telegraphendirektion mit der Bitte um ihre Wiedereinführung herangetreten werden.

Tagung der Eiszeitforscher in Wien.

Die Internationale Quartärvereinigung (Weltvereinigung der Eiszeitforscher) wird in Wien in der ersten Septemberwoche ihre dritte Tagung abhalten. Sie ist 1928 von nordeuropäischen Eiszeitgeologen in Kopenhagen gegründet und 1932 auf Antrag des derzeitigen Ersten Vorsitzenden, Bergrat Dr. G. Götzinger, Chefgeologe an der Geologischen Bundesanstalt, zu einer Weltvereinigung erweitert worden, in der heute 17 europäische und fünf außereuropäische Staaten vertreten sind.

Zu ihren Aufgaben gehört nicht nur die Erforschung der erdgeschichtlichen Vorgänge des Eiszeitalters, von dem die geschichtliche Zeit nur einen letzten, kurzen Abschnitt bildet, sondern auch diejenige der für unsere gesamte Land- und Forstwirtschaft, für Verkehr und Technik wichtigsten Bodenbildungen, der gesamten Lebewelt der Eis- und Zwischeneiszeiten und damit nicht zuletzt auch die der ältesten Geschichte der Menschheit. Auf allen diesen Gebieten sind österreichische Forscher führend gewesen. Der erste Verhandlungstag wird den eiszeitlichen Erscheinungen Oesterreichs gewidmet sein, die in mehreren Vorträgen und in Sonderschauen aus den überreichen Schätzen der Geologischen Bundesanstalt und des Naturhistorischen Museums vorgeführt werden sollen. Am zweiten Tag werden Fragen der Eiszeitforschung im ganzen Alpengebiet und in anderen Hochgebirgen behandelt. Mit besonderer Spannung wird Vorträgen des Altmeisters Penck über das Klima der letzten Eiszeit in Europa und mehrerer Forscher über die neuesten Ergebnisse der Westalpenforschung entgegengesehen.

Es folgen, abwechselnd mit den Sitzungen der einzelnen Sektionen und Kommissionen, kleinere Ausflüge ins Donautal und Weinviertel, zur Drachenhöhle von Mixnitz usw. und schließlich eine zweiwöchige Fahrt durch das östliche Alpenvorland bis Salzburg, über die Glocknerstraße ins Naturschutzgebiet der Pasterze als eines der schönsten und wissenschaftlich interessantesten Gletschergebiete der Alpen, und nach Nordtirol, wo besonders die für die alpine Eiszeitforschung klassische Umgebung Innsbrucks, wo sich das Sekretariat der Vereinigung befindet, und das Oetztal mit seinem jungen Vulkanismus besucht werden sollen. (Wissenschaftlicher Pressedienst.)

*

* **884 Geburten — 2055 Sterbefälle in Wien.** Nach dem Monatsausweis der Magistratsabteilung für Statistik kamen im Februar 1936 in Wien 884 Kinder lebend zur Welt. Von den Lebendgeburten waren 454 Knaben und 430 Mädchen, 707 eheliche und 177 uneheliche Kinder. In der Wohnung der Mutter wurden 95, in Anstalten 789 Kinder geboren. Außerdem wurden 35 Totgeburten gezählt. Im Februar starben von der Wiener Wohnbevölkerung 2055 Personen, 1000 männlichen und 1055 weiblichen Geschlechtes. Von den Verstorbenen waren 1243 mehr als 60 Jahre alt. In ihrer Wohnung starben 817, in Anstalten 1238 Personen. Als hauptsächliche Todesursachen wurden in 402 Fällen organische Herzkrankheiten, in 353 Fällen Krebs, in 194 Fällen Tuberkulose der Atmungsorgane angegeben; 138 Meldungen bezeichneten Gehirnschlag, 95 Arterienverkalkung, 57 Altersschwäche und 42 epidemische Krankheiten als Todesursachen.

* **Von sämtlichen Lehranstalten Oesterreichs ausgeschlossen.** Der Schüler des dritten Jahrganges der Bundesgewerbeschule in Linz Walter Renner, und die 19jährige Franziska Scheikl vom dritten Jahrgang der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt wurden wegen illegaler Betätigung von sämtlichen Lehranstalten Oesterreichs ausgeschlossen.

* **Kasseneinbruch.** In Villach ist im Krankenhaus eine eiserne Kasse aufgebrochen worden. Gestohlen wurde ein Betrag von über 7000 Schilling.

* **Großer Juwelendiebstahl.** In München wurde in einem Juwelierladen ein Schaufenstereinbruch verübt. Entwendet wurden folgende Schmuckgegenstände: Ein großes goldenes Halsband mit Kettengliedern, 78.7 Gramm schwer, Wert 520 Mark; ein goldenes Halsband mit Knoten, 365 Mark wert; drei Halsbänder mit Kettengliedern, je 200 Mark wert; ein massives Kettenarmband, 41 Gramm schwer, 238 Mark wert; ein Goldarmband mit 15 Granaten und 15 kleinen Brillanten, 310 Mark wert; ein Goldarmband mit 24 Rosen und 15 Turmalinen, 335 Mark wert; ein Goldarmband mit sechs Granaten, 265 Mark wert; drei breite goldene Kettenarmbänder, je 200 Mark wert; ferner goldene Damenringe, und zwar ein Topas mit Rosen in antiker Fassung und ein Topas mit zwölf kleinen Rosen.

Tirol und Vorarlberg

In eigener Sache.

Am Samstag, den 18. d. M., um halb 10 Uhr vormittags, hat eine Frau, Mutter von mehreren Kindern, in der Herz-Jesu-Kirche in Innsbruck gebeichtet. Von dem Beichtvater wurde sie gefragt, welche Bücher und Tageszeitungen sie lese. Als sie sagte, daß sie die „Innsbrucker Nachrichten" halte, bezeichnete dies der Beichtvater als „schwere Sünde" und verlangte, daß sie sofort den Bezug dieses Blattes aufgebe. Die Frau wies dieses Ansinnen entschieden zurück und betonte dabei besonders, daß ihrer Meinung nach die Beichte doch nicht dazu da sei, um Abonnentenfang für klerikale Blätter zu betreiben.

Die betreffende Frau erschien gestern in Begleitung ihres Gatten in unserer Schriftleitung und berichtete uns den Vorfall mit dem Bemerken, daß sie durch dieses Vorgehen in ihrem Empfinden als tiefgläubige Katholikin aufs schwerste enttäuscht worden sei.

Da uns in der letzten Zeit wiederholt Berichte über Benützung von Kanzel und Beichtstuhl zu ähnlichem Vorgehen zugekommen sind, können wir wohl mit Recht fragen, ob es denn diesen Unentwegten überhaupt noch darum zu tun ist, als wahre „Seelsorger" den Gläubigen selbst das Beispiel christlicher Nächstenliebe und Duldsamkeit zu geben. Oesterreich ist ein katholischer Staat, aber er darf denn doch nicht zu einem klerikalen Parteistaat mißbraucht werden. Wir erinnern daran, daß Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erst in seiner großen Rede am 16. April wieder sehr richtig gesagt hat:

„Was wir in Oesterreich nicht notwendig haben und was wir in Oesterreich nicht brauchen können, weil es dem gesunden Wesen unseres Staates und unserer Geschichte widerspricht, das ist die geistige Uniformiertheit."

„Jedermann kann seine eigenen Wege gehen, nur darf er nichts unternehmen, was dem Vaterlande, dem Staatsgedanken und somit dem Gemeinwohl schadet."

Es wäre also höchste Zeit, endlich mit dem gerne geübten Brauch aufzuräumen, die österreichischen Staatsbürger in Patentpatrioten (damit meinen sich die Klerikalen) und in Staatsbürger „zweiter Güte" einzuteilen und letztere einfach mit dem billigen Schlagwort „Nazi" zu verdächtigen, um sie abtun zu können. Die Unduldsamkeit politisierender Hetzer auf der Kanzel und im Beichtstuhl hat der Religion immer nur geschadet, ja sie sabotiert geradezu die von unseren obersten Führern angestrebte Befriedung der österreichischen Volkskreise. Es ist daher Sache der obersten Kirchenbehörde, derartige Mißbräuche, die alles andere als christliche Nächstenliebe darstellen und alle wahren, ruhig denkenden Katholiken nur abstoßen, in Hinkunft ein für allemal zu untersagen.

*

Belobungen in der Gendarmerie. Vom Landesgendarmeriekommando für Tirol wurden Gendarmerierevierinspektor Johann Tauchmann, Kommandant des Postens Achenkirch, für 25jährige tadellose und ersprießliche Dienstleistung auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes, und provisorischer Gendarm Andergassen des Postens Schwaz in Anerkennung der mit ganz besonderem Eifer, mit Zähigkeit und Tatkraft bewirkten Mitarbeit bei der Verhaftung eines berüchtigten Hüteneinbrechers und seiner Gehilfin mit Belobungen ausgezeichnet.

Museum Ferdinandeum. Am Donnerstag, den 23. d. M., findet für die Lehrkräfte der Mittelschulen die bereits angekündigte Führung durch das Museum unter dem Gesichtspunkte der allgemeinen Kulturgeschichte und der geschichtlichen Heimatkunde durch Prof. O. Stolz statt.

Die Ausübung der Rechtsanwaltschaft eingestellt. Auf Grund des Beschlusses des Disziplinarrates der Rechtsanwaltskammer Innsbruck vom 7. April 1936 wurde dem Rechtsanwalt Dr. Karl Maly die Ausübung der Rechtsanwaltschaft eingestellt und Rechtsanwalt Dr. Karl Löwit als dessen einstweiliger Stellvertreter bestimmt.

Kartoffelausgabe für die arbeitslosen Mitglieder des Gewerkschaftsbundes in Innsbruck. Um den Bedürfnissen der arbeitslosen Familienerhalter, entgegenzukommen, veranstaltet die Arbeiterkammer, bzw. das Landeskartell des Gewerkschaftsbundes eine zweite Kartoffelausgabe. Zu dieser Ausgabe steht jedoch ein bedeutend kleineres Quantum als zur ersten Ausgabe zur Verfügung. Es werden daher nur Familienerhalter mit 10 bis 15 Kilogramm beteilt. Regiebeitrag pro 5 Kilogramm 15 g. Die Ausgabe erfolgt, solange der Vorrat reicht, werktags von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Samstag nachmittags geschlossen. Mitgliedskarte und Arbeitslosenkarte mitbringen.

Nachtrag zum 3. Spendenausweis der Bundes-Winterhilfe 1935/36. In dem unter „Landeshauptmannschaft" ausgewiesenen Betrag von S 3222.29 ist eine Spende der Tiroler Landes-Bauernkammer von S 117.90 inbegriffen.

Der Familienabend des Vereines für Heimatschutz in Tirol findet, wie bereits gemeldet, heute, Mittwoch, 8 Uhr, im großen Saal des Großgasthofes „Maria Theresia" statt. Vortragsfolge: 1. „Tracht und Mode", Lichtbildervortrag von Dr. Josef Ringler, Innsbruck; 2. Volksmusik, Tanz und Gesang der Akademischen Tiroler Heimatgruppe unter Führung des stud. phil. Franz Jangerl. Eintritt 50 g.

Flugpost nach dem Fernen Osten. Die Post- und Telegraphendirektion Innsbruck verlautbart: Flugpostbriefsendungen für Hongkong, Süd-China, Kanton, Shanghai und die Philippinen werden mit dem Fluge der „Imperial Airways" bis Hongkong befördert. Annahmeschluß beim Bahnhofpostamt, Innsbruck 2, jeden Freitag um 13 Uhr. Die Beförderungsdauer von Innsbruck bis Hongkong beträgt 12 Tage. Der Flugzuschlag wurde für eine Postkarte oder je fünf Gramm einer Briefsendung mit S 1.20 festgesetzt.

Gesellschaftsfahrt nach Salzburg. Eine günstige Gelegenheit zum Besuch von Salzburg auf drei Tage mit Kraftwagen, und zwar Freitag, den 1. Mai, 6 Uhr früh Abfahrt, Rückkehr am Sonntag, den 3. Mai, abends, bietet die Gesellschaftsfahrt, veranstaltet vom Bildungsausschuß der Gewerkschaft gewerblicher Angestellter. Fahrpreis hin und zurück S 16.— Für preiswerte Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt. Allenfalls wird von Salzburg aus eine Kraftwagenfahrt ins Salzkammergut (Fuschl-, Wolfgang-, Traun-, Atter- und Mondsee) gegen verhältnismäßig geringe Aufzahlung unternommen. Anmeldungen und Auskünfte bei Sekretär Witzani, Kammer für Arbeiter und Angestellte, Telephon 360, bis spätestens 25. April.

Ein eigentümlicher Unfall ereignete sich am Montag abends. Ein betrunkener 50jähriger Mann, der in einem Rucksack eine große Hacke trug, fiel aus einem Auto und zog sich mit der Schneide des Werkzeuges am Rücken eine lange Schnittwunde zu. Die Bereitschaft der Freiwilligen Rettungsgesellschaft lieferte den Verletzten nach Anlegung eines Notverbandes in die chirurgische Klinik ein.

Gestürzter Radfahrer. Dienstag nachmittags stürzte auf der Brennerstraße nächst dem Ferrarihof ein von der Stefansbrücke kommender Radfahrer. Ein Hund soll ihm dort in das Rad gelaufen sein; bewußtlos blieb er liegen und wurde erst später von einer zufällig des Weges kommenden Frau aufgefunden. Diese brachte den Verunglückten zum Gasthaus und rief die Freiwillige Rettungsgesellschaft. Mit dem Rettungsauto wurde der Mann, der außer Verletzungen im Gesicht und an Händen auch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte, in die chirurgische Klinik überführt.

Verwahrloste Ruhebänke in Hötting. Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben: Auf dem Wege vom „Großen Gott" zu den Allerheiligenhöfen stehen an der rechten Seite zwei Bänke, bei denen die Sitzbretter fehlen. Auch die Bank an der Sonnenstraße (oberhalb des Gasthauses „Zum Tiger") ist in einem beklagenswerten Zustande, sie scheint in die Erde zu versinken aus Scham über die Verschleppung ihres besten Brettes. Mit einigen Brettern und Nägeln könnten diese drei Bänke wieder leicht hergerichtet werden. Manche Spaziergänger wären dafür dankbar.

Nervenleidenden und Gemütskranken schafft das überaus milde, natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Eßlust. + H 1

Im Rausch in den Inn gesprungen. Am 20. d. M. um Mitternacht sprang ein Bundesangestellter i. R. in trunkenem Zustande mit Selbstmordabsichten bei der Haller Brücke in den Inn. Sein Vorhaben schien ihn aber zu reuen, da er sich an einem Brückenpfeiler festhielt und um Hilfe schrie. Herbeigeeilte Männer holten den Lebensüberdrüssigen aus dem Wasser und begleiteten ihn in seine Wohnung.

Verscheuchter Einbrecher. In der vergangenen Woche versuchte ein Bursche in Hall, Franz-Josef-Platz 2, die Wohnungstüre einer Gastwirtin aufzubrechen. Er wurde jedoch verscheucht. Vorher hatte er schon eine Vereinszimmertür aufgebrochen, jedoch nichts gestohlen.

Seit einem Jahre abgängig. Aus Kitzbühel wird seit Mai 1935 der 17jährige Hilfsarbeiter Josef Baumann vermißt.

Bauernbundversammlung in Neustift im Stubai. Am 19. d. M. abends fand in Neustift im Stubai eine Versammlung des Bauernbundes statt. Den Vorsitz führte der Bauernbundobmann der Ortsgruppe Neustift, Franz Ferchl. Bundeswirtschaftsrat Muigg aus Steinach hielt einen Vortrag über Vieh- und Holzabsatz und über die Einführung der Bundesdienstpflicht in Oesterreich. Die Versammlung war von 70 Landwirten aus Neustift besucht und verlief ohne Störung.

Versammlung der Vaterländischen Front in Scharnitz. Von dort wird uns berichtet: Sonntag, den 19. d. M., fand im Gasthof „Neuwirt" in Scharnitz eine Versammlung der Vaterländischen Front statt, bei der der Ortsleiter Anton Drazl d. J. vor allem den Landesleiter der V. F., Staatsrat Dr. Ernst Fischer, den Bezirksleiter Oberlehrer Dietrich von Seefeld, den Ortspfarrer Lechner, eine Vertretung des Gemeindetages unter Führung des Bürgermeisters Franz Reuner und den Gendarmeriepostenkommandanten Scheiber begrüßen konnte. In einer weitausgreifenden Rede erklärte der Landesführer den Werdegang des Ständestaates und dessen heutige Struktur, die Binde- und Vermittlungsglieder, die vom Volke herauf bis zur Regierung führen. Einen breiten Raum nehmen natürlich die Erläuterungen der Regierungsmaßnahmen zur Milderung der Wirtschaftsnot ein, wobei die Grenzgebiete gegen Deutschland als Notstandsgebiete als besonders unterstützungsbedürftig bezeichnet wurden. Eingehend wurde auch die Bundesdienstpflicht behandelt und deren voraussichtliche Handhabung in der Zukunft erläutert. Es wurde noch die Stabilität des Schillings erhärtet und die Absatzschwierigkeiten für handels- und landwirtschaftliche Erzeugnisse aufgezeigt. Durch Beantwortung zahlreicher Anfragen wurden viele Mißverständnisse beseitigt. Der starke Optimismus, der unseren Landesleiter beseelt, entfachte in der Zuhörerschaft Zuversicht und Vertrauen auf den Aufstieg Oesterreichs.

Opferstockeinbruch. In Sillian wurde in der Elendkapelle der Opferstock aufgebrochen und seines Inhaltes beraubt.

*

Bautätigkeit in Feldkirch. Man berichtet uns von dort: Die Bautätigkeit im Gemeindegebiet von Feldkirch ist heuer etwas lebhafter. Auf der Straße Tisis—Feldkirch werden außer einem Spritzenhaus mehrere Bauten errichtet. An der Straße nach Nofels ist eine neue Siedlung im Entstehen begriffen.

Sturz vom Fahrrad. Aus Götzis schreibt man uns: Bei der Fahrt durch den Klauserwald fuhr der Radfahrer Anton Spirig aus Schmittern (Kanton St. Gallen) an einen größeren Stein, wodurch er die Herrschaft über sein Fahrrad verlor und mit großer Wucht auf die Straße stürzte. Spirig trug eine tiefe Stirnverletzung davon und wurde ins Krankenhaus nach Hohenems gebracht.

Tödlicher Sturz vom Heustock. Aus Langen bei Bregenz berichtet man uns: Der in Hälin, Gemeinde Langen bei Bregenz, wohnhafte Landwirt Rupert Stadelmann stürzte bei der Arbeit derart unglücklich vom Heustock, daß er bald darauf verschied.

Besuchet das Bergbau-Museum Hall i. T.
Einfahrt 1 S. Gesellschaften, Einheimische u. Schulen Preisermäßigung.

Versammlungen der Vorarlberger Angestelltenkrankenkasse. Man schreibt uns aus Dornbirn: Um die Angestelltenschaft über die Neueinführung der sogenannten Behandlungsgebühr bei der Angestelltenkrankenkasse aufzuklären, hatte die Kasse die Angestellten von Dornbirn zu einer Aufklärungsversammlung einberufen. Aehnliche Versammlungen fanden auch in Feldkirch und Bludenz statt. Den Vorsitz in Dornbirn führte Kassenobmann Tomaschett, der dem Direktor der Angestelltenkrankenkasse Bregenz, Sauter, das Wort zu einem aufklärenden Vortrag erteilte. In der anschließenden Wechselrede zeigten sich verschiedene Meinungen. Bezirkssekretär Nowak meinte, daß man an Stelle dieser Neueinführung zur Ausscheidung der sogenannten Bagatelleistungen übergehen solle. Mit zweckdienlichen Aufklärungen Direktor Sauters wurde die Versammlung geschlossen.

Jahresversammlung des Bregenzer Verkehrsvereins.

Bregenz, 21. April. Bei sehr mäßigem Besuch hielt der Verkehrsverein Bregenz am Montag abends im Kronensaal unter dem Vorsitz des neuen Obmannes Rechtsanwalt Dr. Benzer seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende übergab dem Vorstandstellvertreter Tötsch den Vorsitz zur Genehmigung der bereits durchgeführten Ergänzungswahlen. Im Laufe des Jahres sind nämlich Vorstand Ebster sowie die Herren Mangold, Ing. Luger und Kommerzialrat Ortlieb ausgeschieden. Vorgeschlagen und gewählt wurden als Vorstand Rechtsanwalt Dr. Benzer, zum Vorstandstellvertreter Herr Tötsch, Kassier Herr Solderer, Werbeleiter Herr Risch, Schriftführer Herr Glatthaar sowie zwei Herren für den Vergnügungsausschuß. Die Ergänzungswahlen wurden genehmigt.

Der Tätigkeitsbericht

stellte einleitend eine Erhöhung des Fremdenverkehrs in der Stadt Bregenz fest. Die von den öffentlichen Körperschaften geleisteten Beiträge verringerten sich im Jahre 1935 um rund 2000 Schilling, wodurch die Tätigkeit des Vereines stark eingeschränkt wurde. Die Mitgliederzahl ist von 546 im Jahre 1934 auf 443 zurückgegangen. Der Verein hat im vergangenen Jahre durch Tod elf Mitglieder verloren, darunter die Ehrenmitglieder Adalbert Preisenhammer, Altbürgermeister Dr. Ferdinand Kinz und Mühlenbesitzer Fritz Eyth. Die Verdienste dieser drei Herren wurden besonders gewürdigt.

Im vergangenen Jahre sind hervorzuheben, die Tagung des D. u. Oe. Alpenvereins und die Eröffnung des Strandbades. Die geringen Vereinsmittel ließen es nicht ratsam erscheinen, das Risiko einer großen Veranstaltung, wie Kinderfest, Seenachtsfest und dergl. auf sich zu nehmen. Eine weitere bedeutsame Tatsache bildete die große Anzahl der Konzerte. Es wurden insgesamt 44 Konzerte, 30 bezahlte und 14 Freikonzerte veranstaltet, was gegenüber dem Vorjahre eine Verdoppelung bedeutet. Die 30 bezahlten Konzerte wurden von rund 25.000 Personen besucht.

Kassier Solderer erstattete den Rechnungsbericht. Die Einnahmen stellten sich auf 17.050 S, die Ausgaben auf 15.453 S, so daß sich ein kleiner Ueberschuß ergab. Nach dem Bericht des Sachwalters Langer referierte der Obmann über den reichhaltigen

Arbeitsplan für 1936.

Das beliebte Kinderfest soll heuer wieder veranstaltet werden und ebenso wird der Verein bei den Jubiläumsfeierlichkeiten der Bregenzer Feuerwehr sein Möglichstes tun. Weiter sind Vorbereitungen für eine Bregenzer Heimatwoche im Gange. Die Kugellampenbeleuchtung in den Seeanlagen soll durchgeführt und die Bemühungen um die Beseitigung des Transitschuppens fortgesetzt werden. Die Automatisierung des Fernsprechers dürfte heuer noch durchgeführt werden. Ferner ist die Errichtung eines Wildparkes am Gebhardsberg sowie eine Autostraße dorthin geplant. Der Fischerteg wird heuer neu erstellt und die Zufahrtstraßen und die Wege zum Strandbad verbessert. Der Arbeitsplan schloß mit der Hoffnung auf eine leichtere Handhabung der Vorschriften für den Kleinen Grenzverkehr zwischen Vorarlberg und Bayern. Der Voranschlag des Schatzmeisters sieht ein Erfordernis von 14.130 S vor, bei einem voraussichtlichen Abgang von rund 1600 S, der durch Mitgliederwerbung gedeckt werden soll. An den Jahresbeiträgen wurde nichts geändert.

Nach den Berichten der Obmänner des Vergnügungs-, des Anlage- und Wege- und des Werbeausschusses eröffnete der Vorsitzende

die Aussprache,

wobei zuerst zwei Anträge in Behandlung kamen. Der erste, gestellt von Altvorstand Braun, bezweckte die Ernennung des zurückgetretenen Obmannes Ebster zum Ehrenmitglied. Der zweite betraf die Erweiterung der 80prozentigen Rückfahrtermäßigungen für die Notstandsgebiete auf die Stadt Bregenz. Der Vorstand faßte diesen Antrag in eine Entschließung. Beide Anträge wurden angenommen. In der Aussprache teilte Professor Sohm, Stadtrat, mit, daß sich Bundesbahndirektor Ing. Dobrawsky aus Innsbruck für die Entfernung des Transitschuppens ausgesprochen und den Preis für die Stadt auf 22.000 S herabgesetzt habe. Immerhin aber würde der Stadtgemeinde die Entfernung des Schuppens sowie die Ausplanierung des Platzes auf rund 30.000 S zu stehen kommen und man werde trachten, diesen Betrag im nächstjährigen Budget unterzubringen. U. a. wurde dann die Errichtung eines Sportplatzes wieder aufgerollt und die Einführung des Triebwagenverkehrs auf der Bregenzerwaldbahn besprochen. Dieser Verkehr ist heuer in Aussicht gestellt. Altvorstand Braun trat auch für eine Verdichtung des Triebwagenverkehres auf der Strecke Bregenz—St. Margrethen ein, bei Schaffung mehrerer Haltestellen in Vorkloster, Rieden und Hard und eine Verbilligung der Personentarife auf den Triebwagen nach St. Margrethen. Ebenso wurde die Einführung von Sonderfahrten aus Inneröstenreich nach Bregenz mit anschließenden Rundfahrten auf dem Bodensee an-

geregt. In diesem Zusammenhange teilte der Vorsitzende mit, daß die Bundesbahnen den Bau eines neuen Bodenseemotorschiffes beabsichtigen.

Mit der Vorführung von zwei Schmalfilmen durch Karl Risch, vom Bregenzer Strandbad und vom Silvrettagletscher, wurde die Versammlung geschlossen.

Verkehrsunfälle.

Lienz, 21. April. Gestern nachmittags stießen der Motorradfahrer Hans Mahl aus Lienz und der Radfahrer R. Fanta aus der Tschechoslowakei an der unübersichtlichen Straßenkreuzung Kreuzgasse—Gartengasse in Lienz zusammen. Fanta wurde mit schweren Kopfverletzungen in das Osttiroler Bezirkskrankenhaus in Lienz überführt. Mahl erlitt leichte Verletzungen und begab sich in häusliche Pflege. Die Räder wurden beschädigt. — Am 19. d. M. nachmittags prallten die Motorradfahrer Peter Lindmair und Franz Brugger aus Lienz bei der Einmündung der Burtscher-Iseltaler-Straße in die Bundesstraße in Lienz mit ihren Maschinen zusammen. Auf dem Motorrade des Lindmair war auch der Bauernsohn Valentin Ortner aus Straßen auf dem Soziussitz mitgefahren. Während Ortner schwer verletzt wurde, erlitt Lindmair nur Hautabschürfungen stärkeren Grades. Brugger kam mit bloßem Schrecken davon. Ortner wurde ins Osttiroler Bezirkskrankenhaus in Lienz gebracht. — Am selben Tage wurde bei der Einmündung der Burtscher-Iseltaler-Straße in die Bundesstraße in Lienz der vom Fabrikantensohn Paul Kern aus Leisach gelenkte Personenkraftwagen, in dem noch zwei Personen saßen, an die linke Straßenrandmauer geschleudert. Kern erlitt dabei am linken Unterarm bis an die Knochen reichende Wunden. Die Insassen blieben unverletzt. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Schwarzach (Vbg.), 21. April. Von dort wird berichtet: Der 25 Jahre alte Mechaniker Josef Lins aus Wolfurt geriet auf einer Probefahrt mit einem Motorrad auf der Gemeindestraße Wolfurt—Schwarzach ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Er erlitt einen Schienbeinbruch und wurde ins Sanatorium Mehrerau überführt.

Todesfälle.

In Innsbruck sind gestorben: Frau Rosa Jäger, geborene Neyer, Kaufmannswitwe, im 73.; Martin Mayr, Postoberoffizial i. R., im 66.; Frau Rosa Gasser, BB.-Angestelltensgattin, im 57.; Frau Julie Wachter, geb. Foltin, B.-B.-Zugsführersgattin, im 46. Lebensjahre.

In Telfs Alfons Parth, Kreiskrankenkassesekretär, im 54. Lebensjahre.

In Bozen Julius Thurnher, Prokurist der Firma Christanell, im 61. Lebensjahre.

In Fussach Karl Kuster und Gebhard Weiß.

In Gaissau Karl Geseller im Alter von 71 Jahren.

In Höchst Frau Ida Gehrer und Josef Schneider.

In Lofer Gastwirt Peter Weißbacher.

In St. Gilgen der ehemalige Vizebürgermeister Postoberadjunkt Johann Strasser.

In Linz Kreisgerichts-Vizepräsident i. R. Hofrat Karl Leitinger, Bundesbahn-Zentralinspektor i. R. Regierungsrat Dr. Ferdinand Krackowizer, Landes-Rechnungsdirektor i. R. Rudolf Porndorfer und Dachdeckermeister Johann Schöndorfer.

In Graz Fabriksdirektorsgattin Katharina Schiller.

In Klagenfurt Musiklehrer i. R. Paul Bauer und Magister i. R. Karl Kubiki.

In Winterberg (Böhmen) Dr. Heinrich Stanger, Stadt- und Distriktsarzt, A. H. der akademischen Burschenschaft „Brixia".

In Hirzbach im Illtal (Schweiz) Baronin von Reinach-Hirzbach im Alter von 103 Jahren.

Nachruf für Wilhelm Scheibein.

In der am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung der Verwaltungskommission der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Innsbruck hielt der Vorsitzende, Präsident Hans Kostenzer, dem verstorbenen seinerzeitigen Präsidenten der Arbeiterkammer Wilhelm Scheibein einen Nachruf, in dem er u. a. ausführte:

„Wir haben heute einen Mann zu betrauern, dessen größte Sorge das Wohl und Wehe der Arbeiterschaft war. Wilhelm Scheibein hat sich um die soziale Besserstellung der Arbeiterschaft Tirols große Verdienste erworben und auf diesem Gebiete geradezu vorbildlich gewirkt. Er hat es zum Vorteile der gesamten Arbeiterschaft verstanden, die damals durch die Parteien hervorgerufenen Zwistigkeiten und Zerklüftungen in entscheidenden Punkten zu überbrücken und er war stets bemüht, eine Basis zu finden, über allem Parteilichen die Arbeiterschaft zu einigen und sie einen gemeinsamen Weg zu führen. Wir haben daher die Verpflichtung, dem Verstorbenen für all sein verdienstvolles Wirken um die Arbeiterschaft Tirols aufrichtigst zu danken, gleichgültig, welcher Parteirichtung wir seinerzeit angehörten.

Es wäre mir ein Bedürfnis gewesen, gerade am offenen Grabe des Dahingeschiedenen, angesichts des Todes, der uns alle einen wird, diese Dankespflicht abzustatten, wenn mich nicht ein unglückseliger Vorfall daran gehindert hätte. Sie haben sich daher hier zum Zeichen der Trauer erhoben und gestatten mir von dieser Stelle aus, das nachzuholen, was dort zu tun ich verhindert wurde."

Nach einer kurzen Minuten des Schweigens aller Anwesenden wurde die Tagesordnung eröffnet.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Die Tätigkeit der Innsbrucker Samariter.

Innsbruck, 22. April.

Es wird uns berichtet: Am Montag, den 20. d. M., hielt die Innsbrucker Freiwillige Rettungsgesellschaft ihre 29. Jahreshauptversammlung im Hotel „Maria Theresia" ab. Obmann Stainer konnte zahlreiche Ehrengäste, darunter Bürgermeister Franz Fischer, dessen Stellvertreter Adolf Platter, ferner Magistratsdirektor Dr. Fankhauser, Univ.-Prof. Dr. Burghart Breitner, Bundespolizeidirektor Dr. Windhofer, Oberstarzt Dr. Lercher, Chefarzt der Division, ferner Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, der Postdirektion, des Feuerwehrlandesverbandes sowie der Feuerwehren Innsbruck, Hötting, der Rettungsstelle des Alpenvereins, des Landesvereines vom Roten Kreuze für Tirol, des Landesgendarmeriekommandos u. a. m., außerdem zahlreiche Aerzte sowie die gesamte ausübende Mitgliedschaft begrüßen.

Schriftführer Finanzsekretär Hans Müller brachte den Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres zum Vortrage und führte hiezu folgendes aus: Vor allem ist es die vornehmste Pflicht der Gesellschaft, jener zu gedenken, die im Berichtsjahre aus dem Leben schieden und deren Wirken entsprechend zu würdigen. Die Gesellschaft hatte im Jahre 1935 zwei ihrer edelsten Förderer durch den Tod verloren. Am 28. Februar schloß für immer Landeshauptmann Dr. Franz Stumpf seine Augen. Er war ein besonderer Freund des Rettungswesens in Tirol. Die Verdienste, die sich der Verblichene um sein Heimatland Tirol erworben hat, sind in Tirols ruhmreicher Geschichte mit goldenen Lettern verzeichnet. Seine Unterstützung wurde den Rettungskörperschaften Tirols in hohem Maße zuteil.

Durch das Ableben des Ehrenmitgliedes Kommerzialrat Hans Munding am 24. Oktober 1935 hatte die Gesellschaft neuerlich einen schweren Verlust zu beklagen. Der Verstorbene war der Rettungsgesellschaft stets ein leuchtendes Vorbild wahrer Herzensgüte und edlen Opfersinns. Einen besonderen Denkstein setzte er sich als Stifter der „Mundinghütte" am Gramartboden, die seither vielen arbeitsmüden Samaritern zur genußreichen Freude an Sonn- und Feiertagen und zum Sommeraufenthalt dient.

Ueberdies war noch das Ableben einer Anzahl beitragender Mitglieder, mehrerer Förderer zu beklagen, auch diesen wird die Gesellschaft ein ehrendes Andenken bewahren.

Zufolge erhöhter Anforderungen an die Samariter während der Winterszeit wurde eine eigene

Wintersportbereitschaft

eingeführt, die es ermöglichen soll, an Sonn- und Feiertagen allen Hilferufen innerhalb kürzester Zeit entsprechen zu können. Die Anschaffung eines „Aerztewagens" erwies sich als äußerst zweckmäßig, insbesondere bei Elektrounfällen, aber auch sonstigen schweren Unfällen hat dieser Wagen bereits große Dienste geleistet. Sehr wertvoll zeigte sich dieser Wagen auch für den Tiroler Straßenrettungsdienst, der im heurigen Jahre seine dritte Ausbaustufe erfährt. Die Gesellschaft hat wiederum bei zahlreichen großen Veranstaltungen Ambulanzen beigestellt, insbesondere auch bei der zweiten Luftschutzübung die an sie gestellten Anforderungen zufriedenstellend erfüllt. Die restlose Aufbringung des Jahreserfordernisses für den kostspieligen Rettungsbetrieb drängte die Gesellschaft zur Erweiterung der Einnahmsquellen durch Errichtung eines Gastwirtebetriebes. Durch die Errichtung der Gewerbebetriebe strebt die Gesellschaft in idealer Hinsicht das Ziel an, einst auch

alle Krankentransporte des Rettungsdienstes nicht mehr gegen Entgelt, sondern möglichst ohne Kostenberechnung durchzuführen, so daß der gesamte Rettungsdienst unbezahlt erfolgen könnte.

Während der Versammlung brachte Bürgermeister Franz Fischer die vom Gemeinderate der Stadt Innsbruck verliehenen

Anerkennungsurkunden

zur Verteilung, und zwar an Chefarzt Dr. Viktor Tschamler und Karl Murr für 30jährige, Karl Kacicnik für 20jährige, Ferdinand Angelini, Ernst und Paul Küng, Josef Lawatsch, Josef Pucher, Anton Ringer und Johann Tilgner für zehnjährige ununterbrochene Dienstleistung.

Anschließend würdigte das Stadtoberhaupt das Wirken der Gesellschaft im vergangenen Jahre. Er dankte namens der Stadtgemeinde für die vielen Mühen und Opfer, die die Gesellschaft und deren Mitglieder brachten im Dienste der Nächstenliebe und zum Wohle der Heimatstadt und damit dem Vaterlande.

Obmann Stainer vollzog am Schlusse der Versammlung die feierliche Aufnahme von sieben neuen Mitgliedern. Diese leisteten in die Hand des Obmannes das Gelöbnis treuer Pflichterfüllung. Durch Chefarzt Dr. Tschamler wurde den jungen Samaritern der Samariterausweis ausgehändigt, der ihnen die Befugnis zur Ausübung des Nothelferdienstes gibt.

In seinen Schlußausführungen dankte Obmann Stainer allen Gönnern und Wohltätern, voran dem Herrn Landeshauptmann Dr. Josef von Schumacher, dem Bürgermeister Fischer, dann der Aerzteschaft, insbesondere den Gesellschaftsärzten Chefarzt Dr. Tschamler und dessen Stellvertreter Dr. Steidl. Auch den Angestellten gedachte er, der pflichtbewußten Tätigkeit, in anerkennenden Worten. Sein Dank galt auch allen anderen Behörden und der Presse für die stetige Förderung der Bestrebungen der Gesellschaft. Er knüpfte daran die Bitte, auch in der Zukunft der Gesellschaft die ihr notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Erster Geldwart Karl Kacicnik erstattete anschließend seinen Rechenschaftsbericht, dem zu entnehmen war, daß der Rettungsbetrieb auch im vergangenen Jahre einen Abgang von nahezu S 20.000 zu verzeichnen hatte. Der Ausfall von rund S 20.000 an Subventionen der öffentlichen Körperschaften zwingt die Gesellschaft Maßnahmen zu ergreifen um den wirtschaftlichen Bestand der Gesellschaft für alle Zukunft zu sichern. Leider werden diese Maßnahmen nicht von allen Bevölkerungskreisen richtig eingeschätzt, vielfach herrscht die irrige Meinung, daß die Gesellschaft über umfangreiche Mittel verfügen muß. Letztere Annahme war bisnun noch nie wirksam zu entkräftigen, ja sogar die widersprechendsten Gerüchte über die Verwendung der angeblichen Rieseneinnahmen sind damit verbreitet. Sichtbar für die Allgemeinheit sind wohl die beiden Häuser sowie das Kino, nicht sichtbar sind aber die Verpflichtungen der Gesellschaft, die auf den Liegenschaften lasten und eine beträchtliche Verzinsung sowie Leistung von Amortisationen erfordern.

Die Gesellschaft konnte im vergangenen Jahre ihre Verpflichtungen erfüllen, der Ausblick in die Zukunft ist glücklicherweise nicht sehr beunruhigend, so daß in absehbarer Zeit doch zu erwarten ist, daß in der Berechnung der Krankentransportgebühren eine Erleichterung platzgreifen kann. Ueber Antrag der Rechnungsprüfer wurde hierauf dem Geldwart die Entlastung erteilt.

Dem Kinoreferenten, Oberrechnungsrat Wilhelm Laviat, war es möglich der Versammlung einen erfreulichen Bericht über den Geschäftsgang der Kammerlichtspiele zu geben. Er verwies insbesondere auf das Niveau des Spielplanes, der wohl an erster Linie dazu beitrug, für die Gesellschaft einen namhaften Betrag erübrigen zu können.

Gruppenführer Franz Rohm erstattete seinen Bericht über die Dienstleistungen der Samariter. Den Mitgliedern Dyonis Fetsch, Josef Thöny, Johann Mazagg und Leopold Mayr wurde die besondere Anerkennung ausgesprochen.

Chefarzt Obermedizinalrat Dr. Viktor Tschamler gab ausführlichen Aufschluß über die Tätigkeit der Aerzte in der Gesellschaft und insbesondere über die Ausbildung der Nothelfer. Durch zahlreiche Vorträge und Uebungen wurde das Wissen, die Tüchtigkeit und Verläßlichkeit der Samariter zu steigern versucht. Chefarzt Dr. Tschamler sprach besonders der Aerzteschaft seinen herzlichsten Dank aus für die wertvolle Unterstützung in der Lehrtätigkeit, ferner dem Direktor des Elektrizitätswerkes der Stadt Innsbruck, Ing. v. Attlmayr, der in gütiger Weise den Vortragssaal im Hochhause stets zur Verfügung stellte. Sein Dank galt auch der Samariterschaft für die treue Gefolgschaft sowie für das Verständnis, das dieselben den stets erhöhten Ansprüchen hinsichtlich der Ausbildung entgegenbringen

Wetterberichte.

Innsbruck, 22. April. 7 Uhr früh: Bewölkt, Temperatur 6 Grad Celsius, Barometer fallend.

Wien, 22. April. Die Kaltluftfront ist durchgezogen, die sekundäre Störung war gestern mittags bis zur Nordgrenze Oesterreichs gelangt. Linz hatte 17 Grad, Eger bei Schneefall 4 Grad, München bei Weststurm 8 bis 9 Grad. Vor der Front war das Wetter wechselnd wolkig und mild. — Wetteraussichten: Nordalpen veränderlich, Vordringen der Kaltluft bis zum Alpenostrand in Frage gestellt, heute wärmer, unter anwachsenden südöstlichen Winden, im Westen Föhn; keine Frostgefahr. Südalpen schirokkale Verschlechterung, keine Frostgefahr.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn.

Hafelekar (2300 Meter Seehöhe). Am 22. d. M., halb 8 Uhr früh: Barometerstand 566.4 Millimeter, stark fallend, bewölkt, starker Südwestwind, Fernsicht gut.

Seegrube (1900 Meter Seehöhe). Skifähre gut, ständige Skikurse.

Die genaueren und laufenden Berichte sind auf der Anschlagtafel am Magistratsgebäude in der Maria-Theresien-Straße ersichtlich.

Schwerer Frost in Oberösterreich.

Wien, 21. April. Oberösterreich wurde in der Nacht zum Dienstag von schwerem Frost heimgesucht. Die Temperaturen fielen stellenweise auf 5 Grad unter Null. Die Bäume und Sträucher trugen fingerdicken Reif. Der Schaden an den Obstkulturen ist bedeutend.

•

* **Gestohlenes Geld im Klavier.** Aus Prag wird berichtet: In einem Gasthause in Schüttenhofen erlebten die Gäste dieser Tage eine etwas ungewöhnliche Ueberraschung. Der Hochschulstudent Karl Klimes setzte sich zum Klavier, um zum Gesange zu spielen. Er bemerkte, daß die Saiten nicht recht klangen und als er nachsah, was für ein Fehler im Klavier wäre, fand er unter den Saiten zehn Stück neue 100-Kronen-Noten. Der Fall wurde sofort der Gendarmerie gemeldet, die die Nachforschungen einleitete. Kurz darauf wurde bereits der 31jährige Otto Lepka verhaftet, der auch eingestand, die Noten bei einem Einbruch in ein Wirtschaftsanwesen bei Schüttenhofen erbeutet zu haben. Dann war er ins Gasthaus gegangen. Als er durch das Fenster einen Gendarmen eintreten sah, hatte er Angst bekommen und das Geld schnell ins Klavier gesteckt, wo es nun durch den Klavierspieler entdeckt wurde.

Vaterländische Front.

Innsbrucker Kulturstunde.

Heute nachmittags 6 Uhr findet im Kleinen Stadtsaal (nicht im „Adlersaal") ein Autorenabend statt, der dem Schaffen der „Jungösterreichischen Arbeitsgemeinschaft" gewidmet ist. Landesrat Dr. Robert Skorpil wird über Idee und Gestalt der „Jungösterreichischen Arbeitsgemeinschaft" sprechen. Anschließend werden Ulo Panizza und Emil Markgraber aus den Werken einiger jungösterreichischer Dichter und Dichterinnen lesen. Der Eintritt ist frei!

Vorstellungen von „Die erste Legion".

Es wird auch von der Vaterländischen Front auf die heute um 3 Uhr nachmittags stattfindende Schülervorstellung des Schauspieles um den Jesuitenorden „Die erste Legion" sowie auf die abends um 8 Uhr allgemein zugängliche Aufführung dieses Dramas von Emmet Lavery aufmerksam gemacht.

Ein Appell der Vaterländischen Front Innsbruck.

Wir erhalten folgenden Bericht: Montag abends wurde im Kleinen Stadtsaal ein Bezirksappell der Vaterländischen Front Innsbruck-Stadt und -Land abgehalten, zu dem der Bundeswerbeleiter der Vaterländischen Front, Ing. Hans von Becker, die Landesleitung, die beiden Bezirksleitungen Innsbruck-Stadt und -Land sowie über 500 Amtswalter erschienen waren. Der geschäftsführende Bezirksleiter von Innsbruck-Stadt, Dr. Aloys Oberhammer, eröffnete den Appell mit einem Ueberblick über die Arbeitsleistung der Bezirksleitung in den letzten zwei Jahren. Dann nahm der Landesleiter der Vaterländischen Front, Staatsrat Dr. Ernst Fischer, die Vereidigung einer Reihe neuer Amtswalter vor.

In dem anschließenden Referat des Bundeswerbeleiters Ing. v. Becker wurde in einer sehr lebendigen und temperamentvollen Weise die große und klare Linie der inneren Aufbauarbeit der Vaterländischen Front deutlich gemacht. Die Feierlichkeit dieses Appells lag nicht zuletzt in dem großen Ernst und im überlegenen Geist dieser Rede, die alle Hörer sichtlich ergriff und ihnen neuerlich jenen ewigen Begriff von

Kameradschaft und Erneuerungsgeist vermittelte, der die Grundlage der praktischen Arbeit der Amtswalterschaft bildet.

Nach Ing. v. Becker sprach der Landesleiter Staatsrat Dr. Fischer über aktuelle Probleme der Vaterländischen Front Tirol. Er forderte eindringlich, sich der Tatsache anzupassen, daß die Vaterländische Front sowohl Fundament wie auch Instrument der Regierung ist. Mit einem Gedenken unserer Brüder in Südtirol und dem Absingen des Andreas-Hofer-Liedes war der eindrucksvolle Appell beendet.

Theater+Musik+Kunst

Stadttheater Innsbruck.

Mittwoch, 3 Uhr nachmittags: Schülervorstellung „Die erste Legion", Schauspiel um den Jesuitenorden in neun Bildern von Emmet Lavery. Zutritt haben Haupt- und Mittelschüler, Gewerbeschüler und Hochschüler. Anmeldungen wegen Kürze der Zeit direkt an der Theaterkasse.

Mittwoch, 8 Uhr: „Die erste Legion". Preise von 50 g bis 3 S.

Donnerstag, 8 Uhr: Zum vorletzten Male „Der gütige Antonius", große Revueoperette in drei Akten (22 Bilder). Musik von Jara Benes. Volkspreise von 50 g bis 3 S.

Freitag, 8 Uhr: Auf vielseitiges Verlangen „Menschen in Weiß", Schauspiel in neun Bildern aus dem Leben einer amerikanischen Klinik von Sidney Kingsley. Weitere Aufführungen dieses erfolgreichen Schauspieles können nicht mehr stattfinden. Volkspreise von 50 g bis 2 S.

Samstag, 8 Uhr: Oesterreichische Uraufführung „Prinz Eugen". Großes historisches Singspiel von G. Lange-Kosak, B. v. Grimm und M. Kammerlander. Musik von M. Pflugmacher. Im Rahmen der Prinz-Eugen-Feiern anläßlich der Wiederkehr seines 200. Todestages. Spielleitung Leo Wanaus. Musikalische Leitung Musikdirektor Max Köhler. Bühnenbilder Ernst Nepo. Tänze Andrei Jerschik. Ermäßigte Operettenpreise von 60 g bis 4 g.

Morgen, Donnerstag, um 18.10 Uhr, spricht Dramaturg Franz Jusanek im Radio Innsbruck über den weiteren Spielplan.

Cellokonzert Ernst Brüchle (München) — Erna Lorenz.

Heute, abends 8 Uhr, im Musikvereinssaale. (Kleine Preise.)

Der ausgezeichnete Münchener Cellist wird sich heute im Musikvereinssaal erstmals mit ausgewählten Werken der Cellolitteratur den Innsbrucker Musikfreunden vorstellen; das Programm enthält die Sonaten F-dur von Händel, C-dur von Breval und F-dur op. 6 von Richard Strauß, sowie das Konzert D-dur von Leonardo Leo. Den Klavierpart besorgt unsere bekannte heimische Konzertpianistin Erna Lorenz.

Vorverkauf bis 6 Uhr abends bei Johann Groß, Maria-Theresien-Straße 37 (Ruf 8 von 1002), ab 7 Uhr im Musikverein, Museumstraße 17 a. Kleine Preise (Sitze von S 1.20 bis S 3.—, Stehplatz 80 Groschen, Schüler 50 Groschen).

•

= **Breinößlbühne.** Mittwoch, abends halb 9 Uhr, zum letzten Male „Wer zuletzt lacht: . . .! Bauernposse in drei Akten von J. Pchl. — Donnerstag, abends halb 9 Uhr, Neuheit für Innsbruck „Sein allerletzter Wille", Bauernposse in drei Akten von Walfried.

= **Volksliedersingen erst am Freitag.** Die nächste offene Singstunde ist nicht heute, sondern erst am Freitag um 8.10 Uhr im Musikverein.

= **Universitätskirchenchor Innsbruck.** Heute, 20 Uhr, Probe. Vollzähliges Erscheinen erbeten.

= **Kein ständiger Theaterbetrieb in Klagenfurt.** Seit geraumer Zeit sind Bestrebungen im Gange, das vor drei Jahren dem ständigen Theaterbetrieb entzogene Stadttheater in Klagenfurt wieder als Jahresbühne zu führen. Ein unter der Leitung des Volksbildungs- und Kulturreferenten der Vaterländischen Front, Dr. Winkler-Hermaden, stehender Ausschuß hat nun alle Möglichkeiten studiert. Der von ihm veröffentlichte Bericht kommt leider zu einem ablehnenden Urteil. Eine Führung des Theaters als Operetten- und Sprechbühne kommt nicht in Frage, da eine Passivpost von 120.000 S im Spieljahr entstehen würde. Auch die Führung als Sprechbühne würde noch einen Abgang von rund 30.000 S ergeben und außerdem einen sehr wesentlichen Zweck der Wiederbelebung des Theaters — die Beschäftigung einer großen Anzahl brotloser Musiker — nicht erfüllen. Die Führung in der kombinierten Form einer Standort- und Wanderbühne, die etwa an vier Tagen in der Woche in Klagenfurt und an den übrigen in den größeren Orten Kärntens spielen sollte, erweist sich ebenfalls als unrentabel. Auf jeden Fall müßte die Gemeinde noch auf die sich aus dem jetzigen Kinobetrieb ergebende Einnahme von rund 80.000 S im Jahr verzichten. Mit Subventionen durch Bund, Land und Stadt könnte angesichts der gespannten Finanzlage in einem ausreichenden Maße nicht gerechnet werden. Die Rarag hat auf eine Anfrage des Bürgermeisteramtes erklärt, daß eine direkte Subventionierung aus den Einnahmen des Rundfunks nicht in Betracht komme. Man wird sich daher in Klagenfurt auch weiterhin mit gelegentlichen Gastspielen und dem Tonfilm begnügen müssen.

Film.

Triumph-Ton-Kino. „Der Ruf der Wildnis" mit Clark Gable.

Kammerlichtspiele. Um 9 Uhr „Schloß Vogelöd". — Letztmalig um 3, 5 und 7 Uhr „Der Mann mit der Pranke".

Zentral-Ton-Kino. „Der elektrische Stuhl."

Löwen-Ton-Kino. „Ein Walzer aus Wien" mit Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Theo Lingen. Kleine Preise! + 2848

Ton-Kino Hall. Heute der Lustspielschlager „Held einer Nacht". Ermäßigte Preise. + T 12

•

= **„Schloß Vogelöd."** Schloß Vogelöd im Spessart ist der Schauplatz eines der erfolgreichsten Romane von Rudolf Stratz. Schon zur Zeit des stummen Films hat dieses Romanwerk bereits Anlaß zu einem interessanten Film gegeben. Der Kriminalstoff, der uns ein adeliges Gesellschaftsbild zeigt, in dem ein Bruder seinem Bruder mit Hilfe eines gefälschten Briefes die Frau wegnimmt und diese Frau dann mit der Waldhüterstochter betrügt, in dem der Waldhüter zur Waffe greift, um seinen Vaterstolz zu rächen, in dem ein Baron Bücher fälscht und sogar vor einem Mord nicht zurückschreckt. Der Film ist sehr geschickt aufgebaut und die Frage nach dem eigentlichen Täter ist bis kurz vor dem Schluß in strengstes Dunkel gehüllt. Die Aufnahmen zu diesem Film wurden zum überwiegenden Teil in der winterlichen Einsamkeit im Spessart gedreht und erreichen in filmischer Hinsicht ihren Höhepunkt in der Szene der Enteisung eines zugefrorenen Waldsees, um jenes Corpus delicti zu finden, das zur endgültigen Ueberführung des Mörders dienen soll. Prominente Schauspieler des Ufa-Ensembles wie Walter Steinböck, der die Rolle des Schloßherrn verkörpert, Hans Stüwe, der den jüngeren Bruder spielt, und Carola Höhn, der die Rolle, die Olga Tschechowa im Stummfilm gespielt hatte, übertragen wurde, weist das Darstellerverzeichnis für diesen Film auf. Es sei noch hinzugefügt, daß einer der besten Kameraleute des deutschen Films, Karl Attenberger, dem wir so viele herrliche Kulturfilmaufnahmen verdanken, auch wieder in diesem Film die zahlreichen Landschaftsaufnahmen eingefangen hat. Der Film, der in seiner schlichten Volksstückinszenierung, in seinem Aufbau an die Vorbilder „Die Heilige und ihr Narr" und „Klosterjäger" erinnert, findet überall starken Anklang. ⚓ K 12

Volkswirtschaft

Oesterreichs Rohöl.

Das Zistersdorfer Oelfeld, das einzige produktive Oelfeld, über das Oesterreich derzeit verfügt, ist ein großer Bruch, an dem das Oel aus den in der Tiefe gelegenen Muttergesteinen emporgestiegen ist. Die erste Sonde, die im Steinberg-Gebiet überhaupt Oel antraf, war die Bohrung „Windisch-Baumgarten Ia", die im Jahre 1930 in 729 Meter Tiefe in einer Flyschkluft ein klein wenig Oel (im ganzen nur 5000 Kilogramm) vorgefunden hat. Auch die zweite Bohrung auf Sonde „Gösting I" hat ihr Oel auf Klüften und Flysch vorgefunden; sie konnte immerhin seit November 1932 gegen 170 Zisternen (zu je 10.000 Kilogramm) reines Rohöl fördern und produziert auch heute noch aus 925 Meter Tiefe im Pumpbetriebe etwa 1000 Kilogramm Rohöl täglich. Erst der nächsten Sonde, „Gösting II", war es dann möglich, im Sommer 1934 im Gebiete östlich des großen Sprunges in der Sarmatformation Erdöl anzutreffen und diese sarmatischen Oellagerstätten erwiesen sich denn auch als unvergleichlich ergiebiger als die westlich des Sprunges befindlichen Flysch-Oellagerstätten. Insgesamt hat jener Oelhorizont bei „Gösting II" nicht weniger als 986 Zisternen, fast 10 Millionen Kilogramm, reines Rohöl geliefert. Etwas über einen Kilometer südlich der „Gösting"-Grube wurde vor kurzem die Bohrung „Rag I" in Betrieb gesetzt und bis 1021 Meter Tiefe abgebohrt. Ab 1015 Meter Tiefe hat auch jene Sonde im mittleren Sarmat eine Oellagerstätte vorgefunden, mit deren Untersuchung sie eben beschäftigt ist.

Gegen 1300 Zisternen zu je 10.000 Kilogramm hat vorläufig das Zistersdorfer Oelfeld geliefert, eine Menge, die nicht überwältigend groß ist, aber doch einen sehr guten Anfang bedeutet. Es wäre heute noch verfrüht, ganz genaue Ziffern über den Oelvorrat geben zu wollen, den Oesterreich im Zistersdorfer Oelfelde in der Tiefe noch zur Verfügung hat; aus geologischen Anzeichen kann jedoch berechnet werden, daß sich die Menge auf etliche hunderttausend Zisternen belaufen dürfte. Bemerkenswert ist, daß das Oel kein Benzin enthält; es wäre aber verfehlt, es deshalb etwa als minderwertig zu betrachten. Unter Anwendung geeigneter Verarbeitungsmethoden ist es auch ohne weiteres möglich, bis zu 50 Prozent Benzin aus dem Zistersdorfer Oel herzustellen, wobei das auf diese Weise gewonnene Benzin sogar bedeutend hochwertiger, weil klopffester ist, als das im natürlichen Rohöl enthaltene Produkt. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß das Oel des Wiener Beckens — denn Zistersdorf wird bestimmt nicht das einzige Oelfeld sein, das Oesterreichs Boden birgt — auch mengenmäßig Oesterreichs Erdölbedarf zu einem guten Teile zu decken imstande wäre, wozu es allerdings einer bedeutend lebhafteren Bohrtätigkeit bedürfte, als sie heute hier herrscht. Angesichts der enormen Wichtigkeit, die der Besitz eigener Erdölquellen im Frieden und noch viel mehr im Kriege darstellt, muß der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die weitere Erschließung dieses so bedeutungsvollen Naturprodukes nunmehr in großzügiger Weise vor sich gehen wird.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 21. April. Belgien 42.07; Dänemark 54.86; England 12.285; Frankreich 16.385; Holland 168.76; Italien 19.60; Jugoslawien 5.654; Norwegen 61.73; Oesterreich 48.95; Schweden 63.22; Schweiz 81.03; Spanien 33.94; Tschechoslowakei 10.275; Vereinigte Staaten 2.487.

Berliner Effektenkurse.

Berlin, 21. April. (Radio.) Reichsbank 184.50; Reichsbahn 125⅜; Hamburg—Amerika Paketfahrt 14⅝; Norddeutscher Lloyd 15⅝; Allgemeine Elektrizitäts-Ges. 36.50; J. P. Bemberg 84.50; Chade (große Stücke) 353.—; Deutsche Erdöl 119.25; Deutsche Linoleum 170⅞; J. G. Farben 165.—; Felten und Guilleaume 124⅝; Harpener Bergbau 124.—; Kaliwerke Aschersleben 129.—; Laurahütte 24⅜; Mannesmannröhrenwerke 87.75; Maximilianhütte 178.50; Rheinische Stahlwerke 123⅞; Rheinisch-Westfälische Elektr. 129.50; Schuckert und Co. 138.50; Schultheiß-Patzenhofer 106¼; Siemens und Halske 185.75; Vereinigte Stahlwerke 86.50; Zellstoff Waldhof 128.50 ex. Tendenz freundlich.

Schlußkurse der Newyorker Devisenbörse.

Newyork, 21. April. Berlin 40.24, London 4.94, Paris 6.59¼, Zürich 32.59, Mailand 7.885, Wien 18.74, Oslo 24.825, Kopenhagen 22.05, Stockholm 25.475, Japan 28.91.

•

(Innsbrucker Marktbericht.) Nachstehende Preise in Schillingen pro Kilogramm Fleischgewicht: Ochsen 2.10 bis 2.30, Stiere 1.40 bis 1.70, Kühe 1.40 bis 1.80. Lebendviehauftrieb für die Woche vom 13. bis 19. d. M.: Tirol: 4 Ochsen, 31 Stiere, 23 Kühe; Salzburg: 29 Ochsen, 13 Kühe. Eingelangtes Kleinvieh in der Zeit vom 13. bis 18. d. M.: 56 Schweine, lebend, 191 geschlachtet, 406 Kälber, geschlachtet, vier Schafe, geschlachtet, 448 Kitze, geschlachtet. Marktpreise am 17. d. M.: Schweine 2.— bis 2.30, Kälber 1.40 bis 1.60, Schafe 1.— bis 1.30, Kitze 1.10 bis 1.40, Fleisch 1.20 bis 1.80. Verkaufte Fleischviertel 138 Stück.

(Verminderte Arbeitslosigkeit in Steyr.) Die Berichtsziffern mit Ende März lassen wiederum eine erfreuliche Verminderung der Arbeitslosigkeit in Steyr feststellen. Im Bezuge der Arbeitslosenunterstützung standen 866 Männer und 174 Frauen, zusammen 1040 Personen gegen 1351 im Vormonat. Die Abnahme von 311 verteilt sich auf 242 Männer und 69 Frauen.

(Steyr-Werke.) Die Steyr-Werke A.-G. hat vor mehreren Monaten eine Erhöhung ihres Kapitals beschlossen, die jedoch noch nicht die behördliche Genehmigung erhielt. Wie verlautet, beabsichtigt die Gesellschaft nach der Zustimmung der amtlichen Stellen Gratisaktien im Verhältnis von zwei alten zu einer neuen Aktie auszugeben.

(Die österreichische Gasindustrie im Jahre 1935.) In den 25 österreichischen Gaswerken (darunter 18 städtische) wurden im Jahre 1935 71 Städte und Gemeinden mit zusammen 2,756.913 Einwohnern mit Gas versorgt. Die Gaserzeugung betrug 313 Millionen Kubikmeter, sie ist gegen das Vorjahr um 7.77 Prozent zurückgegangen. Die Senkung der Gaserzeugung ist ausschließlich auf einen gegen das Vorjahr verminderten Eigenverbrauch der Werke an Gas für die Beheizung der Gaserzeugungsöfen zurückzuführen. Dagegen weist die verkaufte Gasmenge, die seit 1931 ständig rückläufig war, eine leichte Steigerung um 0.11 Prozent auf. Im Jahre 1934 wurden von der Gesamtgasabgabe 86.61 Prozent, im Jahre 1935 96.36 Prozent an Kunden verkauft. Für das an Kunden verkaufte Gas standen 610.176 Gasmesser, um 3856 mehr als im Vorjahr, in Verwendung. Der Rückgang der Gaserzeugung und der damit verbundene geringere Kohlenverbrauch ergaben auch einen kleineren Koksanfall von 508.822 Tonnen Koks, um 60.761 Tonnen weniger als im Vorjahr.

(Die Glasindustrie.) Wie verlautet, wurde anläßlich der vor kurzem beschlossenen Konzessionierung der Glaserzeugung in Oesterreich festgelegt, daß die Fabrik in Schneegattern, die mehrere Jahre stillgelegt war, wieder in Betrieb genommen wird. Das Unternehmen wird allerdings Fensterglas erzeugen, während es früher Hohlglas produziert hatte.

(Verringerte Eiereinfuhr.) Die Einfuhr von Eiern hat sich infolge der Preiserhöhungen in den Produktionsländern neuerlich stark vermindert. In der letzten Woche sind insgesamt bloß 7000 Eier aus dem Auslande auf dem Wiener Naschmarkt angeboten worden.

(Von der chemischen Industrie.) Die Skoda-Wetzler A.-G. beabsichtigt, wie verlautet, für 1935 die Dividendenzahlung wieder aufzunehmen, nachdem seit dem Jahre 1930 keine Ausschüttung erfolgt war. Der Verwaltungsrat dürfte S 1.75 vorschlagen. — Auch die Wagenmann und Seybel und Co. A.-G. dürfte nach fünfjähriger Pause wieder einen Gewinnanteil an die Aktionäre ausschütten, und zwar kommen 6 S in Betracht. — Im heurigen Jahr ist der Inlandabsatz der Schwerchemikalienindustrie normal, der Export leidet jedoch unter der deutschen Konkurrenz, die aus valutarischen Gründen die österreichische Ware um 30 bis 40 Prozent unterbietet.

(Suezkanal.) Im Februar 1936 betrug der Verkehr 471 (Februar vorigen Jahres 410) Schiffe mit 3.64 (3.33) Millionen Bruttoregistertonnen und einer Nettotonnage von 2.60 (2.38) Millionen.

(Ende des japanischen Dumpings?) Aus Kairo wird berichtet: Dr. Kasama, der Führer der japanischen Handelsdelegation, die derzeit über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Aegypten verhandelt, kündigte ein Fallenlassen der japanischen Dumpingpolitik und einen neuen handelspolitischen Kurs an.

Gerichtszeitung

Kann die Ehegattin auf den Unterhalt endgültig verzichten?

Innsbruck, 22. April.

Diese schwerwiegende Frage hat von Seite der Rechtslehre und der Rechtsprechung nicht immer die gleiche Beantwortung erfahren. Gegenwärtig stehen die Gerichte auf dem Standpunkt, daß ein endgültiger Verzicht der Ehegattin auf den Unterhalt rechtswirksam ist und ein derartiger Vergleich nur wegen Mängel der im § 869 ABGB. aufgezählten Erfordernisse oder wegen List oder ungerechter und ungegründeter Furcht (§ 870 ABGB.) angefochten werden kann. Diese Ansicht vertritt auch das Bezirksgericht Innsbruck in einer in den letzten Tagen herabgelangten Entscheidung.

Die Klägerin begehrt von ihrem geschiedenen Gatten monatlich einen Unterhaltsbeitrag von 80 S. Im Juni 1927 sei zwischen ihr und dem Beklagten vor dem Bezirksgericht Hietzing ein Vergleich abgeschlossen worden, nach dessen Wortlaut die Klägerin zwar auf eine Unterhaltsleistung verzichtete, wobei aber nicht deutlich zum Ausdruck gekommen sei, daß dieser Verzicht nur insolange gelten solle, als sich ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht verschlechterten. Damals habe sie als Schneidergehilfin rund 100 S monatlich verdient und auch durch Untervermietung etwa 150 S monatlich hereingebracht, weshalb sie zur Zeit des Vergleichsabschlusses auf eine Unterstützung ihres Gatten nicht angewiesen gewesen sei. Ueberdies sei sie damals wegen verschiedentlicher Mißhandlungen und Bedrohungen durch den Beklagten in einen Zustand völliger Willensunfreiheit geraten, weshalb sie auf den Inhalt des Vergleiches keinen Einfluß habe nehmen können. Nunmehr sei aber in ihren wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnissen eine Aenderung zu ihren Ungunsten eingetreten, weshalb sie eine monatliche Unterhaltsrente von 80 S begehre.

Der Beklagte wendete ein, daß der Klägerin kein Unterhaltsanspruch zustehe, da sie im Vergleich vom Juni 1927 ein für allemal auf jeglichen Unterhalt mit Ausnahme ihrer allfälligen Pensionsansprüche verzichtet habe. Die Klägerin habe sich beim Abschluß des Vergleiches in vollkommener Willensfreiheit befunden und sei überdies noch vom Richter auf die Bedeutung und Tragweite des Vergleiches eigens aufmerksam gemacht worden. Das Bezirksgericht Innsbruck (LGR. Dr. Bickel) hat die Klage abgewiesen mit folgender Begründung: Feststeht, daß zwischen den beiden Streitteilen im Juni 1927 beim Bezirksgericht in Hietzing ein Vergleich zustande kam, wonach die Klägerin gegenüber dem Beklagten „auf jegliche Alimentation" verzichtete, mit Ausnahme des ihr allenfalls zukommenden Pensionsanspruches. Ferner überließ der Beklagte der Klägerin sämtliche, ihm als Eigentum zugehörigen und in der ehelichen Wohnung befindlichen Gegenstände und verpflichtete sich noch, die eheliche Wohnung der Klägerin geräumt zu übergeben. Einige Tage nach Abschluß dieses Vergleiches erschienen die beiden Gatten vor Gericht und erklärten, daß zwischen ihnen in bezug auf Vermögen und Unterhalt ein Einverständnis erzielt worden sei und beantragten die Scheidung der Ehe von Tisch und Bett, welchen Antrag das Gericht auch bewilligte. Es ergibt sich daraus, daß die Klägerin an den Beklagten hinsichtlich ihrer vermögensrechtlichen Forderungen nur ganz bestimmte Ansprüche gestellt hat, wogegen sie auf alle darüber hinausgehenden Ansprüche Verzicht geleistet hat. Daß diese Verzichtleistung eine absolute war, geht aus der Fassung des Vergleiches hervor, die ausdrücklich davon spricht, daß die Klägerin auf „jegliche" weitere Alimentation verzichtet hat.

Daraus, daß die Klägerin später keinerlei Einwendungen mehr erhob und den Beklagten auch seit der erfolgten Scheidung bis zur Einbringung der Klage mit einer Unterhaltsleistung überhaupt nie in Anspruch nahm, kann gleichfalls geschlossen werden, daß der Unterhaltsverzicht ein endgültiger und unbedingter war. Die Angaben der Klägerin, sie habe den Vergleich nur unter der persönlichen, aber nach außen hin nicht in erkennbarer Weise zum Ausdruck gebrachten Meinung unterfertigt, daß sie unter geänderten wirtschaftlichen Verhältnissen eine Unterhaltsleistung beanspruchen könne, sind ohne Belang, da ein derartiger innerer gedanklicher Vorbehalt nicht zu beachten ist.

•

§ Ein Heimatrechtsstreit zwischen den Gemeinden Hötting und Fritzens. Die Gemeinde Hötting hatte die Aufnahme des Sägearbeiters Alois J. in den Heimatsverband der Gemeinde Fritzens begehrt, weil er in dieser Gemeinde sich seit mehr als zehn Jahren aufhalte, ohne der öffentlichen Armenversorgung zur Last gefallen zu sein. Die Gemeinde Fritzens verweigerte die Aufnahme, weil die Tochter dieses jetzt arbeitslosen Sägearbeiters wegen eines Rückenmarkleidens fünf Jahre lang in der Anstalt für Unheilbare „Jesuheim" in Oberlochau untergebracht war, wobei es sich um ein zweifellos unheilbares Leiden, also um eine Dauererkrankung gehandelt habe. Alois J. sei somit tatsächlich der öffentlichen Armenversorgung anheimgefallen, weil er nicht in der Lage gewesen wäre, die Anstaltskosten für das kranke Kind zu bezahlen. Aus diesem Grunde hatte die Landesregierung für Tirol entschieden, daß die Gemeinde Fritzens nicht verpflichtet sei, Alois J. in ihren Heimatsverband aufzunehmen. Gegen diese Entscheidung brachte die Gemeinde Hötting die Beschwerde an den Bundesgerichtshof ein, in der bestritten wird, daß die Spitalsverpflegung, somit eine außerordentliche Fürsorgemaßnahme für das Kind, als ein Anheimfallen des Vaters an die öffentliche Armenversorgung angesehen werden könnte. Der Bundesgerichtshof hat der Beschwerde der Gemeinde Hötting stattgegeben und die angefochtene Entscheidung als rechtswidrig aufgehoben. In der Begründung wird gesagt: Wenn die belangte Behörde, offenbar gestützt auf ein ärztliches Gutachten der neurologischen Klinik in Innsbruck, davon ausgeht, daß es sich um ein zweifellos unheilbares Leiden gehandelt hat und in der Bestreitung der Unterhaltskosten durch die Heimatsgemeinde ein Anheimfallen des Heimatrechtswerbers an die öffentliche Armenversorgung erblickt werden müsse, so übersieht sie, daß es sich hier um eine außerordentliche Fürsorgemaßnahme handelt. Der Bundesgerichtshof ging von der Ueberzeugung aus, daß die zum Unterhalt und zur Erziehung eines anstaltspflegebedürftigen Kindes gewährten Unterstützungen, die sich als außerordentliche Fürsorgemaßnahmen für das Kind darstellen, nicht als dauernde Armenversorgung im Sinne der Heimatrechtsnovelle angesehen werden können und auf den unterhaltspflichtigen Elternteil nicht zurückzuwirken vermögen.

§ Schutz vor Verhungern schließt besondere Notlage nicht aus. Die Landarbeiterversicherungsanstalt in Graz hatte das Ansuchen der landwirtschaftlichen Arbeiterin Marie R. aus Klagenfurt mit der Begründung abgewiesen, daß die Voraussetzung der besonderen Notlage bei der Anspruchswerberin nicht zutreffe, weil sie von ihrem Bruder, bei dem sie jahrelang gedient hatte, Unterstützungen beziehe. Gegen den abweisenden Bescheid brachte die Anspruchswerberin die

Klage beim Schiedsgericht der Landarbeiterversicherungsanstalt in Graz ein, in der sie geltend machte, ihr Bruder habe sie nur aus Mitleid, um sie vor dem Verhungern zu schützen, bis zur Zeit der Zuerkennung der Rente mit Unterstützungen bedacht. Das Schiedsgericht gab dem Klagebegehren Folge und erkannte die beklagte Anstalt schuldig, der Klägerin die gesetzliche Altersfürsorgerente zu bezahlen. In der Begründung wird gesagt: Ein gesetzlicher Unterhaltsanspruch der Schwester gegenüber dem Bruder besteht nicht; eine lediglich für die Zeit bis zur Zuerkennung der Rente und in der Absicht, die Rentenwerberin vor dem Verhungern zu schützen, gewährte Unterstützung vermag die Voraussetzung der besonderen Notlage nicht auszuschließen. Da besondere Notlage also im vorliegenden Fall gegeben ist und die übrigen Voraussetzungen des Rentenanspruches von der beklagten Anstalt nicht bestritten werden, war mit der Zuerkennung der Altersfürsorgerente vorzugehen.

§ Kein Einspruchsrecht eines aufgelösten Vereines gegen die Vermögensbeschlagnahme. Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Steyr wurde das Vermögen des im Juli 1935 vom Bundeskanzleramt aufgelösten Vereines „Deutschvölkischer Turnverein Bad Hall" beschlagnahmt. Die dagegen vom Donau-Turngau des Deutschen Turnerbundes in Linz eingebrachte Berufung wurde vom Sicherheitsdirektor für Oberösterreich abschlägig beschieden, weil es im Hinblick auf die Auflösung des Vereines wegen Betätigung für eine verbotene Partei keinem Zweifel unterliege, daß das Vermögen des Vereines für diese Partei verwendet wurde, zumindest dazu offenkundig bestimmt war. Gegen diese Entscheidung brachte der Donau-Turngau die Beschwerde an den Bundesgerichtshof ein, in der geltend gemacht wurde, es sei weder der Nachweis erbracht worden, daß der aufgelöste Verein eine verbotene Partei sei, noch daß er sich im Sinne einer solchen betätigt habe. Der Bundesgerichtshof hat die Beschwerde als unbegründet abgewiesen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß als Einspruchswerber gegen die Beschlagnahme eines Vermögens nur der Eigentümer auftreten kann. Von der Auflösung an kann ein aufgelöster Verein nur noch insoweit als Träger des Vermögens in Betracht kommen, als ihm Verbindlichkeiten obliegen und diese Verbindlichkeiten gegen einen für das Vereinsvermögen aufzustellenden Kurator geltend gemacht werden können. Der beschwerdeführende Verein als Rechtsnachfolger des aufgelösten Vereines war daher überhaupt nicht zu einem Einspruch berechtigt. Sein Einspruch hätte zurückgewiesen werden sollen, durch die Abweisung des Einspruches konnte er daher nicht in einem Rechte verletzt sein.

Turnen+Sport+Spiel

Innsbrucker Boxstaffel siegt gegen Mailand 9:3.

Vor sehr gut besuchtem Hause siegte gestern abends die durch den Wiener Europameister Jehetmayr verstärkte Staffel des Boxklubs Innsbruck gegen eine Boxmannschaft aus Mailand 9:3.

Im Fliegengewicht gewann Prodinger gegen Santoni durch Aufgabe. Im Federgewicht teilten Magherini und Wurnig nach schwerer Schlacht die Punkte. Lörting war erfreulicherweise gut im Schuß und schlug seinen ausgezeichneten Gegner Tino Punzoni nach lebhaftem, technisch gutem Kampfe sicher nach Punkten.

Nach der Pause zeigte sich Hermann Bachmann im Treffen gegen den viel größeren Rutini nur zu unerfahren, um den leicht möglichen Sieg an sich zu reißen. Rutini wurde der Punktesieg zugesprochen. Walter Lütke, zum Abschied noch einmal stark gefeiert, konnte erwartungsgemäß auch seinen letzten Kampf auf Innsbrucker Boden gegen den italienischen Mittelgewichtler Boni, der boxerisch über Erwarten gut war, zu einem schönen Sieg gestalten.

Europameister Hans Jehetmayr kam — und das war sehr bedauerlich — leider auch diesmal nicht dazu, sein volles Können auszuspielen. Venturi war boxerisch viel zu schwach, um dem Meister auch nur einigermaßen zusetzen zu können. Jehetmayr schonte seinen Gegner, der bereits in der zweiten Runde wegen einer Verletzung der Augenbraue aufgeben wollte, offensichtlich und siegte lächerlich hoch nach Punkten. Dadurch blieben die erwarteten Höhepunkte im Schlußkampf ohne Verschulden des Wieners aus.

In den Einleitungskämpfen gewann im Jugend-Fliegengewicht Bader über Parth und Falschlunger siegte nach technisch sauberer Gangart gegen die „Kampfmaschine" Seitz nach Punkten. Ausführlicher Bericht folgt.

Fußball.

J. A. C. Mittwoch ab 5.30 Uhr nachmittags Pflichttraining für alle Mannschaften am Tivolisportplatz. — Donnerstag Punkt 9 Uhr abends Spielerversammlung im „Leipziger Hof".

Oe. J. K. gegen F. C. Mühlau. Diese beiden Mannschaften stehen sich am Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 5 Uhr, am Peter-Mayr-Platz zum ersten Punktekampf in der Frühjahrssaison gegenüber.

F. C. Silz 1 gegen F. C. Imst 1 3:2 (2:2). Der F. C. Silz bereitete seinen Anhängern am vergangenen Sonntag eine große Ueberraschung, indem er die Imster durch Tore von Woldrich (zwei Elfer) und Hattinger in einem spannenden Kampfe besiegen konnte. Schiedsrichter Waldegger amtierte einwandfrei. F. C. Silz 2 gegen F. C. Imst 2 3:2 (2:2).

*

Allgemeiner Turnverein Innsbruck. Für Leichtathletik und Faustballspiele sind folgende Trainingstage eingeschalten: Dienstag und Donnerstag am Städtischen Sportplatz von 6 bis 9 Uhr abends für Leichtathletik und Montag und Mittwoch am Sportplatz Trainkaserne von 6 bis 9 Uhr abends für Faustballspiele.

Skiführungsbergfahrten des Zweiges Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereins. Der Zweig Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereins in Innsbruck veranstaltet am Sonntag, den 26. d. M., zwei Führungsbergfahrten, und zwar: Schlick — Hoher Burgstall, Führer Sepp Pichler, Wiltenberg 6, fünf Teilnehmer, Zusammenkunft nach Uebereinkommen. Schranhogel, Führer Ernst Pirker, Weinhardstraße 1, 3. Stock, zwei Teilnehmer, Zusammenkunft nach Uebereinkommen. Anmeldungen für diese Bergfahrten bis längstens Freitag, den 24. d. M., 18 Uhr in der Geschäftsstelle des Zweiges Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereins in Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 45 (Taxishof), ebenerdig, rechts, oder beim Führer direkt.

Vereinsnachrichten

Vereinsnachrichten, die nach 18 Uhr abgegeben werden, können in die nächste Ausgabe der „I. N." nicht mehr aufgenommen werden.

*

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 2. Kompagnie. Mittwoch 8 Uhr Uebung in leichter Rüstung. Zusammenkunft im Hauptfeuerhaus.

Heimatwehr-Frauenortsgruppe Innsbruck. Mittwoch abends 8 Uhr findet im Hotel „Goldener Greif" eine Versammlung statt, an der alle Mitglieder teilnehmen sollen. Landesführerin Frau Klee spricht über das Mutterschutzwerk.

Kraftfahrkorps der Tiroler Heimatwehr, Motorradkompagnie. Am Mittwoch 8 Uhr Kompagnieabend in der Landesleitung, Bienerstraße.

Kraftfahrkorps der Tiroler Heimatwehr, Chauffeurkompagnie. Am Mittwoch halb 8 Uhr Kompagnieabend in der Hofburg.

Jungjäger-Stabskompagnie „Karl Troger". Donnerstag 8 Uhr Generalappell im Gymnasium.

Schützenbund des Katholischen Arbeitervereines Innsbruck. Donnerstag 8 Uhr abends Jungschützen.

Deutscher Männergesangverein Innsbruck. Mittwoch sehr wichtige Probe im Claudiasaal. Die Anwesenheit aller ausübenden Sänger ist unbedingt erforderlich.

Männergesangverein Pradl. Mittwoch 8 Uhr im Schulhaus wichtige Probe.

Burschenschafterortsgruppe Innsbruck. Mittwoch halb 9 Uhr abends Jahresversammlung der Deutsche-Schulverein-Südmark-Ortsgruppe der V. a. B. in Innsbruck. Ort: Gasthof „Alt-Insprugg", 1. Stock, Sonderzimmer.

Denipontana — Krystalline. „Goldener Hirsch".

Landsmannschaft der Steirer in Tirol, Volkstanzgruppe. Mittwoch 20.30 Uhr Tanzübungsabend im Vereinsheim Gasthof „Neuhaus".

Tiroler Rassehundeverein Innsbruck. Freitag 20 Uhr Vereinsversammlung und Lichtbildervortrag in der „St. Paulser Weinstube", Museumstraße.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Tribulauner". Mittwoch um 8 Uhr abends Wochenabend im Großgasthof „Grüner Baum".

Deutschalpine Gesellschaft „Gipfelstürmer". Mittwoch 8 Uhr abends Wochenversammlung im Großgasthof „Grauer Bär".

Deutschalpine Gesellschaft „L. S. K." Mittwoch Vereinsabend im Gasthof „Bürgerbräu".

F. C. Pfadfinder. Mittwoch 8 Uhr Vereinsabend im Gasthaus „Alt-Wien".

F. C. „Beldidena". Mittwoch halb 9 Uhr Wochen- und Spielerversammlung im Vereinsheim Gasthof „Weißes Kreuz". Donnerstag nachmittags Training aller Mannschaften am Verbandssportplatz.

Sportklub Flugrad. Mittwoch Vereinsabend.

Oesterreichischer Motorfahrerverband, Landesstelle Innsbruck. Mittwoch gesellige Zusammenkunft im Hotel „Westbahnhof" beim Kameraden H. Barwig um 20 Uhr. Aussprache über die Eröffnungsfahrt am 3. Mai.

Radfahrerklub „Union". Mittwoch Klubabend im Gasthof zum „Goldenen Hirschen".

Radfahrerverein „Edelraute". Mittwoch 20 Uhr Vereinsabend im Gasthof „Schwarzer Bär", Mariahilf.

Eingesendet

(Für Veröffentlichungen in dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Tierkämpfe beim Zillertaler Gauderfest.

Zell am Ziller, 21. April.

Der Tiroler Tierschutzverein hat bei seiner Jahreshauptversammlung am 30. März beschlossen, zu dem sogenannten Gauderfest einen Tierschutzinspektor zu entsenden, um die dort stattfindenden Tierkämpfe zu überwachen. Bei dem vergangenen Gauderfest im Jahre 1935 hat man alle möglichen unwahren und böswilligen, ja sogar verleumderischen Gerüchte über diese Tierkämpfe verbreitet. Man hat sogar von einer blutrünstigen Eigenschaft der Zillertaler berichtet. Wenn man nun das Gauderfest, wo nur gesunder Humor, Gesang und Fröhlichkeit herrschen, mit einem Boxkampf in den Stadtsälen in Innsbruck vergleicht, so käme die blutrünstige Gesinnung bei letzterem wohl besser zum Vorschein. Was Tierquälerei anbelangt, hat man in den gleichen Sälen ein Terrarium zu sehen bekommen, wo unter anderem ein schönes Exemplar einer Aeskulapnatter in einem Glasbehälter ausgestellt wurde. In demselben Glasbehälter befanden sich sechs bis sieben lebende Spatzen; auf Befragen, was es mit der Anwesenheit der Spatzen im gleichen Behälter für eine Bewandtnis hätte, wurde mitgeteilt, daß diese die Nahrung der Natter bilden. Man konnte sehen, daß bei geringster Bewegung der Natter die Spatzen in größter Todesangst von einer Ecke des Glasbehälters in die andere flüchteten. In einem anderen Glasbehälter waren heimische Ringelnattern untergebracht und gleichfalls in demselben Behälter einige Grasfrösche, wo es ebenfalls über Befragen lautete, die Frösche seien die Nahrung der Nattern. Die Frösche verrieten die gleiche ständige Todesangst wie die Spatzen.

Die sogenannten Gaudertierkämpfe bestehen aus dem Kampf einiger Paare sogenannter Moarkühe; leider haben in den letzten Jahren zum Aerger sämtlicher Zuschauer die Kühe den Kampf versagt und sind mit freudigen Luftsprüngen aus der Arena geflüchtet. Bei den Widdern war der Kampf etwas ernster, jedoch konnte dabei das mitleidsvollste Stadtfräulein lachen. Bei den Kampfhähnen war dasselbe der Fall.

Der Verkehrsverein Zell am Ziller sowie der Zellerbräu freuen sich, daß sich dieses Jahr ein Tierschutzinspektor des Tierschutzvereines zum Gauderfest einfinden wird, um sich von der Harmlosigkeit dieser Kämpfe zu überzeugen. Simon Strasser.

Antworten der Schriftleitung

? **„Heimat."** 1. Die betreffende Sage gilt der Philippine Welser, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand II. von Tirol. 2. Das Waltherdenkmal wurde auf Grund behördlicher Verfügung Mitte März 1935 vom Bozner Waltherplatz entfernt. Der Platz trägt schon seit Jahren die Bezeichnung „Piazza Vittorio Emanuele III.".

? **„Stammtisch":** Besten Dank. Die eingesandten Rätsel können wir leider nicht verwenden. Das erste setzt höhere mathematische Kenntnisse voraus, die man von der Mehrzahl der Leser nicht verlangen kann. — Das Figurenrätsel ist wegen satztechnischer Schwierigkeiten nicht brauchbar.

? **„M. K. 36":** Ueber Zweck und Verwendung der Raumsteuer wollen Sie sich in der Abteilung 3 des Stadtmagistrates erkundigen.

? **„Ausland."** Derartige Stellenvermittlungen sind beim Wanderungsamt Wien, I., Herrengasse 23, aber auch bei den Arbeitsämtern in den Ländern zu erfahren.

Haben Sie schon den neuen Panchrofilm versucht??

Er ist das Material für den Winter und für Kunstlicht. Schnee, Himmel und Wolken zeichnet er in den feinsten Tonabstufungen. Wir sind Spezialisten für die Ausarbeitung von Panfilms und geben Ihnen gern Auskünfte.

Die neue Druckschrift über den Panchrofilm erhalten Sie kostenlos.

MILLER

Optik und Photo

Innsbruck • Meranerstraße

M 5

Aus den ewigen Gesetzen des Bauernseins formt sich das Schicksal des Südtiroler Bauern Peter Falck in der harten gewachsenen Sprache Springenschmids / und wie das Leben schon ist wohnt Ernst mit Heiterkeit Tür an Tür

Karl Springenschmid

Saat in der Nacht

Bauernschicksal in Südtirol

Mit neun Vollbildern von E. Rieder

Leinen, einschließlich Wust und V.F.F. S 3.50

In allen Buchhandlungen. Im Verlag „Das Bergland-Buch"

nur in bester, schwerster Qualität nimmt mich Handl, darum werde ich aber auch von jung und alt nur bei **Handl, Sellergasse 12,** gekauft:

1 kg Gerstenkaffee S —.70

Gesucht

für Haushalt und Wirtschaft sowie zeitweise Mitarbeit in leichter Landwirtschaft ehrliche, fleißige

Tochter.

Eintritt baldmöglichst. Einreise wird besorgt. Offerte mit Zeugnissen u. Bild sowie Altersangabe an Rüede, z. Krone, Sulz b. Laufenburg (Schweiz). 6558

Für die Sommersaison

gesucht:

Verläßliche Zahlkellnerin

mit Sprachenkenntnissen (Englisch, Französisch)

sowie gute Hotelköchin.

Nur Bewerberinnen mit entsprechender Praxis und besten Zeugnissen wollen ihre Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Referenzen und Gehaltsansprüchen an das **Hotel „Edelweiß", Zürs a. A.,** einsenden. 6b 995

Hotel oder Gasthof

für mindestens 40 Fremdenbetten, jedoch nur mit Landwirtschaft für zirka 8 bis 15 Stück Großvieh, **zu kaufen gesucht.**

Guter Bauzustand der Gebäude sowie Lage in einem Kurort, bzw. **Wintersportplatz** Bedingung. Angebote mit Bild und Angabe des Preises, der Belastung usw. unter „Seriöser Käufer 10.581" an die Verwalt. dieses Blattes.

Baugrund

zirka 10.000 m², am Pradler Saggen, mit Geleiseanschluß, gegen bar verkäuflich. Zuschriften von ernsten Selbstreflektanten unter „Va preiswert 4965" an die Verwaltung dieses Blattes.

Gutgebautes Zinshaus

mit Stöckigebäude und mehreren Geschäftslokalen ist in zentraler Lage freihändig an Selbstreflektanten zu verkaufen. Vermittlung ausgeschlossen. Anträge unter „rentable 2843" an Verwaltung dieses Blattes.

TRIUMPH TONKINO

Der Ruf der Wildnis

Ein hochinteressantes, überaus spannendes Abenteuerdrama nach e. bekannten gleichnam. Roman von JACK LONDON

▶ Jugendfrei! ◀ mit CLARK GABLE

Ständig: Zwei Wochenschauen!

VORSTELLUNGSBEGINN: 3, 5, 7 und 9 Uhr ● RUF 178

Schloß Vogelöd

nach dem berühmten Roman von **Rudolph Stratz**

Kammerlichtspiele IM RETTUNGSHEIM · RUF 2757

HEUTE erstmalig um 9 Uhr abends!
Das große spannende Ufa-Kriminaldrama mit

Carola Höhn · Hanns Stüwe
Walter Steinbeck · Käthe Haack · Karl Hellmer

Das Schicksal einer Liebe, das Geheimnis eines Mordes und den Kampf eines unschuldig des Brudermordes Bezichtigten umschließt dieser ereignisstarke, spannungsgeladene Film

Heute letztmalig um 3, 5 und 7 Uhr: PAUL WEGENER in »Der Mann mit der Pranke«

ZENTRAL-TON-KINO TEL. 868

Nur heute und morgen!
Der spannungsgeladene Kriminalfilm der M. G. M.

Der elektrische Stuhl

(Englisch mit deutschen Titeln)

In den Hauptrollen:
SPENCER TRACY
VIRGINIA BRUCE
LIONEL ATWILL

Die Presse schreibt:

Einer der besten Kriminalfilme der letzten Zeit. Mit geschickter Steigerung baut Tim Whelan den Mordfall Robins vor uns auf, alle Spannungsmomente meisterhaft ausnützend. Bis zur letzten Bildfolge bleibt man im Banne der Geschehnisse. Die gute Besetzung, das ausgezeichnete Drehbuch trennen diesen Film wohltuend von den sonst üblichen Bildstreifen dieser Art. („Wiener Neueste Nachrichten.")

Kleine Anzeigen

Anzeigen bis zu 20 Worten kosten S 1.28, jedes weitere Wort oder Zahl 13.8 g, unter „Allgem. Verkehr" pro Wort 27.6 g, fettgedruckte Worte und Worte mit mehr als 12 Buchstaben das Doppelte. Kennwortanzeigen 50 g Zuschlag. Nachsenden von Kennwortbriefen S 1.—. Die Veröffentlichung von Anzeigen erfolgt nur **gegen vorherige Bezahlung**. Bei brieflichen Aufträgen ist die Anzeigennummer anzugeben und Rückporto beizufügen.

Den Angeboten auf Kennwortanzeigen wollen **keine Originalzeugnisse** oder sonst unersetzliche Schriftstücke beigegeben werden. Die Verwaltung übernimmt für nicht zurückerhaltene Originalzeugnisse **keinerlei Verantwortung**.

Zu vermieten

Wohnungsvermittlung, Wohnungsreinigung prompt und sachgemäß durch bekannt leistungsfähiges Büro Neumair, Marktgraben 14. R 1-1

3-Zimmerwohnung mit Küche für Saison oder Pensionisten preiswert zu vergeben. Höhe 1100 m, bei Seefeld. Adresse an d. Auskunftstafeln unter Nr. 2838. 1

Absam-Eichat 137 schön gelegene Landhaus-Wohnung zu vermieten. 2788-1

Schöne 2-Zimmerwohnungen, Hötting, Saggen, leere Zimmer, Kochgelegenheit. Wohnbüro Pfarrgasse 8, 2. Stock. 2855-1

Wanzen vernichtet verläßlich, preiswert und gefahrlos die Desinfektionsanstalt Neumair, Marktgraben 14. Eigene Kammerdesinfektionen. R 1-1

Zu mieten gesucht

Fixer Beamter, kinderlos, sucht 2—4-Zimmerwohnung, event. Ablöse. Zuschriften unter „Dauermieter 2856" an d. Verwaltung. 2

Freie Zimmer

Wohnschlafzimmer für 2 Personen, Bad, Glasmalereistraße 1, 1. Stock rechts. 2841-3

Elegant möbliert, Zimmer, event. mit Küche, zu vermieten. Schillerstr. 9, 1. Stock. 2821-3

Ein- oder Zweibettzimmer sowie Kabinett sofort vermietbar. Ad.-Pichler-Platz 12, 3. St. (Rottenbacher). 2850-3

Sonniges Kabinett um S 20.—. Pradlerstraße 74, Part. rechts. 2852-3

Zimmer gesucht

Fräulein sucht leeres, separ. **Zimmer** mit Kochgelegenheit. Zuschr. unter **„Sofort 2840"** an d. Verwaltung. 4

Offene Stellen

Verläßl. Hausgehilfin, die auch aufs Land geht, wird gesucht. Zuschriften unter „Reinlich 2793" an die Verwaltung. 5

Junger, tüchtiger **Koch**, gelernter Konditor, für kommende Saison bei zeitgemäßen Ansprüchen gesucht. Angeb. mit Rückporto an Hotel-Restaurant „Grünwalderhof". dg 895-5

Junge, tüchtige **Zahlkellnerin** für Hotel-Kaffee-Restaurant, Nähe Innsbruck, gesucht; m. Sprachkennt. bevorzugt. Angebote mit **Rückporto** unter „Fleißig dg 896" an die Verwaltung. 5

Gesucht per 15. Mai in Geschäftshaus nach **Kreuzlingen** (Schweiz) ganz perfektes, selbständiges, solides **Alleinmädchen** für Küche u. Haushalt. Mädchen mit mir langjährigen Zeugnissen wollen sich melden. Offerte mit Bild u. Zeugnisabschriften unter **Chiffre „O 10914" an Publicitas A.-G., Kreuzlingen** (Schweiz, Kanton Thurgau). 6561-5

Stellengesuche

18jähr. Mädchen sucht auf sofort oder 1. Mai Stelle als Stütze der Hausfrau. Zuschr. unter „Ehrlich und treu 2837" an die Verwaltung. 6

Zu verkaufen

Tiroler Loden
167 Farben in 21 verschiedener Sorten führt das Loden-Spezialhaus
„Hubertus"
Museumstraße 26. H 10-7

Fliesenverkleidungen, Kachelöfen, Reparaturen auf Teilzahlung. Hafnermeister Lerninger, Mendelsbergerstraße 15. Ruf 6 v 3012. L 6-7

Damen- und Knabenfahrrad, gebraucht, abzugeben bei Frohnwieser, Viaduktbogen 62. 2860-7

Speisezimmer, hell, Eiche, bequemer Fauteuil mit roten Saffianlederbezug billig zu verkaufen. Bürgerstraße 20, Tapezierer Hentschel. 4186 k-7

Herren- u. Damen-Fahrräder in jeder gewünschten Ausführung. Große Auswahl! Besichtigen Sie bitte vor Ankauf eines Fahrrades mein Lager u. vergleichen Sie
Preis und Qualität!
Vinzenz Ahrer
Sterzingerstraße 6, gegenüber Landeslagerhaus. R 2-7

Ladenbudel, Ladenkasten und Tische sind zu verkaufen. Erlerstraße 14 bei Seidl. 2849-7

Englisches Rennrad zu verkaufen. Event. wird Tourenrad in Zahlung genommen. Heiliggeiststr. Nr. 4, 2. St. 2853-7

Großer Posten leere **Kisten** zu verkaufen bei Barth, Hormannstr. 15. 2851-7

Kinderwagen, hochmoderne Kasten-, Korb- u. Sportwagen, Kinderbetten, Roller preisw. beim Erzeuger Zelcher, Herzog-Otto-Straße. 4188 k-7

Markt,
Wilhelm-Greil-Str. 2 u. Leopoldstraße 17.
Polnische . . 10 dkg —.30
Lyoner . . . 10 „ —.30
Frankfurter . . kg 2.60
2846-7

Hohlziegel, Bauplatten für leichte Zwischenwände, Stukkaturrohr. Bauwaren-Großhandlg. Zschiegner, Fischerg. 31. Z 2-7

Moderne Doppelschlafzimmer, Kücheneinrichtung, Ottomane, gut erhalten billigst. Angerzellgasse 6. 2830-7

Kauft beim Erzeuger!
Lederhosen
u. Janker in allen Preislagen. Auswahlreiches Lager von Zepfstrümpfen, Haferlschuhen, Hosenträgern usw.
Oppacher & Co., Mentlgasse 2. O 2-7

Bekannt billig und gut kauft man Keramik, Kiebachgasse 8. R 9-7

Adler-3-Gang-Fahrrad steigt leicht, spart Kraft, fährt schnell. Höchste Bodenbegünstigkeit durch wahlweisen, mit einem Griff zu erzielenden Uebersetzungswechsel. **H. Egger & Co.,** Adamgasse 16. de 2-3-7

Samen,

Blumen-, Gemüse-, Vorlauf-, Wiesen-, Feldsamen sowie **Kunstdünger** Handl's Nachf., Seilergasse 12. F 6-7

Schützt Obstbaumwurzeln mit Drahtgeflecht gegen Wühlmausfraß. Billigst bei Hans Weitzes, Innsbruck, Mariahilfstr. Nr. 28, Ruf 4/2312. dw 673-7

Verwenden Sie die „Haba-Heizung" (vom Küchenherd aus!) einfach und äußerst sparsam. Hans Baumgartner, Innsbruck, Jumpstr. 22. db 839-7

Parkett-Riemenböden (Eiche, ged. Buche, Lärche, Fichte usw.), Steinholzböden. Zehr. Werfer, Parkettenfabrik, Mühlau, Tel. 2729. dw 658-7

Wohnzimmer, modern, mit Buffet, Couch u. zwei Kanadier billig verkauf., ferner großer Bücherschrank und Standuhr Bürgerstr. 20, Hentschel. 4155 k-7

Elektro-
Installationen für Licht, Kraft, Herd und Boiler empfiehlt
Kranewitter-Elektro,
Maria-Theresien-Str. 5. R 12-7

Solide Schlafzimmer, Esche und Eiche, billigst. Tischlerei Unterreiter, Matth.-Schmid-Straße 1 (Schlachthof). 2831-7

Suppenteller —.88, Schüsselsatz 2.40, Kaffeeschale —.35. Keramik, Kiebachgasse 8. R 9-7

Abwechslung macht Appetit, drum nehmt auch Schwarzsauer zu Knödel und Sterz. — Nahrhaft, billig stets frisch bei Handl, Seilerg. 12. F 6-7

Alle Arten von Gemüse- und Blumensamen, Klee- und Grassaaten, Blumenzwiebeln, wie Gladiolen und Begonien, Kunstdünger aller Art, in bester u. zuverlässigster Qualität bei Samenhandlung Floßmann, Stainerstr. 2. dj 370-7

Kaffee gebrannt billiger!
Joh. Handl's Nachf.
Seilergasse 12 (Ruf 4/2344)
H 6-7

Chromat. Harmonika, 78 Prim-, 48 Baßtasten, wie neu, Bozner Modell, verkauft Stickerei Natrz, Telfs 60. 2827-7

Verschiedene Möbelstücke billigst. Museumstr. Nr. 13, 2. St. links, 2 bis 4 Uhr. 2829-7

Fast 400 Rahmenmuster stehen Ihnen für vorteilhafte Einrahmungen bei billigstem Preis zur Auswahl. Nur **Tollinger** Hofgasse 3. Tel. 3/2008. Z 15-7

Leistensteine, Pflasterwürfel, Gneisplatten jeder Größe bei Ing. Leo Handl, Innsbruck, Museumstr. 4. T. 4/3290, ab Lager Dezzal. 2568-7

Rockkombination, Seide, maschenfest 4.30, Faserl 1.75, Kindl, Maximilianstraße 11. R 14-7

Markt,
Wilhelm-Greil-Str. 2 u. Leopoldstraße 17.
Preßschinken, gek., 10 dkg —.50, Beinschinken, gek., 10 dkg —.54.
2845-7

Verkaufsschlager 1936!
Steyr-Spezialrad mit u. ohne Trommelbremse, verchromt.
Röthy & Wiedner
Heiliggeiststraße 9. R 3-7

Eiereinlegen. Billige Eimer 3.15, 3.45, Tontöpfe, Steintöpfe, Keramik, Kiebachgasse 8. R 9-7

Lederhosen
Janker
Kürschnerei
F. Schwammenhöfer
Maria-Theresien-Str. 55. Sch 6-7

Neuheit für Garten und Veranda ist der eben eingetroffene Klappfauteuil. Leicht, stabil, preiswert. Karl Brix, Sparkassendurchgang. 2635-7

10 Prozent Rabatt auf Eisen-, Metallgarne, verzinnte Waren billig. Keramik, Kiebachgasse 8. R 9-7

Liegestuhl, komplett mit Fußteil, S 9.80, Engl, Leopoldstr. 39. E 2-7

DAMEN-
Frühjahrsmantel aus heimischem Loden, Spezialitäten, auch nach Maß, billig und gut. Bek, A.-Hofer-Straße 19. B 11-7

Paten-bügeltische, sehr praktisch, bei Engl Leopoldstraße 39. E 2-7

Tafelspeiseöl
hochfeine Ware
pro Liter S 1.20
nach auswärts in 28-Liter-Kannen franko Empfangsstation gegen Nachnahme
pro Liter S 1.20.
Therese Mölk
Innsbruck.
M 8-7

Zu kaufen gesucht

Gold, Silber, Zahngold, Münzen kauft Goldschmied Trattler, Maximilianstr. Nr. 8 Eberlinge. Reparaturen billigst. 419-8

Realitäten

Kaufe **Gasthaus**, auch mit Landwirtschaft. Zuschriften unter „Tirol 10584" an die Verw. 14

Fleischhauerei i. Selcherei in einem größeren Orte Salzburgs, an der Hauptstraße liegend, schönes, modern eingerichtet. Geschäft mit allen dazugehörigen Lokalen und Wohnung, ist sofort zu verkaufen. Zuschriften unter „Fleißige Fachleute O 2742" an die Verw. 14

Baugründe am Saggen, Sonnenstraße in Hötting, Höttingerau, sehr preiswert zu verkaufen Realbüro Josef Fink, Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 5. F 11-14

Gastwirtschaft in Vorarlberg wird ab 1. Juni an einen Pächter übergeben. Gute Existenz für regsame Leute. Erforderliches Kapital S 7000.—. Eingaben unter „Nr. dsch 352" an die Verw. 14

Zinshaus od. Geschäftshaus, evt. Villa, in Innsbruck zu kaufen gesucht. Angebote unt. „Sofortige Anträge 2844" an die Verwaltung. 14

Gutgehendes Milch- u. Lebensmittelgeschäft ab 1. Mai ohne Ablöse zu vergeben. Müllerstraße 1, 1. Stock. 2861-14

Villa in sehr schöner Lage in Mühlau, Anz. S 30.000.—, verkäuflich. **F. Vieider,** Realbüro, Adamgasse 9. 4189 k-14

Spezereigeschäft in Pradl samt Inventar, Warenlager und kleiner Wohnung, gut eingeführt, um 4600 S abzugeben. **F. Vieider,** Realbüro, Adamgasse 9. 4190 k-14

Villa in Wilten mit herrl. Aussicht u. großem Garten S 52.000.—. **F. Vieider,** Realbüro, Adamgasse 9. 4191 k-14

Metzgereianwesen, Nähe Innsbruck, zu verpachten oder zu verkaufen. Realbüro **Hammerer,** Innsbruck, Anichstraße 31. 4187 k-14

Geldmarkt

Hypothekardarlehen, 10.000, 15.000, 20.000 S, sofort zu vergeben. Hypothekenbüro Josef Fink, Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 5. F 11-15

S 5000.— werden aufgenommen gegen hypothekar. Sicherstellung mit viermonatl. Kündigungsvereinbarung. Eingaben unter „Kassaausgabezins dsch 352" an die Verwaltung. 15

Unterricht

Kaufmännische u. Hotelbuchhaltung, Stenographie, Maschinschreiben gründlich, leichtfaßlich. Hofer, Salurnerstraße 3. 4140 k-11

Allgem. Verkehr

Sympathisches Fräulein, Mitte 30, kath., mit Vermögen und Ausstattung, wünscht Ehe mit solidem Herrn mit sicherem Einkommen. Zuschriften unter „Frohes Heim do 123" an die Verwaltung. 9

Verschiedenes

Leinen- u. Baumwollstoffe färbt gänzlich lichtecht (indanthren) **Hotschewar,** Andreas-Hofer-Str. 16, Marktgraben 27, Telephon 231. Abholung u. Zustellung. H 18-10

Stelle 6/2008 rufen Sie bitte an, wenn Sie irgend eine **Glaserarbeit** rasch, gut und billig benötigen. Glaserei **Tollinger,** Hofgasse 3. T 15-10

Unterputzleitung von Lichtleitungen kostet nur S 2.65 je Meter. Kostenanschläge gratis. **Elektrohaus Nemec,** Andreas-Hofer-Str. 15. R 4-10

Hotschewar, Andreas-Hofer-Str. 16, Marktgraben 27, färbt in allen Modefarben, reinigt und plissiert zu jeder gewünschten Zeit bei herabgesetzten Preisen. Telephon 231. Abholung und Zustellung. H 18-10

Autoverleih für Selbstfahrer billigst bei J. Schubert, Maximilianstr. Nr. 4, 1. St., Tel. 6/1749. 2828-10

Modelle; einige hübsche Fräuleins (auch berufstätige) mit gutem Profil werden f. Reklamezwecke gesucht. Zuschriften unter **„Frisiersalon 2842"** an d. Verwaltung. 10

Verlust-Anzeigen

Verloren. Nähe Tyrolia, M.-Theresien-Str., Geldtasche, enth. u. a. Schein 20 Schweiz. Franken. Gegen 20 S Belohnung abzugeben: Buchhandlung Kaltschmid. 2835-12

Ihre Wünsche erfüllt die billige Kleinanzeige!

Das WUB Klischee
– erstklassig wirkungsvoll preiswert!

Reparaturen
von Radio- und elektr. Apparaten aller Marken führen wir prompt und billig aus.
Elektrohaus Nemec, Andr.-Hofer-Straße 15.

L5
Grabsteine
in größter Auswahl, fertig am Lager, **zu billigsten Preisen**
Jos. Linser & Söhne
nur Schöpfstraße 26, am städt. Friedhof, Ecke Friedhofallee

Die akad. Burschenschaft „Brixia"

gibt hiemit ihren Mitgliedern und Freunden die traurige Nachricht, daß ihr lieber A. H.

Dr. Heinrich Stanger

(aktiv 1887—1893)
Stadt- und Distriktsarzt in Winterberg

nach kurzem, schwerem Leiden in Winterberg verschieden ist.

Der Trauersalamander wird am Freitag, den 24. April d. J., 8 Uhr abends, auf der Kneipe gerieben.

Fiduzit!

Innsbruck, am 21. April 1936.

Für den A. H. Verband: Mr. **H. Nachtmann,** A. H.
Für die Aktivitas: med. **H. Orthner** ×

dm 374

Von tiefstem Schmerze ergriffen, gebe ich die Trauernachricht, daß meine innigstgeliebte, treubesorgte Mutter, bzw. Schwägerin und Tante, Frau

Rosa Jäger geb. Neyer

Kaufmannswitwe

am 20. April 1936 nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren plötzlich verschieden ist.

Die Beerdigung der teuren Toten erfolgt über Wunsch derselben in aller Stille auf dem Pradler Friedhofe.

Die heiligen Seelenmessen werden am Donnerstag, den 23. April 1936, um 7¼ Uhr früh in der Pradler Pfarrkirche gelesen.

Innsbruck, Tschagguns, 22. April 1936.

In tiefster Trauer:

Benedikte Garollo
als Tochter
im Namen aller Verwandten.

J. Müllers Leichenbestattung, Innsbruck, Pradlerstraße 11.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben unserer innigstgeliebten Gattin, bzw. Mutter, Tochter, Schwester und Tante, der Frau

Julie Wachter geb. Foltin

Bundesbahnassistentensgattin

welche am Dienstag, den 21. d. M., 6 Uhr früh, im 48. Lebensjahre gottergeben verschieden ist.

Die Beerdigung der teuren Verblichenen findet am Donnerstag, den 23. d. M., um ¼4 Uhr nachmittags von der Wiltener Leichenhalle aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Letztl. Seelengottesdienst wird am Freitag, den 24. d. M., um 7 Uhr früh in der Wiltener Pfarrkirche abgehalten.

Innsbruck, Landeck, Imst, Lienz, Bozen, am 21. April 1936.

In tiefer Trauer:

Rudolf Wachter als Gatte
Erna und **Elli** als Kinder
und alle übrigen Verwandten.